



MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

Zur Diskussion der Frage des “Neokolonialismus” in Bezug auf
die Afrikapolitik der Volksrepublik China

Verfasserin

Franziska Gräfin von Westarp

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Sinologie

Wien, 03.06.2009	
Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 066811
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Sinologie
Betreuer:	Ao. Univ.Prof UnivDoz. Dr. Richard TRAPPL

Inhaltsverzeichnis

0 Einleitung	5
1 Theorie und Vorgehensweise	7
1.1 ZUR FOUCAULT`SCHEN DISKURSTHEORIE	7
1.1.1 Zur Einführung.....	7
1.1.2 Die Diskurstheorie nach FOUCAULT.....	7
1.1.3 Der FOUCAULT`SCHE Diskursbegriff.....	8
1.1.4 FOUCAULT`S Archäologie des Wissens.....	10
1.1.5 Foucaults Ordnung des Diskurses.....	13
1.1.6 Schlussfolgerung.....	15
1.2 VORGEHENSWEISE.....	16
1.2.1 Selektion der Quellen	16
1.2.2 Bearbeitung der Quellen	17
2 Rahmenbedingungen.....	19
2.1 GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK DER BEZIEHUNG DER VR CHINA UND AFRIKA IN DREI ZEITABSCHNITTEN.....	22
2.1.1 1949 – 1978.....	22
2.1.2 1978 – 2000.....	25
2.1.3 Ab 2000 bis heute.....	26
2.2 DIE CHINESISCHE AFRIKASTRATEGIE DER GEGENWART	27
2.3 DEFINITION KOLONIALISMUS UND NEOKOLONIALISMUS.....	29
2.3.1 Chinesische Definition von Kolonialismus und Neokolonialismus	29
2.3.2 Kolonialismus und Neokolonialismus definiert aus westlicher Sicht.....	33
2.4 WIE KOMMT ES ZUM VORWURF AUF WESTLICHER SEITE, CHINA BETREIBE NEOKOLONIALISMUS IN AFRIKA?.....	35
2.5 WIE DISKUTIERT DER WESTEN DIE SITUATION?	37
2.6 CHINESISCHES QUELLENMATERIAL	38
2.6.1 Zentrale chinesische und westliche Autoren.....	39
2.6.2 Zentrale Zeitschriften	40
3 Wie diskutiert die VR China die Vorwürfe des Westens zum Neokolonialismus?.....	41
3.1 ÄUßERUNGEN ZUM AUSBAU DER LANGJÄHRIGEN BEZIEHUNGEN	41

3.2	ÄUßERUNGEN ZUR GEGENWÄRTIGEN ANNÄHERUNG DER VR CHINA AN AFRIKA	42
3.2.1	<i>Die fünf Prinzipien der VR China</i>	45
3.3	ÄUßERUNGEN ZUR STRATEGISCHEN PARTNERSCHAFT	46
3.3.1	<i>Hilfe ohne Konditionen?</i>	49
3.3.2	<i>Fehlende Transparenz</i>	50
3.4	ÄUßERUNGEN ZUM CHINESISCH-AFRIKANISCHEN HANDEL	52
3.4.1	<i>WIN-WIN Prinzip</i>	54
3.4.2	<i>Diversifikation der Rohstoffe oder bloße Ressourcenplünderung?</i>	56
3.4.3	<i>Warum der Sudan attraktiv ist für China</i>	58
3.4.4	<i>Ausbau der chinesischen Handelsinteressen</i>	60
3.5	ÄUßERUNGEN ZU STRATEGISCHEN UND POLITISCHEN ZIELEN CHINAS	62
3.6	ÄUßERUNGEN ZUR „HANDS OFF POLITICS“	62
3.6.1	<i>Der Beijing Consensus</i>	66
3.6.2	<i>Chinas Nichteinmischungspolitik am Beispiel Darfur</i>	67
3.7	ÄUßERUNGEN ZUR UNBEDINGTEN HALTUNG IN DER TAIWANFRAGE	68
3.8	ÄUßERUNGEN ZU BEREITS UMGESETZTEN MAßNAHMEN VON CHINESISCHER UND AFRIKANISCHER SEITE IN BEZUG AUF DEN VORWURF DES NEOKOLONIALISMUS	70
3.8.1	<i>Offizielles Ereignis als Beispiel: Das China-Afrika Forum in Beijing 2006</i>	70
3.8.2	<i>Die wichtigsten Ergebnisse des Forums für die Wirtschaft beider Länder</i>	71
3.8.3	<i>Äußerungen chinesischer und westlicher Stimmen zu den Einflüssen des Forums auf die Beziehung Chinas und Afrikas</i>	72
3.9	ÄUßERUNGEN ZU HINDERNISSEN UND SCHWIERIGKEITEN IM AUSBAU DER BEZIEHUNGEN	74
3.9.1	<i>Negative wirtschaftliche Auswirkungen für Afrika</i>	74
3.9.2	<i>Schwindende Ressourcen weltweit: Kampf ums Öl?</i>	75
3.10	ÄUßERUNGEN ZUR MILITÄRISCHEN UNTERSTÜTZUNG UND ZUR FRIEDENSSICHERUNG	75
3.10.1	<i>Waffenlieferungen an den Sudan</i>	76
3.10.2	<i>Chinas Bemühungen in Sachen Friedenssicherung</i>	79
3.11	ÄUßERUNGEN ZUR CHINESISCHEN (ÖL-) DIPLOMATIE	80
4	Diskutierte Vorschläge zur Verbesserung der gegenwärtigen Situation	81
4.1	STABILISIERUNG DER REGIONEN	81

4.2	DISKUTIERTE MÖGLICHKEITEN ZUR VERBESSERUNG DER SINO-AFRIKANISCHEN BEZIEHUNGEN.....	81
4.3	CHINAS ENTWICKLUNGSMODELL ALS VORBILD FÜR AFRIKA?.....	85
5	Zusammenfassung	88
6	Anhang	92
6.1	ABSTRACT.....	92
6.2	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	94
6.3	LITERATUR.....	95
6.3.1	<i>Primärliteratur</i>	95
6.3.2	<i>Sekundärliteratur</i>	100
6.4	LEBENS LAUF	105
6.5	CHINESISCHES ZEICHENGLOSSAR	106

0 Einleitung

Chinas Präsenz in Afrika ist in den letzten Jahren zunehmend in das Interesse der internationalen Aufmerksamkeit gerückt.

Die Hintergründe des chinesischen Engagements in Afrika sind zweifacher Natur: Zum einen haben sich Chinas internationale Verflechtungen mit Kreisläufen der Weltwirtschaft aufgrund seines schnellen Aufstiegs von einem Entwicklungsland zu einem *Global Player* intensiviert; zum anderen aber musste China aufgrund seiner internationalen Isolierung wegen des Massakers auf dem Platz des Himmlischen Friedens 1989 nach anderen Verbündeten suchen, um seine Wirtschaftsinteressen auszubauen (TULL 2005: 7).

Als Schlüsselereignis für die außenpolitische und damit verbundene wirtschaftliche Neuorientierung der Volksrepublik muss einerseits die Asienkrise Ende der Neunziger Jahre angesehen werden; andererseits führte Chinas immenser wirtschaftlicher Aufschwung zu einer drastischen Verknappung seiner nationalen Rohstoffe, wie insbesondere des Erdöls. Daher suchte China neue Verbündete, um seinen Außenhandel nach der Asienkrise zu stabilisieren und auszuweiten, und um seinen Rohstoffbedarf für die Zukunft decken zu können. Entwicklungsländer wie Afrika, deren Beziehung zu China sich noch dazu auf einer geschichtlichen Tradition begründet, war für China die ideale Basis, um neue, anhaltende wirtschaftliche und diplomatische Verbindungen zu knüpfen.

Doch Chinas gegenwärtige Omnipräsenz in Afrika lässt auch -vornehmlich westliche- Kritiker laut werden, die den Vorwurf äußern, China betreibe mit seinen Investitionen und seiner Suche nach Rohstoffen eine neue Form von Kolonialismus, nämlich den Neokolonialismus.

Um die Diskussion zur Frage von „Neokolonialismus“ der VR China in Afrika darzustellen, wird in der vorliegenden Arbeit der akademische und politische Diskurs in den Jahren 2006 bis 2008 beleuchtet. In der Arbeit werden von mir gewählte Äußerungen von chinesischen und westlichen Autoren gegenüber gestellt, anhand derer gezeigt werden soll, wie die Frage diskutiert wird.

Die Arbeit ist folgendermaßen strukturiert: Im ersten Kapitel wird der Diskursbegriff anhand der Foucault'schen Diskurstheorie untersucht, um einen marginalen Überblick

über die theoretische Orientierung der Arbeit zu geben. Es folgt ein kurzer Umriss über die Vorgehensweise und die Selektion der Quellen, die in der Arbeit verwendet wurden. Im zweiten Kapitel werden die wichtigsten Rahmenbedingungen aufgezeigt, die veranschaulichen sollen, wie zum Beispiel die Beziehung Chinas zu Afrika in der Vergangenheit entstanden war und wie es schließlich zu der Diskussion zur Frage von „Neokolonialismus“ Chinas in Afrika gekommen war. Der Hauptteil der Arbeit beginnt mit Kapitel drei, der sich aus der chinesischen Primärliteratur und der westlichen Sekundärliteratur zusammensetzt, um die Äußerungen der verschiedenen Autoren zu analysieren. In einer Zusammenfassung wird versucht, ein Fazit der im Analyseteil dargestellten Äußerungen zu ziehen.

1 Theorie und Vorgehensweise

1.1 Zur Foucault'schen Diskurstheorie

1.1.1 Zur Einführung

Unter dem Begriff *Diskurs* ist gemeinhin die kontroverse intellektuelle Auseinandersetzung zu verstehen, mit der versucht wird, die verschiedenen Standpunkte zu klären und möglichst zu einem übereinstimmenden gedanklichen Ergebnis zu gelangen.

Der *Diskurs* ist demnach nichts anderes als der verbale Streit um divergierende Meinungen.

Für meine Arbeit, in der ich verschiedene Meinungen in der chinesischen und der westlichen Fachliteratur zum Thema gegenüberstelle, ob die VR China Neokolonialismus in Afrika betreibt, untersuche ich jedoch den speziellen Diskurs-Begriff, wie er von dem anerkannten Diskurs-Theoretiker MICHEL FOUCAULT geschaffen wurde.

1.1.2 Die Diskurstheorie nach FOUCAULT

Michel FOUCAULT (1926-1984) ist einer der berühmtesten und gleichzeitig umstrittensten Philosophen und Denker unserer Zeit, der den Neostukturalismus¹ mit seinem postmodernen politischen Denken beeinflusst hat (MARTI 1999: 160 ff.).

FOUCAULT hatte seit 1970 bis zu seinem Tode den Lehrstuhl für „Geschichte der Denksysteme“ am Collège de France in Paris inne und erlangte mit seinen Werken über Diskurs, Macht und die Ethik des Selbst, die von einer erfolgsgekrönten „fächerübergreifenden Relevanz“ (RUOFF 2007: 13) gekennzeichnet sind, internationalen Ruhm und Anerkennung, die noch weit über seinen Tod hinaus gehen. Heutzutage sorgen seine Werke weltweit für zahlreiche Debatten und Publikationen, in denen nicht wenige kritische Stimmen zu hören sind, wie beispielsweise, FOUCAULT sei ein „antihumanistischer Vordenker der 68er Bewegung“ (MARTI

¹ Neostukturalismus: Gruppierung unterschiedlicher Denkformen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts; hat das Nachdenken über Mensch und Gesellschaft, über Sprache und Zeichen geprägt und aus veränderten Perspektiven betrachtet.

1999: 161). FOUCAULT habe durch sein Querdenken das traditionelle Verständnis von Politik in Frage gestellt und kann deshalb „als Begründer oder [...] Inspirator einer neuen politischen Theorie“ gesehen werden (MARTI 1999: 164).

Doch nicht nur die Philosophie, sondern auch die Geschichts- und Sozialwissenschaften verdanken den Werken FOUCAULTS wichtige Impulse und Interpretationsmöglichkeiten, die seine „unermüdliche Suche nach einer von Machtspielen und Regierungsstrategien nicht korrumpierten ursprünglichen Erfahrung menschlicher Existenz“ (MARTI 1999: 167) widerspiegeln.

Mit seinem ersten Werk *Wahnsinn und Gesellschaft* (1961), das ihn erstmals in Fachkreisen bekannt gemacht hatte, rekonstruierte FOUCAULT die Entstehungsgeschichte des Diskurses, indem er Psychiater des 19. und 20. Jahrhunderts über das Phänomen des Wahnsinns als Geisteskrankheit sprechen lässt (HABERMAS 1985: 280). Die „diskursive“ Phase FOUCAULTS war nun entstanden und er erreichte als Aufklärungskritiker und politischer Philosoph zwischen 1960 und 1970 einen seiner schöpferischen Höhepunkte.

Aus seinem Gesamtwerk sind fünf Arbeiten für den Diskurs von entscheidender Bedeutung: *Wahnsinn und Gesellschaft* (1961), *Die Geburt der Klinik* (1963), *Die Ordnung der Dinge* (1966), *Die Archäologie des Wissens* (1969) und *Die Ordnung des Diskurses* (1970).

Bevor ich einen Überblick über die Werke *Die Archäologie des Wissens* (1969) und *Die Ordnung des Diskurses* (1970) gebe, beschreibe ich, wie FOUCAULT den Diskursbegriff definierte und was er unter einer Diskursanalyse verstand.

1.1.3 Der FOUCAULT'SCHE Diskursbegriff

Der vieldeutige Begriff des Diskurses² wandelte sich im Laufe des 20. Jahrhunderts von einem Werkzeug einer homogenen philosophischen Diskursgemeinschaft, vor allem in den Sprach- und Sozialwissenschaften, hin zu einem modischen Allerweltsbegriff (BUBLITZ 2003: 9).

FOUCAULT, als Vertreter des französischen Neostrukturalismus, entwarf mit seiner kritischen Diskursanalyse ein theoretisches Konzept, in welchem der Diskursbegriff besonders in *Archäologie des Wissens* (1969) und *Die Ordnung des Diskurses* (1970) eine zentrale Stellung einnimmt.

² Diskurs: lat. discursus: mit den Gedanken hin- und herrennen, bis die Teilnehmer zu einem gewünschten Ergebnis kommen.

Nach FOUCAULT ist ein Diskurs die „Bildung von Wahrheiten, die sich innerhalb von Denksystemen in der Geschichte formieren“ (RUOFF 2007: 92) und diese Wahrheit schwankt stets zwischen geregelter Ordnung und unregelter Ereignishaftigkeit.

Um dieser unregelten Ereignishaftigkeit entgegen zu wirken, schuf FOUCAULT in *Archäologie des Wissens* ein Formationssystem mit Formationsregeln für Diskurse³, um Wissenssysteme methodisch entstehen zu lassen und zu analysieren. Dabei soll der Diskurs keiner historischen Bedeutungs- oder Sinnanalyse gleichen, sondern sich der reinen Beschreibung widmen und feststellen, was „innerhalb eines Diskurses jeweils als wahr und falsch zu gelten hat“ (HABERMAS 1985: 291); denn mit dem Willen zur Wahrheit geht es

Foucault [...] in erster Linie um den Nachweis jener Bedingungen und Vorkommnisse, die zu unserer Situation der Moderne geführt haben (RUOFF 2007: 16).

Deshalb ist ein Diskurs auch kein kontinuierlicher, glatter Text, sondern unterliegt dem ständigen Wandel der Zeit wie auch der Erfahrung und trägt stets zu „einer Neubildung der Subjektivität in der Geschichte bei“ (RUOFF 2007: 15), durch diese sich folglich die Denksysteme in der Geschichte verändern:

Die Veränderung der Denksysteme in der Geschichte verweist dabei auf den Umstand, dass sich in sinnvoller Art und Weise nur von Diskursen sprechen lässt, die in bestimmten historischen Formationen den besagten Wahrheiten Ausdruck verleihen (RUOFF 2007: 15).

Weil ein Diskurs sowohl historischen Formationen, wie auch der Subjektivität unterliegt, die von Regeln des Diskurses geleitet, beschränkt und dezentriert werden (SARASIN 2005: 105), gilt es gewissen Herausforderungen zu begegnen:

Michael RUOFF sieht eine Schwierigkeit der Diskursanalyse in der „Unbestimmbarkeit des Wissens“ (RUOFF 2007: 16), denn ein Diskurs ist als „anonyme Konfiguration von Aussagemustern“ (SARASIN 2005: 105) zu sehen, die oft auf einer Ebene des Wissens operieren müssen, die sich auf Andeutungen beschränkt. Deshalb forderte FOUCAULT zum Beispiel auch, dass der Verlauf der Geschichte seriell und in reiner Form der Beschreibung erfasst werden müsse, um die

³ Zu den diskursiven Formationen gehören: Die Formation der Gegenstände, die Formation der Äußerungsmodalitäten, die Formation der Begriffe und die Formation der Strategien.

noch so kleinsten Veränderungen von einem objektiven Abstand registrieren zu können.

Grundsätzlich besteht jedoch die Gefahr, dass der Begriff des Diskurses mitunter besonders flüchtige und schemenhafte Formen annimmt. Zwar sind die klar umrissenen Funktionen des Diskurses in den FOUCAULT'SCHEN Werken gegeben, aber dennoch haftet an ihnen eine „gewisse Unschärfe“ (Ruoff 2007: 17).

Ein Diskurs bildet den Zusammenhang zwischen Denken und Sprache, oder wie SARASIN es ausdrückt, sind Diskurse

Strukturen eines Feldes wissenschaftlichen Sprechens, die mit institutionellen, politischen und ökonomischen Verhältnissen korrespondieren und die eine kohärente Praxis ermöglichen (SARASIN 2005: 103).

In FOUCAULTS früheren Werken konzentriert sich seine anfängliche Analyse des Diskursbegriffs auf eine primär sprachlich ausgerichtete Seite, denn er gesteht der „Aussage als wesentlichem Element des Diskurses einen material-empirischen Gehalt zu [...]“ (RUOFF 2007: 91); d.h. durch das Zusammenspiel von Denken und Diskurs kann, beispielsweise im weit gefassten Sinn, das Wesen einer Kultur definiert werden, wenn sich die heterogene Vielschichtigkeit der Diskurse

als diagonale Verbindungen zwischen die Aussagen, die lebensweltliche Ebene und die institutionellen Praktiken schiebt“ (BUBLITZ 2003: 49).

Sah FOUCAULT in seinen früheren Werken noch eine stärkere Verschränkung in den Positionen der Subjekte und ihren Aussagen, so sind seine späteren Werke gekennzeichnet von seiner Überzeugung der Subjektlosigkeit, die sich in der gesellschaftlichen Maschinerie darstellt, in der das Individuum mehr und mehr verschwindet (BUBLITZ 2003: 12).

Im Folgenden skizziere ich die Hauptthesen zweier Werke FOUCAULTS, die aus der *Archäologie des Wissens* (*L'archéologie du savoir*) von 1969 und die aus *Die Ordnung des Diskurses* (*L'ordre du discours*) von 1970.

1.1.4 FOUCAULT'S Archäologie des Wissens

Mit der *Archäologie des Wissens* ist der Höhepunkt der FOUCAULT'SCHEN Diskurstheorie erreicht (RUOFF 2007: 96). Die Archäologie widmet sich heterogenen Diskurspraktiken, indem sie methodisch die „inneren Bedingungen“ der Geschichte untersucht, den Spuren der Geschichte nachgeht, um Vergangenes aufzuzeigen und

nicht zu beurteilen. Für diese Demonstration erschuf FOUCAULT bestimmte Regeln für Diskurse, die der jeweiligen eigenen Formation im Rahmen von Sprache und Zeichen mit dem Formationssystem folgen soll.

Mit seinem Formationssystem hat FOUCAULT ein methodisches Regelwerk geschaffen, das es ermöglicht, Aussagen⁴ zu bilden, zu verknüpfen und zu analysieren, um somit den Diskurs selbst produktiv entstehen zu lassen. Die Regeln der Diskurse entstehen nicht aus dem Bewusstsein und der Mentalität der Individuen einer Gesellschaft, sondern aus dem Diskurs selbst, indem sie in einem diskursiven Feld sprechen, das davon ausgeht, dass die Objekte vom Diskurs hervorgebracht werden und nicht umgekehrt (BUBLITZ 1999: 96 und BUBLITZ 2003: 5).

Unter Formationssystem muß man also ein komplexes Bündel von Beziehungen verstehen, die als Regel funktionieren: Es schreibt das vor, was in einer diskursiven Praxis in Beziehung gesetzt werden mußte, damit diese sich auf dieses oder jenes Objekt bezieht, damit sie diese oder jene Äußerung zum Zuge bringt, damit sie diesen oder jenen Begriff benutzt, damit sie diese oder jene Strategie organisiert. Ein Formationssystem in seiner besonderen Individualität zu definieren, heißt also, einen Diskurs oder eine Gruppe von Aussagen durch die Regelmäßigkeit einer Praxis zu charakterisieren (FOUCAULT 1973: 108).

Ergo sind die Regeln wichtig, um heterogene Begrifflichkeiten zu erfassen, eine Folge von Aussagen zu sammeln und aus aktuellen, regelmäßigen Zusammenhängen im weiteren Verlauf Strategien für neue Formationen bilden zu können. Hierbei müssen die Formationssysteme jedoch zeitlich und räumlich flexibel bleiben, damit sie sich den Veränderungen, den Merkmalen und Möglichkeiten des jeweiligen Diskurses anpassen können (FOUCAULT 1973: 109).

Des Weiteren stellt FOUCAULTS Beschreibung der diskursiven Ereignisse die Frage, wie [es] kommt [...], daß eine bestimmte Aussage erschienen ist und keine andere an ihrer Stelle? (FOUCAULT 1973: 42).

Aufgrund der zeitlichen und räumlichen Divergenz und der steten Neubildung von Subjektivitäten, die den Zu- und Wechselfällen der Geschichte überlassen sind, erhalten die Subjekte eine besondere Stellung, denn im Diskurs ist „[...] ein Feld von Regelmäßigkeit für verschiedene Positionen der Subjektivität [zu] sehen“

⁴ Nach FOUCAULT liegt eine Aussage vor, wenn “irgendeine Folge von Zeichen, von Figuren, von Graphismen oder Spuren [...] für die Konstituierung einer Aussage genügt” (FOUCAULT 1973: 123).

(FOUCAULT 1973: 82); gleichwohl besteht der Diskurs schon viel länger als konkrete Subjekte, er ist nämlich

der historische Denkraum, der unbewusst das Denken der Subjekte und die Ordnung der Dinge bestimmt (BUBLITZ 2003: 47).

Das heißt, dass ein Diskurs zwar nicht das Produkt *eines* Subjektes ist, sondern eine auf Raum und Zeit unbestimmte, eigene Verkettung und Abfolge von diskursiven Praktiken, die „in einem gegebenen historischen Zeitraum in ihrem So-Sein auch anders denkbar wären“ (BUBLITZ 2003: 6 und 46); jedoch gibt es im Diskurs immer eine Ordnung der Dinge, die sich in ihrer Heterogenität in den diskursiven Praktiken FOUCAULTS zeigt.

Unter diskursiver Praxis versteht FOUCAULT eine „regulierte Praxis von Aussagen“ (FOUCAULT 1973: 93), wobei die

Aussagen [...] [der Diskurse] ihren Sinn je nach dem diskursiven und gesellschaftlich-politischen und historischen Kontext, in dem sie stehen, [ändern] (BUBLITZ 1999: 95),
sich gleichzeitig aber auch

durch ihr Auftreten, ihr In-Erscheinung-Treten, mithin durch ihre Sichtbarkeit und Wiederholbarkeit [definieren] (BUBLITZ 2003: 5).

Weil jede Aussage nicht nur zu unterschiedlicher Zeit und an unterschiedlichen Orten getroffen werden kann, sondern auch in ihrer Identität⁵ verschieden ist, variiert sie mit „einem komplexen System von materiellen Institutionen“ (FOUCAULT 1973: 150). Demnach muss die Aussage einem „System der Materialität“ (FOUCAULT, ebd.) folgen, denn im Kontext des Diskurses hebt sie auf eine „eigenständige Materialität“ (BUBLITZ 2003: 7) ab. Das bedeutet, wie bereits oben erwähnt, dass schon getroffene Aussagen aufgrund fortschreitender Erfahrung und erlangter Erkenntnisse, z.B. in der Wissenschaft, ihr Verhältnis der Behauptungen ändern, bzw. sich neu transformieren können (RUOFF 2007: 34).

Anhand der archäologischen Diskursmethode FOUCAULTS lässt sich schließlich folgern, dass der Sinn eines jeden Diskurses und der Kern seines Diskursbegriffs in der Analyse historischer „Diskurslogiken“ einer Gesellschaftstheorie liegt, die aus einer heterogenen Regelstruktur des Wissens um die kulturellen Eigenheiten einer jeden Gesellschaft hervorgeht (BUBLITZ 1999: 10 und 105). Dabei zielt die Diskursanalyse nicht auf einen einheitlichen Sinn, sondern berücksichtigt als offene,

⁵ Beispielsweise der Text einer Verfassung oder der eines Testaments.

veränderbare Struktur sowohl die komplexen gesellschaftlichen Verhältnisse, wie auch die zeitlichen Rahmenbedingungen und ihre ineinander verwobenen Ereignisse (BUBLITZ 2003: 50).

1.1.5 Foucaults Ordnung des Diskurses

Weil sich FOUCAULT nur ein Jahr später in *Die Ordnung des Diskurses* intensiver auf die wechselseitigen Beziehungen und die Grenzüberschreitungen zwischen Machtausübung und politisch-sozialen Erkenntnisformen konzentrierte, ist diese Schrift sowohl als eine seiner informativsten Arbeiten zum Diskurs zu sehen (RUOFF 2007: 35), als auch als Übergangswerk zu seiner zweiten Entwicklungsphase mit seinen Werken über die Macht.

FOUCAULT entwickelte mit *Die Ordnung des Diskurses* ein theoretisches Kontrollverfahren (RUOFF 2007: 35), das anhand einer subtilen Analyse literarischer und wissenschaftlicher Mechanismen (die jeder Gesellschaft immanent sind) den Diskurs (geschriebenes und gesprochenes) einschränken, kontrollieren und determinieren soll.

Ich setze voraus, daß in jeder Gesellschaft die Produktion des Diskurses zugleich kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert wird – und zwar durch gewisse Prozeduren, deren Aufgabe es ist, die Kräfte und die Gefahren des Diskurses zu bändigen, sein unberechenbar Ereignishaftes zu bannen, seine schwere und bedrohliche Materialität zu umgehen. [...] Es hat den Anschein, daß die Verbote, Schranken, Schwellen und Grenzen die Aufgabe haben, das große Wuchern des Diskurses zumindest teilweise zu bändigen, seinen Reichtum seiner größten Gefahren zu entkleiden und seine Unordnung zu organisieren, daß das Unkontrollierbarste vermieden wird (FOUCAULT 1991: 10f. u. 33).

Nach FOUCAULT lässt diese Ausgangshypothese den Schluss zu, in jeder Gesellschaft lasse sich der Versuch einer Kontrolle der Entstehung des Diskurses nachweisen, denn das „unberechenbar Ereignishaft[e]“ gelte es „zu bannen“ (FOUCAULT 1991: 11).

Weil FOUCAULT dem „große[n] Wuchern des Diskurses“ (FOUCAULT 1991: 33) entgegentreten und mit dem „Willen zur Wahrheit [...] dem Diskurs seinen Ereignischarakter zurückgeben“ (FOUCAULT 1991: 39) wollte, nahm die Theoriepräsentation der Historie seit seiner Schrift *Die Ordnung des Diskurses* veränderte Züge an. Von nun an konzentrierte sich FOUCAULT mehr auf Ereignisse und Erfahrungen in der Gegenwart, indem er „seinen Fixpunkt außerhalb der

Denkgeschichte“ (KONERSMANN 1991: 76) suchte und anhand von „Verknappungssystemen“ (Kontrollverfahren) „Diskurse als geregelte und diskrete Serien von Ereignissen“ (FOUCAULT 1991: 38) zu behandeln versuchte.

Es geht also nicht mehr ausschließlich um die reine Produktivität bzw. Entstehung des Diskurses anhand der Bildung von Denksystemen, wie im Werk *Archäologie des Wissens* beschrieben; vielmehr möchte FOUCAULT von nun an einen „autonomen Diskurs“ (RUOFF 1991: 36) unter Verwendung von Kontrollmechanismen und unter verstärkter Einflussnahme von Ereignissen freisetzen.

FOUCAULT konstatiert, dass Diskurse als diskontinuierliche Praktiken⁶ behandelt werden müssen; das bedeutet, die Diskursanalyse untersucht nicht mehr in erster Linie den geschichtlichen Hintergrund, bzw. die Vorstellungen, die sich hinter den Diskursen verbergen, sondern fragt, wie bereits oben erwähnt, nach „geregelte[n] und diskrete[n] Serien von Ereignissen“ (FOUCAULT 1991: 38), die anhand von Bedingungen, Umständen und Voraussetzungen unter der Beachtung von Regeln und Verfahrensweisen wahrgenommen werden.

RUOFF erkennt in diesem Umdenken FOUCAULTS, das FOUCAULT selbst als „winzige Verschiebung“ sieht, ein neues Geschichtsverständnis, anhand dessen der Diskurs mehr und mehr machttheoretische Konstellationen berücksichtigen muss; das bedeutet, ein Diskurs besteht laut FOUCAULT aus einem kritischen Teil der Analyse, die sich mit den Verknappungssystemen beschäftigt, und aus einem genealogischen Teil der Analyse, die die tatsächliche Formierung des Diskurses untersucht.

Die Ereignisse sind [...] unspektakulär und weitreichend zugleich. Die großen Veränderungen kommen auf Taubenfüßen. Es sind die Wendepunkte, Verschiebungen und Unterbrechungen, in denen unvermerkt Bedeutungen wechseln, Machtbeziehungen kippen, Kräfteverhältnisse umschlagen (KONERSMANN 1991: 84).

FOUCAULT etablierte in diesem Werk eine kritische Perspektive, die mit Hilfe einer machtkritischen Analyse den Wahrheitsgehalt der Rede bzw. des Diskurses hinterfragt. Weil nach FOUCAULT Wissen, Sprache und Macht unlösbar miteinander verschränkt sind und sich diese in der Wirkung der Macht zeigen, welche in der Sprache aufgrund ihres Wahrheitsanspruchs inhärent ist, und demzufolge bereits in den Regeln des Diskurses verankert ist, stellt Hannelore BUBLITZ fest, dass die

⁶ Prinzip der *Diskontinuität*: sog. Verknappungssysteme als diskontinuierliche Praktiken; gemeint sind „Zäsuren, die den Augenblick zersplittern und das Subjekt in eine Vielzahl möglicher Positionen und Funktionen zerreißen“ (FOUCAULT 1991: 37).

Diskursanalyse [...] demgegenüber geradezu die impliziten sprachlichen und institutionellen Voraussetzungen zum Gegenstand [macht], die aus Äußerungen einen Diskurs machen, nämlich eine komplex strukturierte, machtbasierte Matrix zur Generierung von Sprachhandlungen mit Wahrheitsanspruch (BUBLITZ 2003: 10).

1.1.6 Schlussfolgerung

Dem heutigen diskursanalytischen Verfahren geht es, laut Hannelore BUBLITZ darum, Erfahrungen zu analysieren, die sich in der Gesellschaft, der Kultur und dem Wissen wiederfinden, und

die Objektivität des Sozialen auf die Machtförmigkeit diskursiver Prozesse und deren Performativität⁷ zurückzuführen (BUBLITZ 2003: 13).

Performativität besteht auf

der Ebene der Aktualisierung von Konventionen durch „performative Sprechakte“. Ihre Wirksamkeit beruht auf dem getreuen Zitieren bereits bestehender Bedeutungen, dem sprachlich wiederholten Rückgriff auf eine diskursive, kulturelle Matrix. [...] Sprechakte bilden daher in ihrer sprachlichen Performativität, ihrer ständig wiederholenden und zitierenden Praxis Grundbestandteile der realitäts- und bedeutungsschaffenden Praxis von Diskursen (BUBLITZ 2003: 15).

Weil Diskurse das „Substrat gesellschaftlicher Prozesse“ (BUBLITZ 2003: 9) sind, liegt ihr Sinn folglich nicht in der Absicht und den Aussagen einer einzelnen Person, sondern entsteht aus der Gesamtheit komplexer gesellschaftlicher Verhältnisse und definiert sich „als Regelmäßigkeit der Aussagen in einem gegebenen (Wissens-) Feld (BUBLITZ 2003: 57).

Zwar bedeutet die Kontinuität der Aussagen eine gewisse Konstanz, jedoch impliziert

der Zwang zur Stabilisierung der symbolischen Ordnung durch Wiederholung [...], dass die Performativität von Sprechakten die symbolische Ordnung zwar stabilisiert, in der wiederholenden Verschiebung aber immer auch unterminiert (BUBLITZ 2003: 16).

FOUCAULT bediente sich für die Ordnung zur Regelmäßigkeit der Aussagen verschiedener Prinzipien, beispielsweise des Prinzips der Äußerlichkeit (FOUCAULT 1991: 34, 35), welches die Diskurse über einen Kontext definiert, der die getroffenen

⁷ Performativität ist Ausdruck einer Theoriepolitik, die als soziale Verantwortung der Gesellschaft einen lebhaften Vollzug des „rückhaltlosen Antwortgeben-Müssens auf die Gewalt der Zeit“ fordert (Bublitz 2003: 16).

Aussagen gesellschaftlich und historisch einordnet, Verbindungen herstellt und etwaige Parallelen aufzeigt.

In diesem Zusammenhang verweist Hannelore BUBLITZ darauf, dass sich die Analyse des Diskurses zur machttheoretischen Erklärung diskursiver Praktiken verschieben kann, denn

in der Sichtbarmachung einer verdeckt operierenden Macht liegt der Schlüssel eines diskursanalytischen Verfahrens, das kritische Perspektiven auf die Oberflächenwirkung der Macht eröffnet (BUBLITZ 2003: 10 und 58).

Eine eingehende Analyse der FOUCAULT'SCHEN Machtmechanismen und Machtinstitutionen, die vor allem in seinen folgenden Werken behandelt werden, würde den Rahmen dieser Arbeit jedoch sprengen.

1.2 Vorgehensweise

1.2.1 Selektion der Quellen

Die Auswahl der Quellen umschließt vornehmlich den Zeitraum von 2006 bis 2008, da die mediale Präsenz des Themas in jüngster Zeit für Aufmerksamkeit sorgte. Das Jahr 2006 markiert einen wichtigen Eckpunkt, da im November 2006 das bislang bedeutendste Treffen zwischen China und Afrika stattfand (siehe Kapitel 3.8.1, Das China-Afrika Forum in Beijing 2006)

Mit dem gewählten Zeitraum von drei Jahren kann die vorliegende Arbeit natürlich nur einen marginalen Überblick über den Gesamtdiskurs geben.

Die Selektion der chinesischen Quellen erfolgte ausschließlich aus chinesischsprachigen Fachzeitschriften. Diese wurden über den Online-Zugang der Staatsbibliothek Berlin aus der Datenbank „China Academic Journals“ bezogen. Weil sich die zentrale Fragestellung der Arbeit auf Diskursbeiträge zur politischen und wirtschaftlichen Haltung Chinas gegenüber Afrika konzentriert, wurden Texte zu technischen und naturwissenschaftlichen Themen von vorneherein ausgeschlossen. Eine erste Auswahl erfolgte dann per chinesischer Stichwortsuche im Titel: Die Suche variierte zwischen „Neokolonialismus in Afrika“⁸ und „Chinas Neokolonialismus in Afrika“.⁹

⁸ chin.: xīnzhīmínzhǔyì zài fēizhōu 新殖民主义在非洲

⁹ chin.: zhōngguó de xīnzhīmínzhǔyì zài fēizhōu 中国的 新殖民主义在非洲

Die Auswahl der deutschen und englischen Quellen erfolgte primär über den Bibliothekszugang der Ludwig-Maximilians-Universität und der Staatsbibliothek in München und außerdem über Verweise auf weiterführende Quellen im Literaturverzeichnis der maßgeblichen Autoren.

1.2.2 Bearbeitung der Quellen

Die Texte der chinesischen und westlichen Autoren wurden nach der Häufigkeit der Äußerungen und immer wiederkehrender Aussagen auf chinesischer und westlicher Seite herangezogen.

Die erste Sondierung der in Frage kommenden Texte erfolgte anhand einer groben Durchsicht zur Lesbarkeit und Themennähe. Schließlich wurde die Häufigkeit und Wichtigkeit der getroffenen Aussagen untersucht und es wurden themennahe Äußerungen zu Überpunkten zusammengefasst.

In der Analyse ab Kapitel 3 „*Wie diskutiert die VR China die Vorwürfe des Westens zum Neokolonialismus?*“ wurden dann unter Einteilung von mir gewählter Äußerungspunkte die Reaktionen zum Vorwurf des Neokolonialismus anhand chinesischer und westlicher Aussagen dargestellt. Die von mir gewählten Äußerungspunkte zeigen zum einen die häufigsten Gegenargumente der chinesischen Seite auf (beispielsweise die Einhaltung der Fünf Prinzipien), zum anderen sind es Strategiepunkte, wie das Win-Win Prinzip, die oft auf chinesischer, aber auch auf westlicher Seite angeführt werden.

Anhaltspunkt für viele chinesische Autoren ist die Leitlinie der chinesischen Regierung, die offiziell betont, dass die Beziehung zwischen China und Afrika auf Gegenseitigkeit, Austausch und gemeinsamem Erfolg beruhe ¹⁰ (URL:http://www.gov.cn/misc/2006-01/12/content_156490.htm [2008-10-29]). Um dem westlichen Vorwurf des Neokolonialismus zu begegnen, wurden in vielen untersuchten Artikeln diese chinesischen Leitlinien bzw. Prinzipien, wie der Austausch auf wirtschaftlicher Ebene, unterstrichen und außerdem der Tatsache großes Gewicht beigemessen, dass die sino-afrikanische Freundschaft eine neue Phase in der Entwicklung erreicht habe. Zudem spielt die Kooperation im Bereich der Ressourcen eine maßgebliche Rolle. Wie im Verlauf der Arbeit noch gezeigt werden

¹⁰ Offizielles Dossier zur China-Afrika Politik; von der chinesischen Regierung am 12. Januar 2006 veröffentlicht (URL:http://www.gov.cn/misc/2006-01/12/content_156490.htm, gesehen am 29.10.2008).

wird, bekräftigt die chinesische Regierung, dass sie in vielen Bereichen mit Afrika zusammenarbeiten will.

Zwar ist der Diskursbegriff des Neokolonialismus auch im weiteren Sinne mit „Macht“ verbunden, denn das Thema besitzt höchste politische und gesellschaftliche Brisanz. Jedoch muss sich meine Analyse auf die Problemanordnung rein sprachlicher Kodes beschränken (BUBLITZ 2003: 10), die ich in Äußerungen chinesischer und westlicher Meinungen zum Thema darstelle.

2 Rahmenbedingungen

Erdöl ist heute weltweit der wichtigste Primärenergieträger. China könnte, aufgrund seiner immensen volkswirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre und dem daraus resultierenden steigenden Energieverbrauch, besonders in den Industriezentren Chinas, nach allgemeinen Schätzungen innerhalb der nächsten 30 Jahre die USA im Primärenergieverbrauch¹¹ überholt haben (UMBACH 2007: 44)¹²; denn alleine von 2005 bis 2006 stieg der Primärenergieverbrauch Chinas um 8,4% (GU/MAYER 2007: 13).

Die chinesische Energiepolitik hat sich im elften Fünfjahresplan für die kommenden Jahre hohe Ziele gesetzt¹³: die Verbesserung und die Stabilität der einheimischen Energieeffizienz und die Errichtung einer Energiestruktur¹⁴, stehen dabei genauso auf dem Plan, wie die Beschaffung von Ressourcen aus dem Ausland mittels Diversifizierungspolitik (näheres unter Punkt „Diversifizierung der Rohstoffe oder bloße Ressourcenplünderung?“, 3.4.2).

Am aktuellen Beispiel der Energiepolitik Chinas wird deutlich, dass die Energiepolitik eines jeden Landes immer mehr zur Geopolitik wird: die Volksrepublik, die selbst nicht genug eigene nationale Ressourcen für die Bedarfsdeckung ihrer Bevölkerung hat, ist auf die weltweit geographisch stark konzentrierten endlichen Reserven von Erdöl und Erdgas angewiesen. Vor allem in den Bereichen Erdöl und Erdgas gilt China als energiehungrig, da das Land selbst nicht in der Lage ist, sein Bedürfnis nach mehr Primärenergie durch die heimische Produktion zu decken: mit einem Anteil von nur 1,3 % (HE 2007a: 46; GU/MAYER

¹¹ Der Primärenergieverbrauch ist der Verbrauch der direkt in der Natur vorkommenden Primärenergieträger wie Erdöl, Erdgas, Stein- und Braunkohle, Uran etc, sowie erneuerbarer Energiequellen. Die Primärenergie wird zumeist in Kraftwerken und Raffinerien in verbrauchsgerechte Formen, sprich die Endenergie, umgewandelt.

¹² Es gilt zu beachten, dass viele Regionen in China im Zeitraum von 1980 bis 2004 ein sehr bescheidenes Wirtschaftswachstum zu verzeichnen hatten, was bedeutet, dass der Wert der eigentlichen Energieelastizität (=Verhältnis zwischen der Steigerung des Energieverbrauchs und dem Wirtschaftswachstum) einer Nation mit nachholender Industrialisierung wie der VR China außergewöhnlich niedrig ist. Die VR China hat zur Zeit einen Jahresverbrauch von etwa 1,7 Mrd. t Öleinheiten an Primärenergie (GU/MAYER 2007: 13).

¹³ Der 11. Fünfjahresplan, ratifiziert vom Nationalen Volkskongress im März 2006, sieht eine Verbesserung der einheimischen Energieeffizienz um 20% bis zum Jahr 2010 vor.

¹⁴ Mit Hilfe der Energiestruktur sollen Erdöl und Erdgas, aber auch neue Energiequellen parallel zueinander zum Tragen kommen (TANG Guoqiang 2006: 11 Folie).

2007: 1) muss China bei der weltweiten Verteilung der bekannten Ölvorkommen auskommen (die weltweit abbaubaren Gasvorkommen machen ebenso nur 1,3 % aus). Aufgrund dessen wird die Importabhängigkeit der neuen Verbraucherländer, wie China und Indien, unausweichlich schneller ansteigen, denn die Transformation vom Status eines Entwicklungslandes zu einem Schwellenland vollzieht sich viel schneller als in der Vergangenheit. Die rapide wachsenden Volkswirtschaften verteilen darüber hinaus durch ihre stetig steigende Nachfrage nach Ressourcen die Markt- und Machtgleichgewichte neu, weil beispielsweise die Ölintensitäten¹⁵ der Entwicklungs- und Schwellenländer im Vergleich zu den Industriestaaten sehr viel höher sind, was die zuerst genannten vom schwankenden Ölpreis weit abhängiger macht (HARKS 2006: 35).

Die Ausweitung der chinesischen Energiepolitik durch intensive Investitionspolitik begann mit Chinas verstärkter Präsenz seit Mitte der 1990er Jahre im Mittleren Osten und auf dem afrikanischen Kontinent.¹⁶

Die neuen bilateralen und multilateralen Dialoge zwischen China und Afrika resultieren größtenteils aus dem gemeinsamen gewonnenen Bewusstsein, ein wechselseitiger Austausch, vor allem im wirtschaftlichen Bereich, sei für beide von Vorteil. Bis vor zwei Jahrzehnten war Beijings strategisches Interesse an ausländischen Absatzmärkten, Energie und Rohstoffen noch traditionell gering gewesen (STEINHILBER 2007: 33).

Mit der gegenwärtigen Präsenz Chinas in Afrika wurden Vorwürfe vor allem aus Europa und den USA laut, das primäre Ziel der chinesischen Regierung sei die Gewinnung und der Import von Afrikas Rohstoffen und China betreibe mit seiner forschenden Umsetzung dieses Ziels eine neue Form der Kolonialisierung, nämlich den Neokolonialismus.

Die Frage, seit wann und warum sich die chinesische Regierung auf dem afrikanischen Kontinent engagiert, wird im folgenden Kapitel (2.1) dargestellt.

Zusätzlich interessiert die Frage, welche Vorteile beide Länder in ihrer Kooperation sehen; vorerst soll nur eine grobe Unterteilung der angestrebten Ziele beider Länder einen Überblick verschaffen:

Auf ökonomischer Seite muss China einerseits seinen enorm ansteigenden Energie- und Ressourcenverbrauch mittels ausländischer Ressourcen sichern; das geschieht

¹⁵ Unter Ölintensitäten versteht man den Ölverbrauch pro Einheit Bruttoinlandsprodukt.

¹⁶ Siehe 2.1 Geschichtlicher Überblick der Beziehung Chinas und Afrikas in drei Zeitabschnitten.

mittels Diversifizierungspolitik, wie unter Punkt 3.4.2 noch ausführlich mit den Vergleichen der Meinungen chinesischer und westlicher Autoren beschrieben wird. Andererseits will China andere Märkte, beispielsweise den Konsummarkt (z.B. Kleidung) auf dem afrikanischen Kontinent ausbauen, um für sich einen neuen, riesigen Absatzmarkt zu sichern. Und schließlich drängt China politisch darauf, sich indirekt die Führungsposition der Entwicklungsländer zu sichern (EISENMANN 2007: 29).

Im Gegenzug dazu macht China Afrika wiederum Zugeständnisse in den Bereichen Wirtschaft, Diplomatie und Sicherheit. Dieser stetig vorangetriebene Beziehungsaufbau von Beijing mit den afrikanischen Ländern blieb weltweit lange Zeit unbeachtet und könnte eventuell nachteilige Auswirkungen für die Interessen anderer Länder, wie den USA, in den afrikanischen Regionen nach sich ziehen, weil die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika in den letzten Jahren ihr Augenmerk verstärkt auf den Krieg gegen den Terror und den Wiederaufbau im Irak und Afghanistan gelegt hatte¹⁷ (EISENMANN 2007: 29).

China unterhält derzeit wirtschaftliche Beziehungen zu 48 afrikanischen Ländern. In dieser Arbeit wird die Beziehung Chinas zu Afrika zwar als Ganzes beleuchtet und diskutiert, jedoch konzentriert sich die Verfasserin in den teilweise angeführten konkreteren Zusammenhängen hinsichtlich des Erdölmarktes auf die Kooperation Chinas zum Sudan. Es hat folgende Vorteile, die Beziehung Chinas zum Sudan mit spezifischen Beispielen zu verdeutlichen:

Erstens ist die politische Situation im Sudan aufgrund der Krise in der Region Darfur (Waffenlieferungen; Menschenrechte usw.) höchst instabil und somit problematischer als vergleichsweise die politisch gemäßigte Situation Südafrikas. Zweitens liegen im Sudan bedeutende Erdölvorkommen, die in der Krisenregion riskante Voraussetzungen für China als Investor und seine „opportunistische Ölstrategie“ liefern (STEINHILBER 2007: 34). Drittens tätigte China seine bislang größte Investition¹⁸ auf dem afrikanischen Kontinent mit dem Bau von Pipelines und dem Ausbau des Port Sudan am Roten Meer (PANG Junling 2006: 5; PÖLLATH 2007: 64). Viertens kann Dank der Fokussierung auf ein afrikanisches Land ein vorläufiges

¹⁷ „[...] Beijing has been able to pursue its strategy in Africa without drawing much attention and has expanded the depth and breadth of its political, economic, diplomatic, and military relationships with African leaders in a manner that may have adverse implications for U.S. interests in the region“ (EISENMANN 2007: 29).

¹⁸ 1998 schloss China mit dem Sudan den Vertrag über 700 Mio. USD ab (PÖLLATH 2007: 64).

Résumé über die Wahrhaftigkeit der Frage, ob China Neokolonialismus in Afrika betreibt, gezogen werden.

Um jedoch das heutige Beziehungsgeflecht zwischen China und Afrika zu verstehen, gebe ich im Folgenden einen marginalen Überblick über den Zeitraum, in der die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen und die Zusammenarbeit der beiden Länder im Allgemeinen begannen. Erst im Abschnitt „Die chinesische Afrikastrategie der Gegenwart“ behandle ich die Beziehung Chinas zum Sudan als Schwerpunkt.

2.1 Geschichtlicher Überblick der Beziehung der VR China und Afrika in drei Zeitabschnitten

Sowohl auf chinesischer wie auch auf westlicher Seite gibt es verschiedene Ansätze, die geschichtlichen sino-afrikanischen Beziehungen zeitlich einzuteilen (EISENMAN 2007; ZHANG Chenglong 2007).

Ich beziehe mich im Folgenden hauptsächlich auf die Einteilungen von XU Weizhong, Direktor der Afrika-Abteilung des Instituts für Asiatische und Afrikanische Studien in Beijing, und von Joshua EISENMAN, Mitarbeiter für Asien-Studien im Kollegium für amerikanische Außenpolitik in Washington D.C., die beide wichtige Eckpunkte für eine in diesem Rahmen opportune, anschauliche Beschreibung zur Entwicklung der Beziehung vornehmen; die Unterteilung der Autoren kann in drei Phasen eingeteilt werden:

2.1.1 1949 – 1978

In der ersten Phase zu Beginn der 50er Jahre bestimmten ideologische Ziele auf politischer Ebene die Motivationsbestrebungen Chinas unter Mao Zedong, sich in Afrika zu etablieren. Das damalige Bestreben Maos bestand darin, sein maoistisches Gesellschaftsmodell nach Afrika zu exportieren, wohl auch, um mit etwaiger Hilfe des neuen Verbündeten, die offene Konfrontation mit dem kapitalistischen Westen suchen zu können (FUES et al. 2006: 1).

Zwar fand die Hauptzusammenarbeit der beiden Länder auf politischer Ebene statt, jedoch wird von chinesischen Autoren stets betont, dass China viele afrikanische Länder durch unentgeltliche Hilfe unterstütze¹⁹ (ZHANG Liang 2007: 198).

¹⁹ 中国现代国际关系研究院非洲研究室主任徐伟忠说，中非关系的发展可分为3个阶段：从新中国成立到1978年中国改革开放是第一个阶段，主轴是政治合作，同时中国给予非洲很多无偿的经济援助 (ZHANG Liang 2007: 198).

Beispielsweise finanzierte China in den 70er Jahren eine Eisenbahnstrecke zwischen Tanzania und Zambia mit einer Länge von 1860 km, die zu dieser Zeit rund 10 Mrd. Yuan kostete (YU Guoqing 2006: 59).

Der bereits zu dieser Zeit rege Austausch zwischen den asiatischen und afrikanischen Ländern fand mittels Dialoge und Treffen statt, wie beispielsweise auf dem Wanlong Kongress²⁰, der die politische Zusammenarbeit der Entwicklungsländer gegen die Industrieländer manifestierte und versuchte, sich so dem Kolonialismus der Süd-Nord Diskrepanz entgegenzustellen (LI et al. 2005: 47-50).

Zu dieser Zeit begannen auf chinesische Initiative hin die ersten Hilfsprogramme für die Verbesserung der Landwirtschaft, der Medizin und des Militärs und für das afrikanische Gesundheitswesen.²¹

Oft wird in chinesischen Quellen betont, dass die meisten in dieser Zeit von China gewährten Hilfs- und Infrastrukturprojekte²² Afrika bedingungslos zuerkannt worden waren und sich auf ideologische Motivation und politische Zweckmäßigkeit bezogen, während der wirtschaftliche Nutzen weitgehend unbeachtet blieb (HE Wenping 2007b: 32).

Der politische, wenn auch monetäre, Beistand Chinas hatte bereits 1963 eine in chinesischen Augen immanente Bedeutung; so lautet ein Zitat von Zhou Enlai im Jahr 1963²³:

Wenn die chinesische Regierung Hilfe für das Ausland anbietet, werden die Rechte der Länder, denen geholfen wird, absolut respektiert werden, werden keine Bedingungen an die Hilfe geknüpft und es werden keine Privilegien gefordert werden²⁴ (ZHANG Liang 2007: 199).

²⁰ Der Wanlong Kongress war Mitte der 50er Jahre der erste Kongress, bei dem Vertreter aus Asien und Afrika über eine unabhängige Zukunft Afrikas sprachen. Der Kongress fand das erste Mal am 18. April 1955 in Indonesien statt; erstmalig in der Geschichte Afrikas wurde auf dem Kongress angesprochen, dass die unabhängigen Länder in Afrika auch wirtschaftlich unabhängig sein und für ihre eigene Entwicklung selbst Sorge tragen sollten (LU Tingen 2005: 13).

²¹ 1964 brachte China sein erstes Ärzteteam auf Einladung der algerischen Regierung nach Afrika. Seitdem half China 47 afrikanischen Staaten ihre Gesundheitsfürsorge zu entwickeln und über 15.000 Ärzte behandelten rund 180 Millionen afrikanische Patienten (EISENMAN 2007: 43).

²² Insgesamt verhalf China Afrika zwischen 1956 und 2005 mit Geldmitteln zur Umsetzung von mehr als 800 Infrastrukturprojekten in Afrika. Beispielsweise wurden 200 km Eisenbahn gebaut und 3000 km Autobahn, 30 Sportstadien, 20 Schulen und 43 Krankenhäuser (EISENMAN 2007: 46; YAO Guimei 2008: 27).

²³ Zhou Enlai besuchte im Zeitraum vom 14. Dezember 1963 bis zum 10. Februar 1964 zehn afrikanische Länder, um die acht Prinzipien der chinesischen Regierungsführung anheim zu bringen.

²⁴ 中国政府在对外援助的时候, 严格尊重受援国的主权, 绝不附带任何条件, 绝不要求任何特权 (ZHANG Liang 2007: 199).

Wie im Verlauf der Arbeit noch ausführlich diskutiert werden wird, liegt die gegenwärtige Betonung der Gleichberechtigung Chinas und Afrikas in der Vergangenheit der Beziehung beider Länder begründet; bereits zu Beginn der Zusammenarbeit bedeutete Gleichberechtigung die territorialen Rechte zu achten, also die Souveränität anderer Länder zu achten. Mao äußerte sich 1964 gegenüber einem afrikanischen Abgeordneten wie folgt:

Zwischen uns herrscht Gleichberechtigung und Ehrlichkeit und nicht etwas sagen, aber etwas anderes tun. Unsere Beziehung ist wie eine Bruderschaft, nicht wie die Beziehung eines Vaters zu seinem Sohn²⁵ (ZHANG Xiangdong 2007: 54).

Von XU Weizhong nicht erwähnt, jedoch meines Erachtens durchaus erwähnenswert, ist der chinesische Pragmatismus der Motivationsbestrebungen zu Zeiten Mao Zedongs, der sich in einer „widersprüchlichen Doppelspur-Politik“ (*contradictory dual track policy*) zeigt; die offiziellen diplomatischen Beziehungen zu einigen afrikanischen Staaten verbesserten sich zwar in dieser Zeit, jedoch fuhr China fort, militante Befreiungskämpfe in mehreren Subsahara Ländern zu unterstützen (EISENMAN 2007: 33).

Der chinesische Pragmatismus lässt sich auch an Mao Zedongs „Drei Welten Theorie“ verdeutlichen, als er mit dem Präsidenten von Zambia 1974 zusammen traf und sagte:

Ich sehe Amerika und die Sowjetunion als die erste Welt. Japan, Europa und Kanada sind die zweite Welt, wir sind die dritte Welt²⁶ (ZHANG Liang 2007: 199).

Bereits zu dieser Zeit war auf chinesischer Seite klar, dass sich China in der Zusammenarbeit mit den afrikanischen Staaten als ebenbürtiges Entwicklungsland und nicht als Industrieland, das Gelder bewilligte bzw. stellte, sah und auch von Afrika als Entwicklungsland gesehen werden wollte; so entstand die Zusammenarbeit Chinas und Afrikas auf der Basis der gleichgestellten Süd-Süd Kooperation²⁷ (ZHANG Liang 2007: 199).

²⁵ 我们之间相互平等, 讲真话, 不是表面一套, 背后一套. 我们之间的相互关系是兄弟关系, 不是老子对儿子的关系 (ZHANG Xiangdong zitiert Mao Zedong, 2007: 54).

²⁶ 我看美国, 苏联是第一世界。中间派日本, 欧洲, 加拿大是第二世界, 咱们是第三世界 (ebd.).

²⁷ Die Süd-Süd Kooperation hält an den zehn Prinzipien fest, die Zhou Enlai, anlässlich des ersten Wanlong Kongresses nannte (URL: <http://www.fmccprc.gov.hk/chn/sgwj/zyjh/t162289.htm>, gesehen am 12.11.2008).

2.1.1.1 Chinas eigene Erdölversorgung zu dieser Zeit

Das Erdölfeld von Daqing²⁸ liegt 150 km nordwestlich von Harbin, in der Provinz Heilongjiang, im Nordosten Chinas. 1955 wurde mit der Exploration der viel versprechenden Erdölfelder begonnen und 1959 wurde man fündig. Innerhalb von drei Jahren wurde eine Produktionskapazität von 6 Millionen Barrel umgesetzt. Dieser Produktionsboom ermöglichte es China, sich vollends autark mit Erdöl zu versorgen. Der Fund und die anschließende rasante Produktion bestärkte das Land, auf den Zug der Industrialisierung aufzuspringen. Daqing wurde von Mao Zedong als Vorzeigemodell eines staatlich geführten Unternehmens gekürt und galt lange Zeit als Aushängeschild für den neuen Industriesektor Chinas (ZHANG Jin 2004: 139).

2.1.2 1978 – 2000

War das strategische Interesse Chinas an der Außenwelt im wirtschaftlichen Bereich vor Maos Tod traditionell gering gewesen (STEINHILBER 2006: 80), so rückte die wirtschaftliche Zusammenarbeit in der zweiten Phase ins Licht der Aufmerksamkeit. China erklärte die Zusammenarbeit in der Wirtschaft nun zum Hauptziel, weil auch einige afrikanische Partnerländer viele Reformen im wirtschaftlichen Bereich durchgeführt hatten²⁹ (ZHANG Liang 2007: 199).

In den 80er Jahren flaute das Interesse Chinas an Afrika vorerst ab, da nationale Herausforderungen wie Landarmut, wirtschaftliche Stagnation und Politikverdrossenheit der Bevölkerung die chinesische Führung zwang, ihr Augenmerk verstärkt auf die wirtschaftliche Entwicklung im eigenen Land zu legen. Erst die Suche nach ausländischer Unterstützung für die Angelegenheiten mit Taiwan (EISENMAN 2007: 33) und der aufkommende, immense Rohstoffbedarf Mitte der 90er Jahre führte China zurück auf den afrikanischen Kontinent:

Chinas Rohstoffsektor entwickelte sich, wie in anderen Entwicklungsländern, relativ spät, da die Regierung ihr Augenmerk zuerst auf andere Wirtschaftsbereiche gelegt hatte; beispielsweise war Erdöl bis dato unter strikter Kontrolle der Regierung gewesen; China hatte zwar eigene Erdölvorkommen³⁰, und hätte, laut Henry WANG,

²⁸ Die Ölregion umfasst eine Fläche von 10000 Quadratkilometern, 138 km von Nord nach Süd und 73 km von Ost nach West. In den späten 90er Jahren produzierten 19 aktive Ölfelder in Daqing 50 Millionen Barrel pro Jahr (ba/a).

²⁹ 第二个阶段是1978年到2000年，中国以经济建设为中心，非洲国家也进行了部分新自由主义经济改革，主轴变为经济上互利合作 (ZHANG Liang 2007: 199).

³⁰ Chinas Erdölressourcen galten 1997 noch als „enorm“; damals belegte China Platz sechs in der Rohölproduktion, den vierten in der Raffinerie, und den fünften im gesamten Erdölverbrauch; jedoch

mit diesen die eigene Versorgung sichern können; nur wurden die Vorkommen von Anfang an nicht effizient genutzt. Seit Mitte der 90er Jahre herrschte aufgrund des Bevölkerungs- und Wirtschaftsbooms immense Knappheit an Rohöl und die Regierung musste ausländische Investoren und Technologie ins Land lassen, um einen effizienten Erdölsektor aufzubauen. Da die heimische Erdölindustrie und der Erdölmarkt eng mit der Erdölpolitik der Regierung verbunden sind (WANG 1999: 22) musste China seine Erdölpolitik im Jahr 1993 ändern: so war China innerhalb weniger Jahre vom Erdölnettoexporteur zum Erdölnettoimporteur für Rohöl geworden; zwei Jahre später wurde das erste Erdölgesetz auf Initiative des Nationalen Volkskongresses erlassen, das vorschrieb, die eigenen begrenzten Erdölvorkommen zu schützen und diese effektiver zu nutzen (WANG 1999: Vorwort VII).

Weil China nur 1,3 % der weltweiten Erdölreserven besitzt, diese jedoch bereits erschöpft sind und weil sich durch den enormen Verbrauch an Energie in der Volksrepublik ein wachsendes Handelsdefizit mit Erdöl abzeichnete, war westlichen Beobachtern bereits Ende der 90er Jahre klar, dass die Sicherheit an Erdölreserven zum höchsten Anliegen der chinesischen Energieplaner werden würde (SMIL 1998: 212- 219).

Dieser strategisch bedeutsame Wandel wird im Abschnitt 2.2, „Die chinesische Afrikastrategie der Gegenwart“ dargestellt.

2.1.3 Ab 2000 bis heute

Die dritte Phase kennzeichnet laut XU Weizhong die neue strategische Freundschaft Chinas mit Afrika: diese Phase spiegelt die allgemeine Entwicklung wieder, das gegenseitige Vertrauen in der Politik und im wirtschaftlichen Bereich, die Möglichkeit für Gewinne auf beiden Seiten und ein gegenseitiger Austausch und das Lernen voneinander im kulturellen Bereich³¹ (ZHANG Liang 2007: 199).

Joshua EISENMAN stellt die Frage, ob es sich um einen chinesischen Pragmatismus der Gegenwart handeln könnte, denn mehrere Faktoren kennzeichnen die chinesische Afrikastrategie der Gegenwart: Der immense Drang Chinas nach Energie und Rohstoffen, der aus der rapid wachsenden Industrie und Wirtschaft des Landes resultiert, soll gestillt werden. Ferner sollen die chinesischen Handelsinteressen

stieg der Verbrauch von 1993 bis 1997 auf jährlich 5.8% ; deshalb konnte die Produktion den Bedarf nicht mehr decken und es wurden Erdölimporte notwendig (WANG 1999: 4).

³¹ 2000年中非合作论坛建立至今，是一个全面发展的阶段，即所谓“政治上平等互信、经济上互利共赢、文化上交流互鉴”的新型战略伙伴关系成型的阶段 (ZHANG Liang 2007: 199).

gesichert und die politische Frage der Unterstützung von Taiwan soll in den afrikanischen Ländern „kultiviert“ werden. Des Weiteren strebt China mit Hilfe der afrikanischen Staaten an, ihre Führungsposition bei den Entwicklungsländern zu stärken, vor allem im Kampf gegen die Hegemonialstellung der USA (EISENMAN 2007: 33).

Aus gemeinsamen Gesprächen und Kongressen, wie beispielsweise den früheren Foren für chinesisch-afrikanische Zusammenarbeit (*Forum on China-Africa Cooperation*, FOCAC, näheres folgt unter Punkt 3.8.1) wird auf chinesischer Seite kein Hehl daraus gemacht, dass China die afrikanischen Ressourcen in der Tat benötige (LI et al. 2005: 48). So wurde beispielsweise in den vergangenen zehn Jahren der Ausbau der Infrastruktur in den befreundeten afrikanischen Ländern vorangetrieben, vor allem der Ausbau der Explorationsstätten für die Erdölförderung, die als Erfolge bezeichnet werden (PANG Junling 2006: 5); die chinesische Führung habe die Gelegenheit genutzt, um in die marode Infrastruktur Afrikas zu investieren³² (LI et al. 2005: 48). Die chinesische Regierung pries dabei nicht nur die Effektivität ihrer Industrie an, sondern stellte postwendend ein Gesamtpaket an niedrig verzinsten Darlehen zu Verfügung und versprach den Ausbau, sowohl der sozialen wie auch kommunikativen Infrastruktur³³ (ECONOMY/ BLUMENTHAL 2006: 21).

2.2 Die chinesische Afrikastrategie der Gegenwart

Seit 1993, als China zum Nettoimporteur für Erdöl geworden war, ist ein strategisch bedeutsamer Wandel in der Außenpolitik Chinas durch die aktive Verstärkung des Außenhandels in den Subsahara Ländern Afrikas festzustellen. Lange Zeit von der Weltpolitik unbemerkt (STEINHILBER 2006: 34) wird „Chinas Rückkehr nach Afrika“ (TULL 2005: 5) gerne als Antwort auf die ökonomischen Strategien der westlichen Industriestaaten und deren Hegemoniestreben gesehen.

³² 会议的召开也反映了亚洲对非洲的需要。首先, 非洲巨大的潜在市场对亚洲国家有吸引力。20世纪90年代中期以来, 非洲经济摆脱“失去的80年代和90年代前半期”的阴影, 进入10多年低中速发展阶段, 前景看好。目前, 许多非洲国家正在实施公路、铁路、水坝、电信等基础设施改造项目, 是亚洲国家“进入非洲”的良好机会 (LI et al. 2005: 48).

³³ China has [...] become a powerful player in developing the infrastructure of many of these economies. In their meetings with international leaders, President Hu and Premier Wen don't simply promote Chinese industry, they bring a whole package of low-interest loans and promise to help build courts, railroads, power plants, and telecommunications infrastructure (ECONOMY/ BLUMENTHAL 2006: 21).

Die Präsenz Chinas in Afrika wird von den westlichen Regierungen und Medien, aber auch von einigen afrikanischen Stimmen vorwiegend negativ bewertet. Es vollziehe sich eine stille Invasion, und sogar der ehemalige südafrikanische Präsident Mbeki warnte davor, Afrika eine Wirtschaftskolonie Chinas werden zu lassen (TULL 2005: 6; LORENZ/ THIELKE 2007: 141).

Afrika spielt heute für China eine wichtige Rolle; sie beschränkt sich nicht nur auf kurative Hilfsleistungen³⁴, sondern eröffnete dem Riesenreich neue Märkte, die sich anhand von „spektakulären Zuwachsraten des chinesisch-afrikanischen Handels“ (TULL 2005: 5) zeigen. So kann China einen nicht unerheblichen Teil seines Bedarfs nach Energie aus den rohstoffreichen Ländern Afrikas decken. Beispielsweise wurden allein im Jahr 2004 64 Prozent der sudanesischen Erdöllieferungen bezogen (STEINHILBER 2007: 34).

Auch für die Weltwirtschaft gewinnt Afrika mit seinen Erdölvorkommen immer mehr an Bedeutung und rückt in den Mittelpunkt des internationalen Interesses. Afrika ist als Förderregion deshalb besonders attraktiv, weil es über sehr bedeutende Erdölvorkommen verfügt und es noch ausreichend Reserven gibt (STEINHILBER 2007: 33). Die gesamten Vorkommen des afrikanischen Kontinents werden auf 7,4 Prozent der Weltreserven geschätzt. Zwar machen die nachgewiesenen Reserven im Vergleich zum Mittleren Osten nur einen geringen Anteil aus, jedoch muss dieser Anteil zu den gegenwärtigen Importen und Exporten aus den nachgewiesenen Reserven differenziert werden (KEMPF, URL: www.weltpolitik.net/print/2371.html [2007-6-3]).

Einer der größten Erdölproduzenten neben den Subsahara Ländern Nigeria und Angola, ist in Ostafrika der Sudan, der seit wenigen Jahren zu den Exportstaaten gehört; er habe sich in jüngster Zeit zum wichtigsten Standort der chinesischen Energieversorger entwickelt (STEINHILBER 2007: 34).

Die regionale Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Förderländern im Erdölsektor ist begrenzt, weil nur Nigeria (seit 1971) und Angola (seit 2007) der *Organisation of the Petroleum Exporting Countries* (OPEC) angehören. Somit sind Länder wie der Sudan auf andere Abnehmer angewiesen. China bot sich daher im Sudan die

³⁴ Entwicklungspolitik als eigenständiges Politikfeld gibt es in der chinesischen Praxis nicht, deshalb lasse sich Chinas entwicklungspolitisches Engagement analytisch und empirisch nur schwer von übrigen Bereichen zwischenstaatlicher Beziehungen wie Handel, Investitionen und Kultur trennen (FUES et al. 2006: 2).

Gelegenheit, seinen „eigenen Markt“ zur Erdölexploration aufzubauen, weil der chinesische Erdölbedarf immer mehr anstieg³⁵ (LI et al. 2005: 49).

Durch regionale Konflikte in einigen afrikanischen Regionen sei die Ölerschließung nicht einfach; aus diesem Grund hätten die amerikanischen und europäischen Erdölfirmer ihre Stellung aufgegeben und würden den Weg für China freimachen. Da einige Erdöl produzierende Länder Afrikas, wie der Sudan, keine *OPEC* Mitglieder seien, bedeute dies, dass es keine Begrenzungen in der Produktion gebe und der Erdölpreis keiner Kontrolle unterliege; das sei ein Vorteil für China, weil viel Erdöl exploriert werden könne, und deshalb habe die chinesische Regierung bereits geplant, ihre Investitionen in die afrikanischen Explorationen zu erhöhen (PANG Junling 2006: 7). Dadurch verspreche sich China langfristige Lieferverträge für Erdöl und Erdgas, lukrative Abschlüsse für seine Energieunternehmen und eine stabile Energieversorgung auch in Krisenzeiten (STEINHILBER 2006: 81).

Bevor ich verschiedene chinesische und westliche Autoren zur westlichen Behauptung, die Volksrepublik China betreibe Neokolonialismus in Afrika, zu Wort kommen lasse, definiere ich die Begriffe *Kolonialismus* und *Neokolonialismus* sowohl aus chinesischer, wie auch aus westlicher Sicht, um aufzeigen, in welchem aktuellen Zusammenhang die beiden Begriffe von chinesischen und westlichen Autoren und Wissenschaftlern verwendet werden.

2.3 Definition Kolonialismus und Neokolonialismus

2.3.1 *Chinesische Definition von Kolonialismus und Neokolonialismus*

In China fingen mit Gründung der Volksrepublik 1949 unter Mao Zedong chinesische Wissenschaftler verstärkt an, „das Wesen des Kolonialismus“ zu erforschen.

Liu Shibai untersuchte in seinem Buch „Der kolonialistische Imperialismus und seine Gefahren“ (Dìguózhǔyì zhímíntǐxì jíqí wēijī) etwaige Gemeinsamkeiten der „kolonialistischen Ordnung“ (Zhímínzhìdù) und des „kolonialistischen Systems“ (Zhímín tǐxì).

³⁵ 其次,亚洲国家对非洲能源和其他矿产品的需求也正在不断增加 (LI et al. 2005: 49).

1980 wurde der Begriff Kolonialismus im chinesischen Duden (Cíhǎi) neu definiert: Kolonialismus ist Kapitalismus auf verschiedenen Entwicklungsstufen, ist auch eine Aggressionspolitik, denn die westlichen Kolonialmächte unterdrücken, versklaven und beuten die armen Ländern aus, damit die armen Länder durch die Aggressionspolitik ihre Kolonien und Halbkolonien werden. Während sich der Kapitalismus entwickelt, ändert sich auch die Aggressionspolitik³⁶ (GAO Dai 1998: 157).

1995 erfuhr jene Definition in der chinesischen Enzyklopädie (Zhōngguódàbǎi kēquánshū) eine neuerliche Überarbeitung, die jedoch fast der vorangegangenen Definition gleiche (GAO Dai 1998: 157).

GAO Dai, außerordentlicher Professor für Geschichte an der Beijing Universität, definiert den Kolonialismus als ein historisches Phänomen, als spezifischen Entwicklungsprozess, der ein Teil der Entwicklung der modernen Geschichte ist. Kolonialismus sei bereits seit 1500 Jahren eine sich entwickelnde Beziehung zwischen dem westlichen Kapitalismus der Industrieländer und den armen Ländern (GAO Dai 1998: 158).

GAO definiert den Kolonialismus über das historische Phänomen hinaus als Summe einer Idee aus Politik und Methode im modernen Weltsystem, die die westlichen Industrieländer erschaffen haben, um ungleiche Beziehungen aufrechtzuerhalten. Kolonialismus beute nicht nur das Eigentum des kolonialisierten Landes aus, sondern beeinflusse auch die Politik, Wirtschaft und Kultur des Koloniallandes, und verhindere den sozialen Entwicklungsprozess der Länder. GAO räumt jedoch auch ein, dass es objektiv gesehen immer Raum für Neuerungen gebe (GAO Dai 1998: 158). Ein Jahr später schreibt GAO in seinem *Diskurs über die Entstehung und die Struktur des Kolonialismus*, dass eine kolonialistische Ordnung noch kein kolonialistisches System bedeute, denn das kolonialistische System entstehe aus der Übergangszeit vom Kapitalismus zum Monokapitalismus. Beide Strukturen, das kolonialistische System und die kolonialistische Ordnung, könnten also voneinander unabhängig zu unterschiedlichen Zeiten in der Geschichte aus dem Kapitalismus entstehen (GAO Dai 1999: 54).

³⁶ 殖民主义是资本主义发展的各个阶段，西方强国压迫、奴役和剥削、落后、国家，把它变成自己的殖民地、半殖民地的一种侵略政策。其表现形式随着资本主义发展阶段的不同而发生变化 (GAO Dai 1998: 157).

ZHANG Shunhong geht in seinen Fragen zur Forschung der Geschichte des Kolonialismus (Guānyú zhímínzhǔyìshǐ yánjiū de jǐgè wèntí) sogar soweit zu behaupten, dass das „Unheil des Kolonialismus“ bis heute und darüber hinaus noch andauere: Die Kolonialherrschaft sei zwar vorbei, jedoch werde das von ihr verursachte Unheil noch lange Zeit die Entwicklungsländer (ZHANG meint hier explizit die afrikanischen Länder) in ihrer politischen Stabilität und ihrer wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung beeinflussen³⁷ (ZHANG Shunhong 1999: 116).

Der Begriff des Neokolonialismus tauchte bei chinesischen Wissenschaftlern erstmals in den 60er Jahren auf und wurde daraufhin ein beliebter Begriff für Debatten und Forschungen in akademischen Kreisen (ZHANG Shunhong 1999: 123; ZHANG Yiming 2007: 75).

Weil die chinesischen Forscher auf Basis der westlichen Forscher mittels sekundären Materials arbeiteten, gab es große Beschränkungen im Forschungsmaterial. Deshalb wurden die chinesischen Forscher beim Lesen des westlichen Materials bewusst oder unbewusst beeinflusst. ZHANG Yiming bemängelt, aufgrund keiner übereinstimmenden Definition des Begriffs „Neokolonialismus“ der akademischen Kreise im In- und Ausland könne keine Bewertung abgegeben werden (ZHANG Yiming 2007: 76). ZHANG Shunhong gibt zu bedenken, dass, wenn die chinesischen Wissenschaftler nicht genügend forschen, sie auch nicht genau sagen könnten, was die historische Funktion des Kolonialismus sei (ZHANG Shunhong 1999: 117).

Nach GAO ist sowohl der Begriff des Neokolonialismus, wie der des Kolonialismus gleich negativ; GAO sieht im Neokolonialismus einen indirekten Kolonialismus:

[...] denn wenn man sagt, Kolonialismus sei das direkte Beherrschen der Länder durch Macht, dann ist Neokolonialismus ein indirektes Herrschersystem, in dem die politische Seite frei ist, aber die wirtschaftliche Seite kontrolliert und ausgebeutet wird³⁸ (GAO Dai 1998: 159).

Tatsächlich gibt es den Begriff des Neokolonialismus bereits seit dem 18. Jahrhundert, aber, wie schon erwähnt, ist der Terminus offiziell seit den 60er Jahren im Umlauf. In

³⁷ 殖民主义的历史不是“前朝”史。[...] 殖民主义的余祸未了。殖民统治虽然结束了，但殖民统治留下的祸害尚未消除，还在继续影响着广大发展中国家 (ZHANG Shunhong 1999: 116).

³⁸ 如果说殖民主义是一种凭借强权来直接进行统治的制度，那么新殖民主义就是一种以让予政治独立来换取经济控制和剥削的间接统治制度 (GAO Dai 1998: 159).

dem Wort Neokolonialismus steckt das griechische Adjektiv *neo* und bedeutet *neu*, also in Konsequenz Altes durch Neues ersetzen (YU Shiyu 2006: 86).

LIU Naiya gibt folgende Erklärung:

Es heißt nun also „Neokolonialismus“, weil über den Zeitraum hinweg immer etwas Neues ausgedrückt wurde, beispielsweise ist Veränderung auch immer Neues; der Begriff Kolonialismus hat bereits seine originale Bedeutung verloren, jetzt heißt der neue Begriff Neokolonialismus (LIU Naiya 2006: 36).

Unter den chinesischen Autoren besteht, auch über mehrere Jahre hinweg, Einigkeit in der Feststellung, dass der Kolonialismus den Neokolonialismus hervorgebracht hat, der Neokolonialismus sei de facto die Reaktivierung des Kolonialismus (ZHANG Shunhong et al. 1999: 123; ZHANG Yiming 2007: 76). 50 Jahre später sei der traditionelle Kolonialismus zwar noch nicht ganz weg, aber der Neokolonialismus spiele schon eine Rolle³⁹ (LI et al. 2005: 50).

Die immanente Gegenwärtigkeit des Kolonialismus müsse bei der Definition des Terminus Neokolonialismus beachtet werden. Das Hauptziel der europäischen Länder mit den Systemen des Kolonialismus war die Ausbeutung der Ressourcen: Vom ersten Moment an diene der Kolonialismus den Ausländern zur Monopolisierung des Kapitals⁴⁰ (GAO Dai 1998: 156). Die kolonialisierten Länder blieben unterentwickelt, da nur die Ressourcen und der Markt ausgebeutet wurden und keine Entwicklung im Land vorangetrieben wurde; das sei der geschichtliche Hintergrund des Neokolonialismus aus westlicher Sicht (GAO Dai 1998: 159).

LIU denkt, Kolonialismus basiere auf einer systematischen Theorie, die sich mit dem Kapitalismus ergänzen. Neokolonialismus und Kolonialismus hätten die gleichen Charaktereigenschaften. Manche westlichen Politiker hätten aber die innere Beziehung zwischen Kolonialismus und Neokolonialismus getrennt, und das zeige, dass sie über chinesische Friedensdiplomatie nichts wissen und dies auch nicht sehen wollen⁴¹ (LIU Naiya 2006: 33).

Einige chinesische Autoren definieren den Neokolonialismus so:

³⁹ [...]而50 年后的今天, 传统的殖民主义还未彻底消失, 新殖民主义 (LI et al 2005: 50).

又取而代之, 霸权主义和强权政治依然存在[...] (LI et al. 2005: 50).

⁴⁰ 关于新殖民主义产生的历史背景, 西方学术界的一般看法是: 殖民主义从一开始就是为外国垄断资本服务的。随着非殖民化运动的兴起和发展, 这种情况并没有多大的改变 (GAO Dai 1998: 159).

⁴¹ 笔者认为, 殖民主义以系统的理论为基础, 它和资本主义相辅相成, 互为手段。新殖民主义和老殖民主义在本质属性上具有共性特点, 西方政要的谬论在于其割裂了二者的内在联系性, 同时也暴露了他们对中国和平外交政策的无知和无视 (LIU Naiya 2006: 33).

Neokolonialismus ist der mächtigste Staat im kapitalistischen System, solche Staaten sind meistens entwickelte kapitalistische Staaten, diese kapitalistischen Staaten werden die Entwicklungsländer nicht direkt kolonialisieren, sondern auf andere Weise kontrollieren, sich einmischen und ausplündern. Der Hauptzweck des Neokolonialismus ist, die politische Seite unabhängig zu lassen, aber von den ehemaligen souveränen Staaten abhängig zu bleiben, nämlich sie weiter zu kontrollieren, sich einzumischen und zu plündern, und die Ungleichheit der internationalen Beziehung und die alte Weltordnung zu halten⁴² (ZHANG Shunhong et al. 1999: 118).

Der Neokolonialismus konnte günstig aus dem Kolonialismus entstehen, weil das Wesen des Neokolonialismus gleich dem des Kolonialismus ist, aber dennoch haben beide verschiedene Formen: im alten Kolonialismus wurde direkt kolonialisiert; im Neokolonialismus wird nicht direkt durch militärische Eroberung kolonialisiert und die Politik kontrolliert, sondern der Neokolonialismus akzeptiert vielmehr die politische Unabhängigkeit der Länder. So kommt es nicht zu einer direkten militärischen Eroberung mit finaler Kolonialisierung, sondern der Neokolonialismus kommt durch vielfältige „verheimlichte Methoden“ zur Anwendung (ZHANG Shunhong et al. 1999: 11; siehe auch LIU Naiya 2006: 36 und PAN Huaqiong 2008: 19). Auch ZHANG Yiming sieht die Originalität des Neokolonialismus darin, dass die Länder in seinem Kontrollbereich theoretisch unabhängig bleiben, aber die internationale Souveränität einigen ausländischen Ländern obliege, denn tatsächlich würden auch das Wirtschaftssystem und infolgedessen auch das politische System ausländischen Dominanzen unterliegen (ZHANG Yiming 2007: 76).

2.3.2 Kolonialismus und Neokolonialismus definiert aus westlicher

Sicht

Kolonialismus kommt aus dem Lateinischen und bedeutet nach Philip CURTIN „die Beherrschung durch ein Volk aus einer anderen Kultur“ (CURTIN 1975: 12). Mit Kolonialismus wird allgemein hin eine auf Eroberung, Unterwerfung und Ausbeutung von Kolonien gerichtete Politik bezeichnet. Der Terminus Kolonialismus wurde auch als Schlagwort in der marxistischen Theorie gegenüber den imperialistischen Staaten verwendet. Gegenwärtig sind aus der Zeit des Kolonialismus in vielen Teilen der Welt Probleme zu spüren, wie künstliche Grenzen, mangelnde Integrationsfähigkeit,

⁴² 我们认为，新殖民主义是资本主义强国，主要是发达资本主义大国在不进行直接殖民主义的情况下通过各种方式对落后国家和地区进行控制，干涉与掠夺的政策及其活动。新殖民主义的主要目的是对获得政治独立的国家继续进行控制，干涉，掠夺与剥削，保持新生国家对原宗主国的依附性，维持不平等的国际关系和旧的世界秩序 (ZHANG Shunhong et al. 1999: 118).

wirtschaftliche Monokulturen und hohe Verschuldung (GROSSES LEXIKON 1996 : 479).

Nach MAYER et al. ist in kolonialisierten Ländern eine gleichzeitige Entwicklung und Unterentwicklung die bedingte Folge der wirtschaftlichen wie sozialen Interaktion von Zentrum und Peripherie. Da der

Kapitalismus im jeweiligen Stadium der Interaktion der gemeinsame Nenner ist, [sind] Entwicklung und Unterentwicklung [...] somit historische Erscheinungsformen des internationalen kapitalistischen Systems (MAYER et al 1976: 19).

Zwar entwickeln sich Zentrum und Peripherie nebeneinander, jedoch ist das Zentrum entwickelt und die Peripherie neigt zur Unterentwicklung, weil beispielsweise die Kapitalverwertungsmöglichkeiten im Zentrum und in der Peripherie unterschiedlich sind und somit auch die Akkumulation des Geldes; denn aus unterschiedlichen Ausgangssituationen (reicheres Zentrum, ärmere Peripherie) ergeben sich unterschiedliche Akkumulationspotentiale, die mit unterschiedlichen Entwicklungsstufen korrelieren. Im Rahmen und als direkte Folge ihrer Kolonisierung wurden die Länder Afrikas als Peripherie in das entstehende kapitalistische Weltsystem integriert und gleichzeitig den Akkumulationsprozessen auf dem Weltmarkt unterworfen (MAYER et al. 1976: 38). Die Abhängigkeit kolonialisierter Länder entsteht somit aus ihrer immanenten Unterentwicklung der Peripherien und der Tatsache, dass der „Dualismus“, die gleichzeitige Entwicklung und Unterentwicklung im Land, das Land teilt (MAYER et al. 1976: 19, 20).

Beim Studieren der westlichen Quellen fällt auf, dass nur einer von zahlreichen Artikeln, die sich mit dem Thema Chinas Neokolonialismus auseinandersetzen, eine Definition des Terminus enthält. Die einzige Definition wurde von Margot SCHÜLLER und Helmut ASCHE in ihrem Dossier, „China als neue Kolonialmacht in Afrika? Umstrittene Strategien der Ressourcensicherung“ im Auftrag des Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien gegeben. So definieren die Autoren in ihrem Fazit des Dossiers Neokolonialismus wie folgt:

[...] So wird Neokolonialismus allgemein als Politik (der Industrieländer gegenüber Staaten der Dritten Welt) verstanden, die auf die Kontinuität der wirtschaftlichen und indirekt der politischen Abhängigkeit der EL zielt, also auf die Aufrechterhaltung eines Herrschaftsverhältnisses mit anderen Mitteln (SCHÜLLER/ ASCHE 2007: 6).

2.4 Wie kommt es zum Vorwurf auf westlicher Seite, China betreibe Neokolonialismus in Afrika?

Ein Großteil der Stimmen westlicher Medien und Wissenschaftler sehen in der wirtschaftlichen Entwicklung der Beziehung Chinas zu Afrika die unersättliche Nachfrage Chinas nach Wirtschaftsgütern⁴³, die zwar auch mit Waren wie Kleidung und Nahrungsmitteln, jedoch hauptsächlich im Energie- und Rohstoffsektor gestillt werden will (TULL 2005; ECONOMY, URL: <http://www.iht.com/articles/2006/11/01/opinion/edecon.php> [2008-8-6]).

Seit dem Jahr 2000 begannen, primär durch Zutun Chinas, die sino-afrikanische Kooperation und bilaterale Dialoge zu entstehen und zu wachsen. Einige westliche Medien gaben bereits zu diesem Zeitpunkt zu bedenken, die Beziehung zwischen China und Afrika beruhe nur auf Chinas Drang nach Ressourcen: China betreibe nicht nur Neokolonialismus in Afrika, China sei auch bedrohlich⁴⁴ (LI 2007: 72).

Auf diese Vorwürfe reagierten die chinesischen Medien, indem sie die Strategie ins Leben riefen, in ihren Augen objektive Tatsachen⁴⁵ (LI 2007: 72), nämlich Daten und Fakten anzuführen, um zu zeigen, dass China seit vielen Jahren etlichen afrikanischen Ländern Hilfe entgegengebracht hatte und dass diese Hilfe -wie die chinesische Seite bereits in der Vergangenheit betonte- nie an wirtschaftliche Bedingungen geknüpft worden war⁴⁶ (LI 2007: 72; YU Guoqing 2006: 59).

Doch nicht nur chinesische Medien, sondern auch bekannte Politik- und Sozialwissenschaftler beschäftigen sich seit dieser Zeit mit den Vorwürfen des Westens, die von chinesischer Seite allgemein als zu einseitig bemängelt werden; so gibt beispielsweise HE Wenping, zu bedenken, dass China auch Interessen jenseits der Ressourcen verfolge und die westliche Sichtweise etliche Tatsachen negiere: Erstens sei China erst seit 1993 Nettoimporteur für Rohstoffe wie z.B. Erdöl; das sino-afrikanische Verhältnis entwickle sich jedoch bereits seit 1949. Zweitens gelte

⁴³ [...] China's voracious demand for commodities has driven investment priorities, it is diversifying into apparel, food processing, telecommunication and construction. (ECONOMY, URL: <http://www.iht.com/articles/2006/11/01/opinion/edecon.php>, gesehen am 12.8.2008).

⁴⁴ 体称中国同非洲发展关系就是为了攫取非洲的能源, 并将此称为中国在非洲的新殖民主义, 重新抛出所谓的“中国威胁论” (LI 2007: 72).

⁴⁵ 对于中非合作可能出现的问题, 我国媒体也没有回避 (ebd.).

⁴⁶ 中国媒体对此迅速进行了反击。在坚持用事实说话的报道原则下, 媒体运用了大量的数据、资料、文献等方法进行说明, 如关于中国医疗队的事迹、中国在非洲投资项目的报道、多年来中国对非洲国家的无偿援助等 (LI 2007: 72; YU Guoqing 2006: 59).

es zu bedenken, dass das gegenseitige Beziehungsgeflecht, früher wie heute, nicht nur zu solchen afrikanischen Ländern bestehe, die reich an Ressourcen seien, sondern China vielmehr zu fast allen afrikanischen Staaten⁴⁷ ein gutes Verhältnis habe, die China politisch, vor allem in der Taiwanfrage, den Rücken stärkten und einer etwaigen, von Taiwan angestrebten Sezession, negativ gegenüberstehen würden.

Aus chinesischer Sicht haben die westlichen Medien die Probleme mit ihrer einseitigen Betrachtungsweise vergrößert, indem sie dem Vorwurf, China betreibe Neokolonialismus in Afrika, Aufwind gegeben haben⁴⁸ (LI 2007: 72). Als die chinesischen Medien den westlichen die Frage stellten, wer Neokolonialismus in Afrika betreibe, stand auf chinesischer Seite fest, der Westen müsse mit Blick auf die Geschichte erkennen, dass eben gerade die westlichen Länder selbst lange Zeit Kolonien in Afrika unterhielten. Im selben Atemzug wird weiterhin angeführt, westliche Ölfirmen haben in jüngster Vergangenheit lange Zeit ausschließlich Erdöl erschlossen, ohne sich auch anderweitig für das Wohl der Länder Afrikas zu engagieren⁴⁹ (LI 2007: 72).

Es gibt aber auch westliche Medien, die die Umstände der Beziehung beider Länder in chinesischen Augen korrekt berichtet haben, wie beispielsweise die deutsche Zeitung „Wirtschaftswoche“; in einem Artikel heißt es, dass China für Afrika eine Chance geschaffen habe, um in den internationalen Handel und die Globalisierung einzusteigen⁵⁰ (LI 2007: 72).

Auch die afrikanische Sichtweise wurde untersucht, indem chinesische Medien afrikanische Beamte interviewten, um die afrikanischen Meinungen darzustellen und um so dem Westen zu zeigen, dass seine Sichtweise falsch ist. So haben, laut LI Shaoxian, chinesische Medien in Afrika die frühesten Informationen gesammelt; diese Informationen konnten die Nachweise erbringen, dass China nicht nur von Afrika

⁴⁷ Mit Ausnahme von den fünf Staaten (Malawi, Swaziland, Sao Tome und Principe, Gambia und Chad), die noch diplomatische Beziehungen zum abtrünnigen Taiwan unterhalten. Interessanter Weise wird das im Chad gewonnene Erdöl jedoch nach China geliefert; diesen Umstand führt TULL nicht auf die moderate Politik Beijings in der Taiwan-Frage zurück, sondern auf handfeste Ölinteressen. Laut TULL hegt Beijing möglicherweise die Hoffnung, der Chad könne früher oder später dazu bewogen werden, die Annerkennung Taiwans zu revidieren (TULL 2005: 11).

⁴⁸ *最为重要的是, 对于这些问题与矛盾, 西方媒体也会“用事实说话”的原则, 将其局部放大, 造成中国在推行新殖民主义的假象* (LI 2007: 72).

⁴⁹ *与此同时, 中国媒体质问“非洲新殖民主义者究竟是谁?”将这一问题成功抛还给西方体。通过对历史事实的追溯, 中国媒体报道了英国如何在非洲建立起庞大的殖民帝国, 并联系当今西方石油公司在非洲只开采、不付出的行为, 其结论显而易见* (ebd.).

⁵⁰ *但也有德国《经济周刊》等认为, “中国的崛起为非洲创造了融入国际贸易和全球化的历史遇”* (ebd.).

profitiere, sondern auch, wie die Freundschaft zwischen China und Afrika wachse⁵¹ (ebd.).

Ali Abdallah Ali, ein sudanesischer Ökonomieprofessor, äußerte beispielsweise, die gegenwärtige Präsenz der Chinesen sei

[...] ein Kolonialismus im gegenseitigen Einvernehmen. Die Chinesen profitieren, aber sie helfen auch. Der Westen hat uns fallen lassen, weil unsere Regierung beim ersten Golfkrieg auf der falschen Seite stand. Also haben wir unseren Blick nach Osten gerichtet. Und da tauchte am Ende des Jahrtausends eine Macht auf, die nur Business machen wollte und uns nicht vorschrieb, was wir zu tun und zu lassen haben. Unsere inneren Angelegenheiten interessierten Peking nicht (BLUME/ GRILL, URL: <http://www.zeit.de/2008/03/China-Afrika?page=2> [2008-10-6])

Ob das Engagement Chinas in Afrika ein Schlüsselfaktor ist⁵², mit dem China seine wachsende Nachfrage nach Energie stillen will, wird unter Punkt 3. „Wie begegnet China den Vorwürfen des Westens zum Neokolonialismus“ untersucht.

2.5 Wie diskutiert der Westen die Situation?

Aus westlicher Sicht hat die chinesische Führung auf nationaler Ebene bereits freie Hand, seine Ziele in Afrika durchzusetzen; die eingeschränkte Presse- und Meinungsfreiheit und ein generell geringes Interesse an öffentlichen Debatten über die chinesische Politik im Ausland tun hierfür ihr übriges. Auf internationaler Ebene braucht China die Unterstützung internationaler Organisationen und neue Verbündete, um seine Interessen umzusetzen, und falls notwendig, auch den USA entgegenzutreten (EISENMAN 2007: 34).

Allgemein lässt sich feststellen, dass zu Beginn der Auseinandersetzung mit dem chinesisch-afrikanischen Beziehungsgeflecht die medialen Einschätzungen „China wird zum bevorzugten Handelspartner für Diktatoren“ und es herrsche ein „chinesischer Tigerkapitalismus“ in Afrika, übereinstimmend negativ waren. Einige Kritiker warnten mitunter, die Chinesen wollen ihre Diktatur nach Afrika exportieren, den Kontinent kolonialisieren und „im großen Stil ausbeuten“, wobei ihnen das Wohl der afrikanischen Bevölkerung egal sei (LORENZ/ THIELKE 2007: 140).

⁵¹ 不仅如此, 中国媒体还深入到非洲民间获取第一手资料. 他们的亲身经历证实了在非洲国家发展中中国带来的切身利益和中非之间的深厚友谊 (ebd.).

⁵² “While China’s growing need for raw material and energy is important to the country’s engagement in Africa, it is certainly not the only, nor the key, factor” (HE Wenping 2007: 24).

Zwar leidet der internationale Diskurs immer noch an einer gewissen Einseitigkeit und Nichtbeachtung hintergründiger Umstände, jedoch mehren sich mittlerweile auch divergierende Meinungen, die beispielsweise zu bedenken geben, dass der „chinesische Energiehunger“ noch nicht differenziert genug betrachtet wird und hinterfragen, ob es sich nicht vielmehr um einen „globalen Energiehunger“ handle (GU/ MAYER 2007: 1).

Ein gerade im Kontext dieser Arbeit besonders wichtiger Hinweis ist, dass der Vorwurf der Ressourcensicherung durch eine „neomerkantilistische Strategie“⁵³ Chinas noch nicht ausreichend analysiert worden ist; so gibt es bis dato keine entsprechenden Datenerhebungen, die den Vorwurf rechtfertigen würden.

Um eine hinreichende Prognose für die nächsten Jahre zu liefern, müssen Theorien spezieller geschärft werden und auf Fakten Rücksicht genommen werden, wie beispielsweise die Tatsache, dass chinesische Ölkonzerne die verlängerten Arme staatlicher Energiepolitik sind (GU/ MAYER 2007: 4). Auch andere Quellen besagen, dass

ein besseres Verständnis der Komplexität und der Implikationen der wirtschaftlichen Kooperation zwischen China und Afrika näher untersucht werden [müssen] (SCHÜLLER/ ASCHE 2007: 7).

2.6 Chinesisches Quellenmaterial

Der Arbeit liegen mehr als 40 Texte der zitierten chinesischen Autoren zugrunde. Die meisten Autoren veröffentlichten in dem schwerpunktmäßig untersuchten Zeitraum von 2006 bis 2008 nur einen Text, der den Vorwurf, ob China Neokolonialismus in Afrika betreibe, thematisierte.

Insgesamt wurden von 41 recherchierten Texten, in 23 Texten der Neokolonialismus in Afrika zum Thema gemacht, die andere Hälfte der Texte beschäftigte sich zwar mit Chinas Präsenz in Afrika, jedoch wurde Schwerpunktmäßig entweder die Wirtschaft hervorgehoben oder das Thema „der Westen missverstehe Chinas Afrikapolitik“ zwar debattiert, aber der Terminus „Neokolonialismus“ nicht explizit gebraucht bzw. erwähnt.

⁵³ Dass chinesische Erdölkonzerne bei der Ressourcensicherung eine „neomerkantilistische“ Strategie verfolgen, weist beispielsweise auch Mayer (2007: 62-66) zudem mit dem Hinweis auf die Umstrukturierung der Unternehmen in Aktiengesellschaften und weltwirtschaftliche Integration zurück.

Interessanter Weise ist die Streuung der erschienenen Artikel in diesen drei Jahren, die sich mit dem Thema Neokolonialismus auseinandersetzen, unerwartet gleichmäßig. Da im November 2006 das China-Afrika Forum in Beijing stattfand, das als „Meilenstein in der Geschichte der beiden Länder“ titulierte worden war, nahm man an, dass zu diesem Zeitpunkt⁵⁴ bzw. im Jahr danach mehr Artikel über die Zusammenarbeit Chinas mit Afrikas veröffentlicht werden würden. Dies ist nicht der Fall, denn im Jahr 2007 erwähnten von neun gelesenen Artikeln sechs Autoren den Neokolonialismus im Zusammenhang mit China und Afrika; im Jahr 2008 beschäftigten sich von acht Artikeln fünf mit diesem Thema.

2.6.1 Zentrale chinesische und westliche Autoren

Die chinesische Autorin mit der größten Anzahl an veröffentlichten Texten zum Thema, ob China Neokolonialismus in Afrika betreibt ist HE Wenping, mit insgesamt fünf chinesischen Texten (der Arbeit liegen außerdem noch zwei Texte in englischer Sprache zu Grunde). HE Wenping wurde 1966 in der Provinz Hunan geboren. Sie erhielt 2004 ihren Dokortitel in Jura, in internationaler Politik an der *School of International Relations and Public Affairs* in Beijing. HE war 1993 für ein Jahr Gastprofessorin in Yale und von Mai bis Juli 1997 an der Londoner Universität. Ihr Hauptforschungsbereich umfasst die gegenwärtige Beziehung zwischen China und Afrika und die Beziehungen der afrikanischen Länder zu den westlichen Mächten. Derzeit ist HE Direktorin der Abteilung für Afrika-Studien am Institut Westasiatischer und Afrikanischer Studien und außerdem an der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften in Beijing.

LU Tingen wurde 1935 in Shanghai geboren. Er graduierte 1960 von der Beijing Universität, an der er Geschichte studierte. LU war Direktor des Asien-Afrika Instituts an der Beijing Universität, bevor er zum Institut für Internationale Beziehung der Beijing Universität wechselte.

Ein Beispiel einer wichtigen westlichen Autorin ist Elizabeth C. ECONOMY. Sie studierte am Swarthmore College und der Stanford Universität, bevor sie ihren Dokortitel an der Universität in Michigan machte. 1990 wurde sie als *Fellow* des *SSRC-MacArthur Program in International Peace and Security* ausgezeichnet. Von

⁵⁴ Von zwölf Artikeln aus dem Jahr 2006 erwähnten sechs den Neokolonialismus im Zusammenhang mit China und Afrika.

Zeit zu Zeit berät ECONOMY Behörden der amerikanischen Regierung und liest oder lehrt an verschiedenen amerikanischen Universitäten, wie 1997 an der John Hopkins Universität. Gegenwärtig ist sie Direktorin der Asienwissenschaften im Rat für auswärtige Beziehungen, Expertin der chinesisch-amerikanischen Beziehungen und chinesischer Innen- und Außenpolitik, mit speziellem Focus auf die Umwelt. Im Mai 2008 erhielt sie das Ehrendiplom der Vermont Law School.

2.6.2 Zentrale Zeitschriften

Die meisten der chinesischen Artikel stammen aus den Zeitschriften West Asien und Afrika (*Xīyà fēizhōu*). West Asien und Afrika erscheint monatlich seit 1980 im Auftrag des Sozialwissenschaftlichen Instituts in Beijing. Das Institut forscht intensiv über die wirtschaftlichen, politischen und internationalen Beziehungen zwischen West Asien und Afrika. Zu den wichtigsten Autoren gehören HE Wenping und LU Tingen.

3 Wie diskutiert die VR China die Vorwürfe des Westens zum Neokolonialismus?

3.1 Äußerungen zum Ausbau der langjährigen Beziehungen

Die von den Regierungschefs oft betonte Tatsache der gemeinsamen kolonialen Vergangenheit des schwarzen Kontinents und China spielt im derzeitigen, wirtschaftlichen Motivationsstreben auf beiden Seiten eine immanente Rolle (FUES et al. 2006: 1; ZHANG Liang 2007: 199).

Die Verbundenheit aufgrund der langjährigen freundschaftlichen Beziehung zwischen China und Afrika (PANG Junling 2006: 6) und die unkonventionelle Unterstützung Chinas in der Vergangenheit habe den wirtschaftlichen Handel mit Afrika angekurbelt; zwar gab es manche Schwierigkeiten in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, jedoch kamen die afrikanischen Länder durch die chinesische Hilfe voran und profitierten für ihre weitere Entwicklung. Aus diesem Grunde bekomme die VR China von den afrikanischen Ländern allgemeine Anerkennung⁵⁵ (LU Tingen 2004: 61).

Von westlicher Seite heißt es, dass zwar sowohl Afrika, als auch China ihre Erfahrungen mit dem Kolonialismus des Westens gemacht haben, jedoch diese von Peking gepriesene „natürliche Partnerschaft“ (LORENZ/ THIELKE 2007: 141) angesichts des „chinesischen Tigerkapitalismus“ verschwimmen könnte.

Im Jahr 2006 und 2007 pflegten China und Afrika sehr viel Kontakt, was an insgesamt 17 Besuchen der chinesischen Führung in afrikanische Länder zu sehen war. Diese regen Treffen zeigen, dass die strategische Zusammenarbeit der beiden Länder bereits ein neues Niveau erreicht habe. Aber gleichzeitig setzen westliche Medien China die „Mütze des Neokolonialismus“⁵⁶ auf. Dieses Argument sei „absurd“ und zerstöre die Entwicklung der China-Afrika-Beziehung⁵⁷ (YU Guoqing

⁵⁵ 对非洲国家在经济和社会发展方面存在的困难，中国提供了力所能及的帮助。这种帮助使他们不仅得到实惠，并对持续发展带来了好处，因而得到了非洲国家的普遍好评 (LU Tingen 2004: 61).

⁵⁶ “新殖民主义” 这顶帽子绝对扣不到中国的头上。 „Neokolonialismus“, diese Mütze setzt sich China absolut nicht auf. Dieser Ausspruch stammt von WEN Jiabao und wird von vielen Autoren als Zitat benutzt.

⁵⁷ 中非战略合作已经达到一个新的水平。但与此同时，国际上也出现了一股“妖魔化”中国的浊

2006: 57; LIU Naiya 2007: 16; AN Yongyu 2008: 16). Das Ziel des Westens sei es, mit dieser Haltung die Beziehung zwischen China und Afrika zu zerstören und Zwietracht in die Beziehung säen zu wollen (ZHANG Hongming 2006: 39).

Viele afrikanische Länder haben erkannt, dass die Beziehung zwischen China und Afrika kein neokolonialistisches Streben ist, sondern die Zusammenarbeit auf beiden Seiten vielmehr Chancen und Entwicklung bringe (YU Guoqing 2006: 60). Robert Mugabe, der Präsident von Simbabwe, äußerte sich zum Vorwurf der westlichen Medien, China betreibe Neokolonialismus in Afrika, wie folgt:

China hat sich Afrika aus eigenem Antrieb geöffnet und kommt von sich aus mit Hilfe nach Afrika. Afrika kann nichts verlieren außer die Fesseln des Imperialismus⁵⁸ (ZHANG Chenglong 2007: 2).

Die westliche Seite sieht aber auch Probleme; so habe Elizabeth ECONOMY bei einer Konferenz über Chinas Präsenz in Afrika erfahren, dass sich die anwesenden afrikanischen Repräsentanten durchaus besorgt über die ausbeuterischen Methoden der Chinesen zeigten⁵⁹ (ECONOMY/BLUMENTHAL 2006: 21).

Die chinesische Seite ist sich über die Vorwürfe der westlichen Medien im Klaren, die zur Äußerung des Neokolonialismus führen, nämlich China habe mit sehr billigen Produkten den afrikanischen Markt erobert, China plündere die afrikanischen Erdölressourcen und die Hilfe, die China Afrika gewährt habe, sei nicht an westliche Prinzipien wie Menschenrechte, Freiheit, Demokratie gebunden.

3.2 Äußerungen zur gegenwärtigen Annäherung der VR China an Afrika

Das sanfte Vorgehen Chinas für einen „friedlichen Aufstieg“ (Hépingjuéqǐ) liegt in dem Ziel begründet, sowohl sein internationales Image zu verbessern, als auch seinen

流，一些西方舆论把“新殖民主义”这顶帽子扣到中国头上。此种论调混淆是非，给中非关系的健康发展带来极大危害 (YU Guoqing 2006: 57; auch gesehen bei: LIU Guijin 2007: 16; AN Yongyu 2008: 16).

⁵⁸ [...] 媒体早已把以“要面对旭日升起的东方而背对夕阳落下的西方”一语闻名的津巴布韦总统穆加贝的一句老话搬了过来，重新炒作一番，那话是针对新殖民主义说的，“中国向非洲开放自己，带着援助而来。我们除了帝国主义锁链，没什么别的可失去” (ZHANG Chenglong 2007: 2).

⁵⁹ Despite the positive economic impact China has had in the region, many African representatives were concerned about the exploitative practices (ECONOMY/ BLUMENTHAL 2006: 21).

Einfluss auszubauen, vor allem als einflussreichstes Schwellenland unter den Entwicklungsländern.

Doch wie weit soll der chinesische Einfluss gehen? Zwar engagiere sich China in Afrika, doch gehe es dabei in erster Linie um die Sicherstellung der eigenen Rohstoffversorgung. Der chinesische Einsatz und die gefühlte politische Verpflichtung und Verantwortung seien jedoch vergleichsweise gering. Dadurch nehme die Flexibilität Chinas in Problemfragen und seine politische Indifferenz mit wachsender geografischer Entfernung zu (MÖLLER 2005: 51).

Gegenwärtig ist das oberste Gebot Chinas, auftretenden Ressentiments aufgrund seiner handelsaktiven- und politischen Expansion, entgegenzutreten. Um dies zu erreichen, setzt Beijing auf eine „Soft Power“ Strategie, die die Welt bzw. Afrika durch Attraktivität überzeugen soll, nämlich keine Angst vor China zu haben, sondern im Gegenteil von dessen Aufstieg profitieren zu können (HANSEN 2007: 25). So investiert die chinesische Führung weiterhin große Summen in die Infrastruktur der befreundeten Länder und in humanitäre Hilfsprojekte und finanziert den Ausbau, die Entwicklung und die Forschung für medizinische Einrichtungen, wie auch von Kultur- und Bildungseinrichtungen ⁶⁰ (EISENMAN 2007: 43, 44; ECONOMY/BLUMENTHAL 2006: 21).

Dabei wird immer wieder betont, es bestehe gegenseitiger Bedarf am Austausch auf Seiten beider Länder. Es gelte, sowohl Chancen wie auch Herausforderungen zu meistern, denn wenn die wirtschaftliche Entwicklung wachse und wenn Asien und Afrika eine gute Partnerschaft pflegten, dann könne dies ein Garant für die wirtschaftliche Entwicklung sein (LI et al. 2005: 49).

Mit Blick auf die wirtschaftlichen Herausforderungen zur Zeiten der Globalisierung betont WU Chaomei ausdrücklich, eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Entwicklungsländern zu fördern, den Neokolonialismus nicht weiter schweigend

⁶⁰ Laut chinesischen Angaben erhielten bis dato ca. 19 000 Afrikaner Auslandsstipendien (GU/MAYER 2007: 97).

Seit 2004 hat die chinesische Regierung Konfuzius Institute zum Erlernen der chinesischen Sprache und kennen lernen der chinesischen Kultur in 50 Staaten gegründet. Weltweit soll es bald 200 solcher Institute geben (HANSEN 2007: 25).

Außerdem werden Ausbildungsprojekte verstärkt, so verhalf China im Zeitraum 1998 bis 2003 2000 Afrikaner zu einer Ausbildung; von 2004 bis 2006 waren es bereits 11000 Menschen, die ausgebildet worden waren; so wurde das formulierte Ziel Wen Jiabaos „in 3 Jahren 10000 Menschen auszubilden“ verwirklicht: 温家宝宣布的“三年培训1万人”的目标已经圆满完成 (YAO Guimei 2008: 27).

hinzunehmen, sondern selbst stark zu werden und aktiv gegen den Neokolonialismus vorzugehen⁶¹ (WU Chaomei 2008: 36).

Noch deutlichere Worte findet AN Yongyu: Afrika und China sollten eine Einheit bilden, um auf der einen Seite Zwietracht gegen die westliche Ansicht -China betreibe Neokolonialismus in Afrika- zu säen, andererseits sollte Afrika weiterhin mit dem Westen aktiv Dialoge führen, damit die sino-afrikanische Zusammenarbeit mehr Erfolg im Prozess der Globalisierungsherausforderung habe⁶² (AN Yongyu 2008: 16). Dialoge seien auch deshalb wichtig, da gar nicht zur Debatte stehe, einen „eigenen Block zu bilden“ oder eine neue Art Kalten Krieges zu entfachen (BULARD 2007: 22). Die beste Waffe gegen den Vorwurf des Neokolonialismus sei es, die gegenseitigen Beziehungen beider Länder weiter zu entwickeln und eine Mentalität der Verhandlungsbereitschaft zu schaffen; auf dieser Basis sollte China diplomatische Bemühungen vollziehen, dann würde der Westen verstehen, was China in Afrika tatsächlich tut, und auch Afrika kann sehen, wie China Afrika praktisch geholfen hat (LIU zitiert XU Weizhong 2006: 1).

Dass der Westen seine wirtschaftlichen Möglichkeiten in Afrika als vertan einstuft und jetzt ein besonderes politisches Ziel verfolge, interpretiert YU Guoqing, ohne das Ziel zu benennen. Der Westen vergleiche nun die Handelsbeziehungen zwischen China und Afrika mit der Politik des Kolonialismus von früher. Der Westen wolle seine Taten aus der Vergangenheit in Afrika nicht akzeptieren und reagiere jetzt auf die Tatsache, dass China nun seine Stellung in den Handelsbeziehungen eingenommen habe, mit dem Gefühl, seine Macht und seinen Einfluss verloren zu haben⁶³ (YU Guoqing 2006: 58).

Auch HE Wenping äußert in ihren Artikeln immer wieder, der Westen sei über die China Afrika Beziehung aufgeregt, fühle sich mit Blick auf die chinesische Konkurrenz⁶⁴ nicht wohl und sehe seine Interessen schwinden, und das, so HE ohne

⁶¹ 在经济全球化的浪潮中, 新殖民主义有了生长发展的土壤, 面对新殖民主义, 发展中国家不应“默默无闻”而要随时保持清醒头脑, 随时认清形势, 积极争取主动, 利用“全球化”提供的有利条件发展自己, 加强与其他发展中国家合作壮大自己, 积极应对全球化阴影下的“新殖民主义” (WU Chaomei 2008: 36).

⁶² 中非人民要团结一致, 坚持两手对两手, 既要坚决反对西方攻击中国、离间中非友好关系的不实之辞, 也要积极考虑在新形势下同西方国家开展对话与合作, 使中非合作在应对全球化挑战的进程中更加成熟务实, 更加富有成果 (AN Yongyu 2008: 16).

⁶³ 他们吞吞吐吐自己过去在非洲的所作所为, 实际上暴露出某种心虚, 也是对历史地位失落的一种心理反应 (YU 2006: 58).

⁶⁴ In der Tat hat die Bedeutung beispielsweise des Sudans für China komparative Vorteile gegenüber möglichen Konkurrenten, denn China bezieht das sudanesisches Erdöl zu Preisen, die deutlich unter

konkret zu werden, habe im geheimen eine grundlegende Ursache⁶⁵ (HE Wenping, URL: <http://www.gb.cri.cn/1321/2006/10/24/1569@1270340.htm> [2008-5-2]).

Ein Jahr später wird HE noch deutlicher und wiederholt ihre Aussage mit dem Zusatz, die westlichen Analysten hätten ideologische Scheuklappen: der Westen wolle seine gewinnbringende Position in Afrika nicht verlieren und sei auch nicht erfreut zu sehen, wie China in Afrika an Einfluss gewinne (HE Wenping 2007a: 46).

3.2.1 *Die fünf Prinzipien der VR China*

Die offiziell von der Regierung in Beijing erklärten Leitlinien der chinesischen Außenpolitik sind in den „Fünf Prinzipien für friedliche Koexistenz“⁶⁶ zusammengefasst.

Diese waren erstmals im Dezember 1953 vom damaligen chinesischen Ministerpräsidenten Zhou Enlai beim Empfang einer indischen Delegation aufgestellt worden. In der Asiatisch-Afrikanischen Konferenz von Wanlong 1955 wurden die Prinzipien zum außenpolitisch gültigen Grundlage erhoben. Im Jahr 2005 wurden die „Fünf Prinzipien“ als Leitbild einer „harmonischen Welt“ (Héxiéshèhuì) proklamiert, mit denen sich Beijing für einen kooperativen Multilateralismus ausspricht (FUES et al. 2006: 2). Die chinesische Regierung sieht in den Fünf Prinzipien die Basis, auf der China stets, und nicht nur am konkreten Beispiel Afrika, außenpolitisch handeln wird; das Beispiel Afrika zeige, dass die Prinzipien außerdem bereits dadurch verwirklicht sind, dass China in seiner Kulturgeschichte niemals Kolonien in Afrika besaß. Wie schon von HE Wenping bekräftigt, sei deswegen das Argument eines chinesischen Neokolonialismus in Afrika haltlos (LIU Guijin interviewt von SHEN Guofang 2007: 16).

Am konkreten Beispiel der Beziehung zu Afrika sieht die chinesische Führung die Idee einer harmonischen Welt beispielsweise dadurch verwirklicht, dass China durch Schuldenerlasse seinen Großmut zeigt. So hat die chinesische Führung im Jahr 2006

dem Niveau des Weltmarkts liegen (TULL 2005: 21). Auch auf chinesischer Seite wurde dies von YAO Guimei bestätigt, der feststellte, dass das von China im Sudan gekaufte Erdöl den gleichen Preis habe, also nicht aus dritter Hand komme (YAO Guimei 2006: 35).

⁶⁵ 看到中国的竞争, 觉得不自在, 不舒服, 唯恐自己的利益丧失, 我想这是背后的一个最根本的原因 (HE Wenping, URL: <http://www.gb.cri.cn/1321/2006/10/24/1569@1270340.htm> [2008-5-2]).

⁶⁶ „Fünf Prinzipien für friedliche Koexistenz“:

1. Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten
2. Respekt für Souveränität und territoriale Integrität
3. Absage an grenzüberschreitende Aggression
4. Gleichheit und wechselseitiger Vorteil
5. Friedliche Koexistenz

anlässlich des China-Afrika Forums in Beijing versprochen, Afrika in den nächsten zwei Jahren über 100 Mrd. Renminbi (das entspricht ungefähr einer Summe von 10 Mrd. Euro) teils zu reduzieren und teils zu erlassen. Das chinesische Entgegenkommen mittels Schuldenerlasse helfe China, seinen internationalen Einfluss zu stärken und die Freundschaft mit Afrika zu festigen (YANG Baorong 2008: 30-33).

Die Stärkung seines internationalen Einflusses und seine guten Beziehungen zu vielen anderen großen Ländern mache es beispielsweise schwieriger für die USA, China als Feind zu behandeln, und vergrößere außerdem den Handlungsspielraum Chinas, wenn es darum geht, Konflikte auszuräumen; denn der beste Weg für einen kontinuierlichen Aufstieg sei ein friedliches internationales Umfeld (RAMA 2004: 39). Diese Haltung der chinesischen Führung wird als

asymmetrische Diplomatie, die eine äußerst bewegliche Außenpolitik [kennzeichnet], die bilaterale Beziehungen bevorzugt, gleichwohl aber aktiv [...] wirtschaftliche Kontakte knüpft und überkommene territoriale Spannungen abbaut (BULARD 2007: 22),

bezeichnet.

3.3 Äußerungen zur strategischen Partnerschaft

Das Vorhaben Chinas, den friedlichen Aufstieg zu einer Weltmacht zu vollziehen, wird von Seiten politischer chinesischer Offizieller oft nach Außen artikuliert: China wolle keine anderen Länder kolonialisieren, wolle keine Kriege um Ressourcen führen und wolle Handel nicht mit Politik vermischen. Diese Idee der Nichtvermischung von Politik und Handel bezeichnet Elizabeth ECONOMY als eine der Strategien der chinesischen Führung im Bestreben ihres Aufstiegs zur Weltmacht (ECONOMY/BLUMENTHAL 2006: 21).

Im November 2006 beim dritten FOCAC gab es von den Mitgliedern auf beiden Seiten erstmalig die Vereinbarung, eine neue Art der strategischen Freundschaft zwischen China und Afrika zu etablieren (ZHENG Qiang 2008: 1; ZHANG Yiming 2007: 77).

Auf chinesischer Seite ist im wirtschaftlichen Bereich weniger von einer Strategie, als öfters von einer Win-Win Kooperation⁶⁷ oder auch einer „Win-Win Situation“ zu lesen:

Let's form a joint working committee to figure out how we can make a win-win situation⁶⁸ (ECONOMY/BLUMENTHAL 2006: 21).

Noch deutlicher formulierte Hu Jintao das chinesische Entgegenkommen während des Wanlong Kongresses 2005⁶⁹ und ein Jahr später auf dem *China-Afrika Forum* 2006, indem er verdeutlichte, die auf dem Forum behandelten vier beziehungsweise acht Punkte⁷⁰ (Wirtschaft, Handel, Investitionen, Kultur, Ausbildung usw.) würden zeigen, China habe primär den Wunsch, Afrika mehr zu geben und weniger zu nehmen⁷¹ (YAO Guimei 2008: 27). Jedoch in politischen Angelegenheiten äußerten Hu Jintao und Wen Jiabao im Jahr 2005, China sollte die neue Situation mit Afrika gut ergründen, um eine lange andauernde strategische politische Richtlinie in Afrika zu finden. Im chinesischen Außenministerium wurde während des Wanlong Kongresses vorgeschlagen, die chinesische Führungsrige sollte Afrika öfters besuchen, weil von 1983 bis 2005 noch kein chinesischer Führer (Regierungschef⁷²) Afrika intensiv besucht habe, am besten solle Hu in Afrika mindestens zehn Länder besuchen und außerdem solle Hu direkt nach Afrika fahren und keine Umwege machen⁷³ (ZHANG

⁶⁷ Zhang Liang definiert die Süd-Süd Kooperation als Zusammenarbeit zwischen Entwicklungsländern: 而南南合作正是指发展中国家即第三世界国家间的合作 (ZHANG Liang 2007: 199).

⁶⁸ Premier Wen Jiabao im Gespräch mit dem mexikanischen Präsidenten Vincent Fox (ECONOMY/BLUMENTHAL 2006: 21).

⁶⁹ [...] 胡锦涛主席在会上全面阐述了中国对构筑亚非新型战略伙伴关系看法和主张,倡导亚非国家要在四个方面成为合作伙伴:政治上要相互尊重、相互支持;经济上,要优势互补、互利共赢;文化上,要相互借鉴、取长补短;安全上,要平等互信,对话协作 (HE Wenping 2005: 54).

⁷⁰ Auf dem Wanlong Kongress 2005 wurden vier Hauptpunkte angesprochen, nämlich gegenseitiger Respekt und Unterstützung in der Politik, gegenseitiger Gewinn in der Wirtschaft, gegenseitiges Lernen in kulturellen Eigenschaften und gegenseitiges Vertrauen und Zusammenarbeit in Fragen der Sicherheit. Ein Jahr später auf dem FOAC wurden weitere Punkte hinzugefügt, nämlich Handel, Investitionen, Ausbildung etc.

⁷¹ 胡锦涛在峰会上宣布的八项重大对非合作举措[...]着力体现了中国多予少取,真成帮助非洲国家发展的诚意 (YAO Guimei 2008: 27).

⁷² ZHANG Chenglong meint hier wohl eher „Regierungschef“, denn in der Tat besuchte der chinesische Außenminister Qian Qichan zwischen Juni 1989 und Juni 1992 nicht weniger als 14 afrikanische Staaten und legte damit den Grundstein für eine rege Reisediplomatie (TULL 2005: 11).

⁷³ 中国非洲问题研究会副会长黄泽全早前向媒体披露说,2005年胡锦涛与温家宝曾批示要好好研究非洲当前新形势,制定中国对非的中长期战略政策。当年9月7日,外交部召开了一个座谈会,当时有5名驻非大使以及两名非洲问题专家参会,大家提了一些建议,第一条就是建议要加强一次中方领导人对非洲的访问,“因为从1983年到现在没有领导人集中地访问非洲,所以向中央建议最好是胡锦涛总书记,至少一次性访问10个国家,还要专门去,不是顺访”(ZHANG Chenglong 2007: 3).

Chenglong 2007: 3). Wie bereits erwähnt, wurde diese Empfehlung in den Jahren 2006 und 2007 mit 17 Besuchen umgesetzt.

Hu Jintao betonte beispielsweise 2007 auf seiner Reise durch Afrika, dass dies eine Reise für Freundschaft und Zusammenarbeit [sei], um die sino-afrikanische Zusammenarbeit zu fördern, wie gute Freunde, Brüder und Partner⁷⁴ (ZENG Qiang 2008: 47).

Das Ziel einer andauernden strategischen Partnerschaft auf politischer Ebene bedeute aber keineswegs, dass die Zusammenarbeit Chinas mit Afrika dritte Länder ausschließe⁷⁵ bzw. wolle China, wie HE Wenping es formuliert, keineswegs mit den westlichen Ländern eine Auseinandersetzung beginnen⁷⁶ (HE Wenping 2006: 2); ein Jahr später äußert HE:

Die sino-afrikanische Beziehung beeinflusst nicht die Entwicklung zu anderen Ländern, vielmehr ist es eine gleichberechtigte Süd-Süd Kooperation. Wahrheit sei vorteilhafter als Beredsamkeit. Die sino-afrikanische Beziehung ist ein langer Weg, der ein Pferd auf Stärke prüft, die Zeit prüft einen Menschen auf seinen Charakter⁷⁷ (HE Wenping 2007a: 47).

Weiterhin konstatiert HE, dass heute im 21. Jahrhundert der Reichtum einiger Länder nicht auf der Armut anderer Länder basieren könne. Wenn aber China und die westlichen Länder zusammenwirkten, dann könne auch Afrika an der globalen Entwicklung teilnehmen⁷⁸ (HE Wenping zitiert von LIU Naiya 2006: 2). Etwaige Interessenskonflikte mit dritten Ländern (HE führt in einem Artikel aus dem Jahr 2007 explizit die USA an) könnten durch gemeinsame Projekte in Afrika vermieden werden und sogar die Beziehung zwischen China und den USA verbessern, und in Folge natürlich auch den afrikanischen Völkern zum Wohle gereichen (HE Wenping 2007b: 29). Denn China sei zwar mit seiner Präsenz in Afrika ein Konkurrent der USA (besonders im Bereich der Ressourcen und im Bereich ansteigender strategischer Materialien), man müsse China aber auch als Partner der USA sehen können (HE Wenping 2007b: 26).

⁷⁴ [...]友谊之旅”和“合作之旅”,积极推动中非之间“好朋友、好兄弟、好伙伴”式的务实合作 (ZENG Qiang 2008: 47).

⁷⁵ 中非合作不针对第三方[...] (HE Wenping 2006: 1).

⁷⁶ [...]根本没有与西方国家发生冲突的意思 (HE Wenping 2006: 2).

⁷⁷ 中非关系的发展不针对任何第三国,中非之间是一种平等互利的南南合作伙伴关系。事实胜于雄辩。中非关系是“路遥知马力,日久见人心 (HE Wenping 2007a: 47).

⁷⁸ [...]现在是21.世纪了,一个或一些国家的富裕不能建立在另外一个或一些国家的贫困基础上。中国和西方国家如果共同努力,那么,就完全可以让非洲也加入到全球化发展的列车上来 (ebd.).

3.3.1 *Hilfe ohne Konditionen?*

Auf westlicher Seite besteht die Auffassung, die rasche Entwicklung der Wirtschaft in Afrika sei unter anderem die Folge eines „unfairen Wettbewerbs“ (SAAM 2008: 6). Zum einen leide die globale Wettbewerbsfähigkeit auf dem afrikanischen Markt; Grund zu der Annahme sei der Vorteil chinesischer Unternehmer, der aus der Verknüpfung mit den chinesischen Staatskonzernen resultiere, die den Zugang zu zinsgünstigem Kapital ermöglichten. Gerade chinesische Erdölkonzerne, die die verlängerten Arme staatlicher Energiepolitik seien, hätten bei der Finanzierung und Umsetzung ihrer Projekte größtmögliche Vorteile.

Wegen der Zusage weiterer umfangreicher Finanzmittel und der Einrichtung von Niedrigzinskrediten hat China inzwischen eine enorme Bedeutung für die Kreditvergabe und Finanzpolitik Afrikas. Sein unkonventionelles Verfahren bei der Vergabe von nahezu „konditionslose[n] Kredite[n]“ (GU/MAYER 2007: 100), die auch Gelder für die Entwicklungshilfe beinhaltet (anders als die politischen Normen internationaler Geldgeber), setzt letztlich zwei Bedingungen voraus: die Nicht-Anerkennung Taiwans (siehe Punkt 3.7) muss bedingungslos gewährleistet und afrikanische Erdölkonzessionen müssen Beijing zugesprochen werden, damit sich chinesische Energieunternehmen auch langfristig standortbezogen auf dem afrikanischen Erdölmarkt etablieren können; so haben sich die auf Investitionen angewiesenen afrikanischen Länder den ökonomischen Vorgaben Chinas zu beugen (GU/MAYER 2007: 100). Die internationale Kritik, die den Vorteil Chinas durch die fast konditionslosen Kredite bei der Vergabe von Erdölkonzessionen sieht und den Vorwurf erhebt, China sei nur an seiner Energieversorgung interessiert, beachte bei ihrer Kritik nicht, dass die hier angeführten Konditionen für Kredite aus chinesischer Sicht keine politischen Bedingungen enthalten:

[...] nicht Chinas Ölinteressen sind [es], die das Land zu einer konditionslosen Vergabe von Krediten verleiten. Chinesische Hilfskredite werden ausnahmslos ohne politische Bedingungen vergeben (GU/MAYER 2007: 100).

Tatsächlich gebe es keinen empirischen Beleg für die internationale Kritik; vielmehr sei ein Vorteil der chinesischen Finanzmittel für die afrikanische Entwicklungshilfe, dass die Gelder in der Tat für die Umsetzung der geplanten Projekte eingesetzt würden (ebd.).

Demgegenüber sind die westlichen Exporteure an höhere Standards, wie beispielsweise die Export-Kredit-Vereinbarung der *Organisation for Economic Cooperation and Development* (OECD) gebunden und scheitern oft an hohen Auflagen oder immensen Kosten.

Was auf westlicher Seite als unfairer Wettbewerb deklariert wird, ist auf der anderen Seite de facto eine Entlastung der Weltmärkte, denn durch die chinesische Nischenstrategie könne der Erdölpreis stabilisiert werden (GU/MAYER 2007: 1).

Auch YU Guoqing beurteilt die Bedenken westlicher Beobachter als zu einseitig: laut westlicher Stimmen habe der Anstieg der Handelsbeziehungen zwischen China und Afrika den Lebensstandard der afrikanischen Bevölkerung nicht verbessert; außerdem habe China mit manchen afrikanischen Ländern, die im Westen als Pariastaaten gelten, Handel betrieben und so den Westen daran gehindert, die Demokratie in den Ländern zu verbessern.

3.3.2 *Fehlende Transparenz*

Ein erheblicher Kritikpunkt aus westlicher Sicht ist die fehlende Transparenz Chinas im Umgang mit Investitionsgeldern, denn seit 2002 gibt die chinesische Regierung keine Veröffentlichung bzw. regelmäßige Dokumentation ihrer offiziellen Hilfsgelder preis, mit der Folge, dass unterschiedliche Angaben bzw. Spekulationen über den Gelderfluss herrschen. Tatsächlich aber gehöre China mit einem Volumen von ca. 2,7 Mrd. USD (2004) zu den bedeutendsten Geberländern in Afrika (GU/MAYER 2007: 99).

China umgehe aber nicht nur die Offenlegung von Hilfs- und Investitionsgeldern, sondern auch die Prinzipien der *Extractive Industries Transparency Initiative* (EITI), die beispielsweise für die Transparenz in der Vertragsgestaltung mit Erdölfirmen sorgen sollten. Als Folge der fehlenden Transparenz⁷⁹ und Rationalität entstehen Korruption und Patronage.

Zum Thema Transparenz und Engagement äußerte sich Premier Wen Jiabao am 18. Juni 2006 in Kairo:

It is known to all that China has engaged in oil trade with several African countries, and such a trade relationship is open, transparent, normal and mutually beneficial, [...] I could say that oil trade volumes between China and

⁷⁹ Genaue Daten zu Erdölreserven galten offiziell lange als Unternehmens- und Staatsgeheimnis. Zwar gibt es Richtlinien (amerikanische Börsenaufsichtsbehörde Securities and Exchange Commission SEC), die von den Unternehmen mehr Transparenz erwarten, jedoch bleibt die Offenlegung der Zahlen bislang eine freiwillige und keine gesetzlich verpflichtende Aufgabe (LEGGETT 2006: 82).

the African countries are less than one third of those enjoyed by some major countries ⁸⁰ (PAN, Letien, URL: http://news.xinhuanet.com/english/2006-06/18/content_4712910.htm [2008-9-29]).

Viele westliche Experten prangern an, dass chinesische Handelsstatistiken nicht genügend transparent und somit fragwürdig sind (EISENMAN 2007: 41). Auch die Korruption im Umgang mit den erwirtschafteten Geldern aus der Erdölgewinnung wiegt schwer; so sollen 40 Prozent der Öleinnahmen nicht im Etat ausgewiesen sein, klagt Alcides Sakala⁸¹, und so verschwänden Milliarden Petrodollar jedes Jahr ohne nachvollziehbaren Verbleib (BLUME/GRILL, URL: <http://www.zeit.de/2008/03/China-Afrika?page=2> [2008-10-6]).

Da die Korruption eine „innere Angelegenheit“ eines jeden Landes darstellt, ist sie ein Tabu für Beijing.

Trotz solcher Missstände, wie fehlender Transparenz und Korruption, lässt sich dennoch ein positiver, wenn auch komplexer Trend der rasch wachsenden chinesischen Handelsbeziehung zu Afrika erkennen; für eine abschließende Bewertung von Chinas ökonomischem Einfluss sei es aber noch zu früh (GU/MAYER 2007: 98).

Chinesische staatliche Ölkonzerne investierten beispielsweise im Sudan und in Nigeria mehr als 6 Mrd. USD, sodass ökonomische Analysten bereits von einer nachhaltigen Änderung der globalen Handelsströme sprechen (GU/MAYER 2007: 95). Trotz dieser Zahlen muss jedoch beachtet werden, dass, laut der *United Nations Conference on Trade and Development* (UNCTAD), Chinas tatsächliches Foreign Direct Investment in Afrika nur 3% von Chinas Gesamtinvestitionen betrifft (URL:<http://www.unctad.org/Templates/webflyer.asp?docid=8172&intItemID=4431&lang=1> [2008-8-6]).⁸²

Deswegen stellen GU und MAYER fest, dass sich

das komplexe Geflecht der afrikanisch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen [...] mit dem Begriff „Neokolonialismus“ nicht überzeugend erfassen [lässt]. Der Vorwurf, China betreibe auf dem afrikanischen Kontinent eine neokoloniale Energiepolitik, ist schlicht unhaltbar (GU/MAYER 2007: 104).

⁸⁰ (PAN, URL:http://news.xinhuanet.com/english/2006-06/18/content_4712910.htm, gesehen am 29.09.2008).

⁸¹ Alcides Sakala ist Fraktionschef der Unita-Partei im Parlament in Angola.

⁸² United Nations Conference On Trade And Development, (URL:<http://www.unctad.org/Templates/webflyer.asp?docid=8172&intItemID=4431&lang=1>, gesehen am 06.08. 2008).

3.4 Äußerungen zum chinesisch-afrikanischen Handel

Ein weiteres strategisches Ziel der chinesischen Führung ist der Ausbau des Handels mit den afrikanischen Ländern, um besonders dem wachsenden Bedarf Chinas nach Ressourcen⁸³ nachzukommen.

Der chinesische Handel⁸⁴ mit der *Association of Southeast Asian Nations* (ASEAN) hat eine „asymmetrische Struktur“ (GU/MAYER 2007: 96), denn China importiert hauptsächlich Rohstoffe, Mineralöl und Agrarerzeugnisse aus Afrika, wohingegen die afrikanischen Länder Textilwaren, Fertigwaren und Maschinen aus China benötigen. Deswegen dominieren Beijings Exporte nach Afrika (vor allem in den Bereichen Textil- und Elektronikartikel) die bilateralen Handelsbeziehungen beider Länder.

Doch mittlerweile herrscht in vielen afrikanischen Staaten konkrete Besorgnis über die wachsenden Handelsdefizite, den Exportwettbewerb und die geringe Qualität der eingeführten chinesischen Güter, die den afrikanischen Markt zu überschwemmen drohen.⁸⁵ Um die Kluft zwischen den einseitigen Handelsgewinnen auf chinesischer Seite zu überbrücken, ist ein wachsendes Handelsvolumen auf afrikanischer Seite⁸⁶ und eine optimale Koordination der Handelspartner von Nöten.⁸⁷

Von chinesischer Seite heißt es, der Vorwurf, China würde durch Billigware den afrikanischen Markt erobern, sei noch unbegründeter⁸⁸ (HE Wenping 2007: 46); denn tatsächlich stärke der sino-afrikanische Handel die Kaufkraft und erhöhe den

⁸³ Der Export von Erdöl von Afrika nach China machte vom Jahr 2002 bis 2004 durchschnittlich 62,2% aller afrikanischen Exporte aus. Dem Sudan kommt hierbei mit 25% aller Erdölexporte eine große Bedeutung zu; gleich nach Angola (47%) (GU/MAYER 2007: 96).

⁸⁴ Das Handelsvolumen beider Länder stieg von \$54 Billionen im Jahr 2002 auf mehr als \$100 Billionen im Jahr 2004.

⁸⁵ Aufgrund der immensen Einfuhren chinesischer Waren verloren jüngst zehntausende afrikanische Arbeiter in Südafrika und Lesotho ihre Jobs im Textilsektor, woraufhin Ressentiments gegenüber chinesischen Produkten und chinesischen Arbeitern entstanden (BLUME/GRILL, URL: <http://www.zeit.de/2008/03/China-Afrika?page=2> [2008-10-6]).

⁸⁶ Viele Länder Afrikas brauchen Unterstützung in der Industrie, Telekommunikation und in der Agrarindustrie.

⁸⁷ China ist seit November 2005 im *Common Market for Eastern and Southern Africa* (COMESA: offiziell 1994 als Nachfolgeorganisation der seit 1981 existierenden *Preferential Trade Area for Eastern and Southern Africa* gegründet, mit dem Ziel, einen gemeinsamen Markt für die Länder des östlichen und südlichen Afrika zu schaffen) vertreten, das 20 afrikanische Staaten und China einschließt und an einem *Free Trade Agreement* (FTA) zur Optimierung der Handelsbeziehung beider Länder arbeitet. Beijing ist sehr an der Übereinstimmung gelegen, denn es würde eine Sicherung der Rohstoffe für China gewährleisten. Jedoch herrscht noch keine endgültige Einigkeit über die endgültige Fassung des Agreements, weil einige afrikanische Länder (z.B. Südafrika) ihre Handelsbeziehung und ihre politische Beziehung zu China gefährdet sehen, falls das Agreement nicht ausreichend beide Seiten bedenkt (EISENMAN 2007:42).

⁸⁸ „Zu China mit dem billigen Waren den Markt der Afrikaner zu erobern, ist noch unbegründet. In Wirklichkeit, selbst die britischen Medien müssen es nicht leugern, dass der Handel und die Waren des billigen China für die Afrikaner zu den Waren, die sie sich leisten können, und das hat das Leben der Bevölkerung (HE Wenping 2007: 46).“

Lebensstandard. Außerdem profitiere Afrika vermehrt von der Hilfe des chinesischen Handels, besonders Südafrika, wo das jahresdurchschnittliche Wirtschaftswachstum 2007 bei 6% lag, eine der schnellsten Wachstumsraten weltweit. HE Wenping gesteht jedoch zu, dass die chinesische Wettbewerbsstärke im Textilmarkt auf einige afrikanische Textilmärkte einwirke. [...] deshalb werde China die Exportquote regulieren und anpassen (HE Wenping 2007: 46).

Weiterhin heißt es, ein gutes Umfeld für die internationalen wirtschaftlichen Entwicklungen sei wichtig, jedoch seien die Entwicklungsländer laut XU Weizhong und ZHANG Yiming immer etwas benachteiligt, weil eine ungerechte Ökonomie vorherrsche; deswegen sollten diese selbst ein besseres internationales wirtschaftliches Umfeld schaffen⁸⁹ (XU Weizhong 2005: 53; ZHANG Yiming 2007: 78).

China halte die internationalen Regeln der wirtschaftlichen Ordnung ein, obwohl diese Regeln nicht von China aufgestellt worden seien. Dass die westlichen Länder China dafür nun kritisieren, sei nicht richtig. Die westlichen Länder sollten vielmehr versuchen, für Afrika eine gleichberechtigte wirtschaftliche Ordnung zu finden (LIU zitiert XU Weizhong 2006: 1).

Drei Jahre später wird die Aussage, Entwicklungsländer seien immer etwas benachteiligt, von AN Yongyu revidiert, der feststellt, es herrsche die Tendenz vor, die Wirtschaft der Entwicklungsländer entwickle sich nun schneller als die der Industrienationen (AN Yongyu 2008: 13).

Zwar würden, laut westlicher Medien, die chinesischen Produkte den afrikanischen Markt angreifen, was gemäß HE Wenping auch den Tatsachen entspreche, aber das sei das unvermeidliche Phänomen der Globalisierung⁹⁰ (HE Wenping, URL: <http://www.gb.cri.cn/1321/2006/10/24/1569@1270340.htm> [2008-5-2]). Es sei deshalb nötig, die aktive Seite des Phänomens zu sehen, nämlich dass die chinesische Produktion den Afrikanern Produkte biete, die sie sich leisten könnten. Die Produktion erhöhe direkt und indirekt die Kaufkraft und das Lebensniveau; außerdem sei die Zuwachsquote einiger afrikanischer Länder bis auf 6% gestiegen, weil sich der

⁸⁹ 争取有利的国际经济发展环境是当务之急。自殖民主义在全球扩张之后,发展中国家不是以平等的参与者,而是作为被控制的市场、廉价劳动力和自然资源的提供者参与世界经济分工的。作为不平等国际经济关系的受害者,发展中国家一直将争取有利的国际经济发展环境作为南南合作的重要目标 (XU Weizhong 2005: 53).

⁹⁰ 但这是全球化带来的不可避免的现象 (HE Wenping, URL: <http://www.gb.cri.cn/1321/2006/10/24/1569@1270340.htm> [2008-5-2]).

afrikanische und der chinesische Handel gemeinsam entwickelten.⁹¹ (HE Wenping, URL: <http://www.gb.cri.cn/1321/2006/10/24/1569@1270340.htm> [2008-5-2]).

Gegen die Überflutung chinesischer Waren wurden bereits Gegenmaßnahmen eingeleitet, denn die chinesische Regierung bemerkte selbst, dass zu viele ihrer Produkte auf dem afrikanischen Markt sind; deshalb habe Ministerpräsident Wen Jiabao bei seinem letzten Besuch in Afrika gesagt, China habe bereits Maßnahmen für eine Beschränkung der Textilprodukte vorbereitet und diese Maßnahmen auch schon umgesetzt. Anhand dieser Maßnahmen könne man die chinesische Sorge um die afrikanischen Textilprodukte sehen. China lasse Afrika Zeit und Raum, um sich selbst zu regulieren und auch um die eigene Konkurrenzfähigkeit der Produktion zu erhöhen. (HE Wenping, URL: <http://www.gb.cri.cn/1321/2006/10/24/1569@1270340.htm> [2008-5-2]).

3.4.1 WIN-WIN Prinzip

Ein weiteres strategisches Prinzip der chinesischen Außenpolitik ist das Win-Win Prinzip für beide Seiten, das bedeutet, beide Länder sollen gegenseitig profitieren, zusammen gewinnen und sich zusammen entwickeln (HE Wenping 2007, YAO Guimei 2006).

HE Yanfei, der Assistent des chinesischen Außenministers gab 2006 zu verstehen, die westlichen Medien denken zu Unrecht, China habe nur wegen der reichhaltigen Ressourcenvorkommen Kontakt zu Afrika; die Beziehungen beider Länder basiere auf gegenseitigem Nutzen und gegenseitiger Zusammenarbeit des Win-Win Prinzips, und die afrikanischen Ressourcen machten vielmehr nur einen Teil der wirtschaftlichen Zusammenarbeit aus.⁹² Beispielsweise habe Afrika 36% seines Erdöls nach Europa exportiert, 33% in die USA und nur 8,7% nach China. Diese Zahlen zeigten die Absurdität in der Aussage des Westens, China plündere das afrikanische Erdöl oder China betreibe Neokolonialismus in Afrika. Deswegen sollten China und Afrika auch mehr Kontakt in der Zusammenarbeit pflegen, um die Probleme (beispielsweise den Umweltschutz oder die Beachtung der afrikanischen

⁹¹ 中国物美价廉的日用工业品同时给非洲人提供了他们买得起的商品。它间接或直接地提高了当地人民的生活水平和购买能力。另外由于和中国贸易的大幅度增加，（有的）非洲国家的经济增长率近几年达到百分之六（HE Wenping, URL: <http://www.gb.cri.cn/1321/2006/10/24/1569@1270340.htm> [2008-5-2]).

⁹² 外交部部长助理何亚非此前在吹风会上表示，中国与非洲国家进行的合作是以互利双赢为目的的，能源合作只是经贸合作的组成部分。“那种认为中国与非洲开展经贸合作只是为了能源的看法是错误的、片面的（LI et al. (2006), URL: <http://www.gscn.com.cn/Get/china/15332432.htm>, gesehen am 29.9.2008).

Gesetzgebung) gut zu lösen⁹³ (AN Yongyu 2008: 16). Auch HE Wenping bekräftigt, dass China auf gegenseitigen Gewinn setze, weil die chinesische Regierung eben nicht nur selbst profitieren möchte, sondern auch den afrikanischen Ländern dieselben Fähigkeiten, nämlich wirtschaftliches Know-how und technisches Verständnis der Produktion, zukommen lassen will (HE Wenping, URL: <http://www.gb.cri.cn/1321/2006/10/24/1569@1270340.htm> [2008-5-2]).

Außerdem müsse gezeigt werden, dass Chinas Aufstieg eine Chance, sowohl für die asiatischen, wie auch die afrikanischen Länder sei. Es wird gegenseitigen Gewinn geben und keine Bedrohung oder gar Neokolonialismus; der Vorwurf „China bedrohe“ sollte ferner mit Fakten erklärt werden⁹⁴ (LI et al. 2005: 54).

Gerade im Ausbau des Handels und der Investitionen beider Länder ist die Basis eine gleichberechtigte Verhandlungsposition; die Investitionen seien von den afrikanischen Ländern akzeptiert worden, manche afrikanischen Länder hätten sogar selbst die Idee der Zusammenarbeit gehabt.⁹⁵ (LIU Kunzhe zitiert HE Wenping, URL: <http://www.world.people.com.cn/GB/8212/72927/72930/4992557.html> [2008-9-8]). Dass der Westen nun China für seine Beziehung zu Afrika tadelt, spiegelt die ungesunde Einstellung des Westens wieder. Den Grund sieht ZHANG Hongming in der westlichen Angst, durch die chinesische Hilfe, beispielsweise für den Bau von Fabriken, würden die westlichen Industrienationen weniger als potenzielle Handelspartner gesehen werden (ZHANG Hongming 2006: 39).

Eine strategische Partnerschaft, nicht nur auf Handelsebene, sondern in allen Bereichen des Lebens (LI et al. 2005: 47) zwischen Asien und Afrika sei wichtig für den Ausbau der Süd-Süd Zusammenarbeit der Länder, aber auch für den Dialog zwischen den südlichen und nördlichen Ländern. Die strategische Partnerschaft aufzubauen, sei ferner ein großer Fortschritt für die Süd-Süd Zusammenarbeit und für den gegenseitigen Gewinn (LI et al. 2005: 51, 54).

⁹³ 中非之间的政治互信是几代领导人培育起来的, 中非之间的经济合作是平等互利的。据我国官方统计, 2006年非洲原油出口总量的36%运往欧洲, 33%运往美国, 只有81%出口到中国。这项统计数字充分表明, 西方一些人鼓吹的中国掠夺非洲资源、中国在非洲搞新殖民主义, 这根本是无稽之谈。中方要与非洲兄弟加强协商与沟通, 妥善解决双方关系中发生的具体问题 (AN Yongyu 2008: 16).

⁹⁴ [...] 用事实证明“中国威胁论”是站不住脚的, 中国的和平崛起对广大亚非国家来说是一个机遇, 将会是一种双赢的结局, 而不是威胁和新的殖民主义 (LI et al. 2005: 54).

⁹⁵ 中非之间的贸易和投资, 都是基于双边的平等谈判, 是完全征得非洲国家同意的, 有的还是对方主动提出合作意向的 (LIU Kunzhe zitiert HE Wenping, URL: <http://www.world.people.com.cn/GB/8212/72927/72930/4992557.html> [2008-9-8]).

Ein Jahr später, im Anschluss an das China–Afrika-Forum in Beijing im November 2006, sagte XU Weizhong, dass China sicher wisse, dass die Süd-Süd Kooperation nicht nur einseitig von Afrika ausgehe. Auch GUO Suping vertritt diese Auffassung, denn die chinesische Regierung profitiere von der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Afrika, indem China einen Teil des afrikanischen Marktes „inne habe“; und natürlich habe China durch die Zusammenarbeit mit den afrikanischen Ländern auch Ressourcen bekommen; des weiteren hätten chinesische Unternehmer auch internationale Erfahrungen durch die afrikanische Zusammenarbeit sammeln können.⁹⁶

Um mit China zu konkurrieren, suchen die westlichen Länder nun auch Kontakt zu Afrika und wollen investieren. Davon könne Afrika profitieren, aber chinesische Firmen sähen sich immer mehr der internationalen Konkurrenz ausgesetzt. YAO Guimei konstatierte, es gebe auch einige westliche Länder, die eine Chance in der Zusammenarbeit des China-Afrika-Handels sehen würden, da der Handel in Zukunft viele Chancen für die internationale Zusammenarbeit zulasse⁹⁷ (YAO Guimei 2008: 28).

3.4.2 Diversifikation⁹⁸ der Rohstoffe oder bloße Ressourcenplünderung?

Laut westlicher Analysen steht an vorderster Reihe der chinesischen Afrikastrategie der Bedarf Chinas an Energie, denn im Gegensatz zu China verfügt der afrikanische Kontinent gegenwärtig über große Rohstoffreserven, wie Erdöl, bei vergleichsweise geringen Förderkosten⁹⁹ (EISENMAN 2007: 38; STEINHILBER 2007: 33).

Mit Hilfe der internationalen Importdiversifikation des chinesischen Außenhandels sind die Erdölimporte in das Reich der Mitte nicht von einer Region abhängig,

⁹⁶ 中国强调南南合作，并不是完全在非洲单方面付出。中国政府从与非洲的经济合作中也得到了很大的利益，体现在中国拥有了非洲的市场；也通过和非洲国家的合作，得到了中国急需的自然资源；也使一些中国的企业家在走向非洲的过程中，学到了国际经验 (GUO Suping 2006: URL: http://www.china.com.cn/international/txt/2006-11/06/content_7324748.htm, gesehen am 29.09.2008).

⁹⁷ [...]也有一些国家看到了广阔的中非经贸合作前景中孕育着众多的国际合作商机，积极与中国政府和企业接触，寻求与中国在非洲的合作机会，促进共同发展 (YAO Guimei 2008: 28).

⁹⁸ Diversifikation, Diversifizierung ist die Aufnahme neuer und andersartiger Produkte in das Programm zur Risikostreuung und/oder Realisierung von Wachstumschancen. (URL: <http://www.wirtschaftslexikon24.net/d/diversifikation-diversifizierung/diversifikation-diversifizierung.htm>, gesehen am 11.10.2008).

⁹⁹ Die größten, bis dato erschlossenen, Ölvorkommen in Afrika befinden sich in Nigeria.

sondern die Importverträge richten sich nach den bilateralen Beziehungen zum jeweiligen Exportland.

Ein Viertel aller Importe in die Volksrepublik kommen aus afrikanischen Staaten, wie dem Sudan, dem Chad, Libyen, Nigeria, Algerien, Gabon und Angola. Der Sudan steht mittlerweile auf Platz vier als wichtigster Handelspartner Chinas. Beispielweise stieg das gemeinsame Handelsvolumen vom Jahr 2002 (1.55 Billion USD) in der Mitte des Jahres 2005 auf knapp das Doppelte (2.430 Billion USD) (EISENMAN 2007: 41. TABELLE 2.1.).

Laut EISENMAN besteht ein Unterschied in der chinesischen Vorgehensweise der Sicherstellung von Energiequellen gegenüber der westlichen Vorgehensweise: China will von vornherein die Kontrolle über das afrikanische Erdöl und seine Quellen bzw. Förderlizenzen, um den Nachschub zu gewährleisten und seine Wirtschaft vor etwaigen Preisschocks abzusichern (EISENMAN 2007: 38). Auf chinesischer Seite formuliert HE Wenping es anders:

Die chinesischen und die westlichen Erdölkonzerne sind in ihrer Art der Plünderung grundsätzlich verschieden. In dem Dokument "China in Bezug auf die afrikanische Regierung" wird deutlich, dass die sino-afrikanische Zusammenarbeit in Energiefragen auf „wechselseitigen Beziehungen, einer gemeinsamen Entwicklung der Ressourcen [und] in der Förderung der Zusammenarbeit [...] beruht (HE 2007a: 47).

China braucht beständige bilaterale Verbindungen zu afrikanischen Staaten, die große Rohstoffvorkommen besitzen, um eine Diversifizierung ihrer Rohstoffzufuhr zu gewährleisten. Dies soll durch extensive Bemühungen des Außenhandels forciert werden, um die Sicherung der Funktionsfähigkeit der eigenen Wirtschaft und vor allem eine ausreichende Zufuhr von Energieträgern zu gewährleisten (TULL 2005: 6).

Vom sicherheitspolitischen Standpunkt aus ist es für einen Staat höchst bedeutsam, wenn Ölimporte aus möglichst verschiedenen Ländern getätigt werden. So kann man vermeiden, dass bei politischen Unruhen, Kriegen, Embargos usw. die eigene Ölversorgung schwerwiegend getroffen wird (PÖLLATH 2007: 46).

China bezieht zwar zum Teil auch aus anderen Regionen, beispielsweise dem Mittleren Osten (Saudi-Arabien, Oman) Erdöl, jedoch beschränken sich die Möglichkeiten einer weit gestreuten, globalen Diversifizierung (PÖLLATH nennt dies „Quellenländerdiversifizierung“) aufgrund etlicher politischer Gründe und

„strategischer Denkmuster in der chinesischen Ölversorgungspolitik“ seit Ende der 90er Jahre größtenteils auf Afrika (ZHANG Liang 2007: 200, PÖLLATH 2007: 46).

Der Vorwurf des Westens, China betreibe Neokolonialismus in Afrika, entstehe aus der Annahme, China plündere die afrikanischen Ressourcen ohne Rücksicht auf Verluste; Tatsache sei aber, dass der Westen, bevor China nach Afrika gekommen sei, bereits viele afrikanische Ressourcen geplündert habe. Dies sei über einen langen Zeitraum hinweg geschehen und es handelte sich darüber hinaus um ein vieles mehr, als nur Rohstoffe (Was genau, spricht HE nicht an). Der Westen investiere sogar momentan mehr als die Volksrepublik in den Ressourcenbereich (HE meint hier vor allem in den Erdölimport), zumal der Erdölimport nach China weniger als 1/3 des Imports der USA ausmache. Man sollte beachten, dass die Erschließung des Erdöls durch den Westen ebenfalls als Plünderung zu werten ist; denn beispielsweise in Nigeria sind mit der Erdölförderung ernste Umweltverschmutzungen geschehen, was zur Verschärfung widersprüchlicher Interessen zwischen den westlichen Ölfirmen und lokalen Volksstämmen geführt hat (HE Wenping 2007a: 47).

China habe jedoch nicht nur Erdöl erschlossen, sondern ein ganzes Paket an Infrastruktur zur Erdölexploration aufgebaut, um die Erdölraffinierung und auch um die Umweltbedingungen zu verbessern. Da die dauerhafte wirtschaftliche Entwicklung mittlerweile eine eminente Rolle spiele, achte China nun noch mehr auf die Umwelt (LU Tingen 2006: 9; SHI Chunlian et al. 2007: 52).

Des Weiteren sei das Ziel Chinas, Afrika die Fähigkeit zu beschaffen, das Erdöl selbst zu explorieren. Außerdem beachte China auch andere Infrastrukturprojekte (HE betont, dass diese unabhängig von der Erdölproduktion laufen), so habe China beispielsweise 40 Milliarden US Dollar als Hilfe zum Ausbau der Infrastruktur in Nigeria angeboten. (HE Wenping, URL: <http://www.gb.cri.cn/1321/2006/10/24/1569@1270340.htm> [2008-5-2]).

3.4.3 Warum der Sudan attraktiv ist für China

Konnte China in den 70er Jahren noch genügend Erdöl aus seinen eigenen Ölvorkommen gewinnen, so wurde in jüngster Vergangenheit schon großenteils an der Kapazitätsgrenze produziert. Die Produktion des größten Erdölfeldes in Daqing, die ein Drittel der landesweiten Förderung ausmacht, ist bereits rückläufig und die statistische Reichweite wird, laut offizieller Quellen, nur noch einen Förderzeitraum

zwischen 14 und 16 Jahren betragen (EIFERT et al. 2007: 11). Das führt dazu, dass China aus anderen Ländern seinen Rohstoffverbrauch decken muss.

Seit Mitte der 90er Jahre liegt Chinas Hauptinteresse im Sudan, denn die Vermutung, dass die sudanesischen Erdölquellen mit dem Volumen Nigerias vergleichbar sein könnten (nachgewiesene Ölvorkommen, Stand 2006: 1.6 Billion bbl)¹⁰⁰ bestärkte die chinesische Regierung, Millionen USD in die Exploration zu stecken. Des Weiteren unterhält die staatseigene *China National Petroleum Corporation* (CNPC) mit einer Beteiligung an der *Greater Nile Petroleum Operating Company* (GNPOC) von geschätzten drei Milliarden US-Dollar das investitionsträchtigste Erdölprojekt im Ausland (TULL 2005: 20).

Zwar unterhält China seit ca. 56 Jahren diplomatische Beziehungen zum Sudan, jedoch waren diese Beziehungen größtenteils politisch und nicht wirtschaftlich begründet. Bevor China anfang, seinen wirtschaftlichen Stützpunkt im Sudan aufzubauen, lagen die Förderlizenzen für Erdöl zum Großteil in amerikanischer Hand. Im Dezember 1996 zog sich die USA praktisch gänzlich aus dem Sudan zurück, als die kanadische Ölfirma Arakis Energy 75% ihre Anteile verkaufte. Seitdem hält die staatliche CNPC den größten Teil (40%) als ein Mitglied der GNPOC. Diese hält zwar die meisten Rechte, aber mit 40 Prozent an den Gesamtanteilen ist die CNPC zum größten Aktionär und damit zum bedeutendsten Investor im Ölsektor des Sudan geworden (PÖLLATH 2007: 64).

Die verstärkte chinesische Präsenz resultierte, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, gerade im Osten Afrikas, daraus, dass China seine Abhängigkeit vom Nahen und Mittleren Osten sukzessive einschränken wollte. Deswegen investierte die chinesische Führung seit Mitte der 90er Jahre verstärkt in die Exploration afrikanischen Erdöls. Dabei verfolge Beijing die Strategie „two imports and one export“: mit two imports ist die Garantie für langfristige Lieferverträge für die unbedingt notwendigen Ressourcen Erdöl und Erdgas gemeint; mit one export ist die Sicherstellung von chinesischem Kapitalexport¹⁰¹ gemeint, der die direkte Beteiligung

¹⁰⁰ CIA Worldfactbook 2006, (URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/su.html#Econ>, gesehen am 25.6.2007).

¹⁰¹ Der „chinesische Kapitalexport“ sorgt gleichzeitig dafür, dass Beijing durch direkte finanzielle Beteiligung bei der Erdölexploration mitwirken kann, und sich somit auf legitime Weise einen stabilen Zugang zu den Ressourcen sichert. Beispielsweise beliefen sich bis dato die chinesischen Investitionen in die Ölförderung und den Ausbau von Pipelines und den Hafen Port Sudan auf 4 Milliarden Dollar (LORENZ/THIELKE 2007: 18).

chinesischer Firmen an der Erschließung von Erdöl- und Gasfeldern wie auch der Erdölförderung gewährleistet (STEINHILBER 2007: 33).

Nach westlicher Ansicht bergen die Erdölimporte nach China das Paradox, dass das Gesamtvolumen der chinesischen Importe aus Afrika zwar nur einen kleinen Teil des importierten Erdöls nach China ausmacht (die Erdölimporte aus dem Sudan sind beispielsweise kaum höher als 6% der Lieferung nach China), jedoch sind es aus sudanesischer Sicht 50% des gesamten Erdölertrages, die das Land verlassen. Diese offensichtliche Diskrepanz zwischen Import und Export wird von den westlichen Autoren des Öfteren geschildert, war allerdings in keiner chinesischen Quelle zu finden.

Für China hat der Sudan als Förderland folgende Vorteile:

Aufgrund der langen diplomatischen Beziehungen bezeichnet China den Sudan als „alten Freund“, der zwar arm an sonstigen natürlichen Ressourcen ist, aber reich an Erdölvorkommen. Zudem hat der Sudan mehr als fünf Nachbarn, von denen jedes der Länder für sich repräsentativ sei (CHUN Lai 2007: 46). Vom politischen Standpunkt aus wurde der Sudan als deklarierter „Pariastaat“ zu einer wesentlichen Voraussetzung dafür, dass China einen Zugang zum sudanesischen Markt fand, weil die für die westlichen Firmen auferlegten Sanktionen, kein Erdöl mehr im Sudan fördern zu dürfen (näheres unter Punkt 3.10) China den Weg zum Nischenmarkt Sudan ebneten und das Land zu einem willigen wirtschaftlichen und politischen Partner machten (TULL 2005: 21).

3.4.4 Ausbau der chinesischen Handelsinteressen

Die Zukunft der chinesisch-afrikanischen Zusammenarbeit vor allem im Ausbau des Erdölsektors wird prinzipiell als sehr viel versprechend gesehen (PANG Junling 2006: 7 und PAN Huaqiong 2008: 21). Seit nunmehr zehn Jahren habe China mit Afrika im wirtschaftlichen Bereich zusammengearbeitet und die gegenwärtigen Bedingungen seien im Vergleich zur Anfangszeit sehr viel besser (PANG Junling 2006: 6). Es gebe allerdings auch Probleme in der Region, vor allem mit dem Westen, der in den chinesischen Erdölfirmen Konkurrenten sieht; China müsse umgekehrt den Westen als strategischen Konkurrenten wahrnehmen. Die Chinesen seien zwar fleißiger, hätten mehr Geduld und die Arbeiter seien billiger; aber ein wichtiger Punkt für das spätere Konkurrenzverhalten sei die politische Strategie und Technik, die auf

chinesischer Seite verbessert werden müsse¹⁰² (PANG Junling 2006: 7). Ein weiterer Punkt, der beachtet werden muss, ist die Tatsache, dass die westlichen Firmen mehr Geld haben und bereits längere Zeit in Afrika ansässig sind, was für chinesische Firmen eine Schwierigkeit darstellt: zwar bestehe eine tiefe Freundschaft zwischen China und Afrika, aber trotzdem könne man auf chinesischer Seite nicht sagen, wen Afrika letzten Endes begünstigen würde, und das sei ein Unsicherheitsfaktor für den chinesischen Ölmarkt (SHI Chunlian 2007: 51). Anders beurteilt es YAO Guimei, der die westliche Konkurrenz erstarkt sieht durch die vielen westlichen Länder, die in Afrika investieren wollen; jedoch hätten die westlichen Länder meist Monopolfirmen; Afrika aber, so YAO, möchte lieber auf gleichberechtigter Basis mit China zusammenarbeiten¹⁰³ (YAO Guimei 2006: 34).

Des Weiteren betonen einige chinesische Autoren neben der Wichtigkeit der Gleichberechtigung in Handelsangelegenheiten, dass sich der Ausbau der Handelsinteressen der beiden Länder Schritt für Schritt entwickeln müsse (CHUN Lai, ZHANG Xiangdong); China setze Afrika auch keineswegs unter Druck. So habe Afrika laut ZHANG Xiangdong mehr Produkte nach China verkauft als umgekehrt. Außerdem bestehe eine deutliche Diskrepanz, weil der Westen wohl immer noch mehr von Afrika profitiere, als China von Afrika; diese Diskrepanz müsse beachtet werden, damit das gesunde Verhältnis der China-Afrika-Beziehung nicht gestört werde¹⁰⁴ (ZHANG Xiangdong 2007: 54).

Direkte Äußerungen von westlichen Autoren zum Ausbau der chinesischen Handelsinteressen konnten nicht gefunden werden. Eine allgemeine Umschreibung lieferten GU und MAYER, die Chinas sehr erfolgreiche „Politik der kleinen Schritte“ auf die Tatsache zurückführen, dass das Ergebnis

ein oftmals widersprüchliches Flickwerk an Maßnahmen [zu sein scheint], das jene hybride Mischung aus markt- und planwirtschaftlichen Bestandteilen erzeugt hat, die kennzeichnend für den heutigen Zustand der chinesischen Ökonomie ist (GU/ MAYER 2007: 102).

¹⁰² [中国]一方面是商业利益的竞争, 一方面则是战略上的警惕. [...]目前在能源资源领域, 中国凭借的优势是中国人的勤奋与耐力, 以及劳动力的价格优势, 政治战略与技术上的竞争将成为今后竞争的关键 (PANG Junling 2006: 7).

¹⁰³ 迫切希望在平等互利的基础上与中国等发展中国家进行合作 (YAO Guimei 2006: 34).

¹⁰⁴ 中国在非洲的利益与大国既得利益的矛盾. 对这些矛盾的处理直接关系到中非关系的健康发展, 不容忽略 (ZHANG Xiangdong 2007: 54).

3.5 Äußerungen zu strategischen und politischen Zielen Chinas

Damit Beijing seine Interessen auf multilateraler Ebene besser durchsetzen kann (FUES et al. 2006), soll der wirtschaftliche Erfolg des Landes und sein extensiver Außenhandel als „Projektionsfläche politischer Machtansprüche auf internationaler Ebene“ (TULL 2005: 6) betrieben werden. Westliche Forscher sehen in der Verstärkung des Einflusses Chinas innerhalb internationaler Institutionen wie beispielsweise der Vereinten Nationen ein oberstes Ziel der nationalen Sicherheitsstrategie Chinas.

Um seine Ziele umzusetzen, halte Beijing an altbewährten rhetorischen Phrasen, wie beispielsweise „Freundschaft und Kooperation seien Grundpfeiler der chinesischen Außenpolitik“, fest; diese Statements seien zwar zu Recht auf der jahrelangen sino-afrikanischen Beziehung begründet, aber lieferten eben auch eine wichtige Grundlage für die Propaganda der kommunistischen Führung (EISENMAN 2007: 34).

3.6 Äußerungen zur „Hands Off Politics“

Chinas politische Strategie in Afrika soll einerseits die außenpolitische und diplomatische Stabilität zwischen China und Afrika erzeugen, die vor allem für die wirtschaftliche Entwicklung Chinas ein „förderliches Umfeld“¹⁰⁵ sein soll. Das wirtschaftliche Wachstum Chinas, das Garant und „friedenssichernde Maßnahme“ für die eigene innenpolitische Stabilität des Landes ist, legitimiert letzten Endes den Machtanspruch der Führung in Beijing (BULARD 2007: 21).

Aus der politischen Bedeutung der äußeren Sicherheit (China in Afrika) erwächst die „proklamierte Neutralität“ (FUES et al. 2006), die China in seiner neuen Afrikastrategie praktiziert, um mit dieser so genannten „Nischenstrategie“ seine „wirtschaftlichen Interessen frei von westlicher Konkurrenz und politischen Bedenken zu verfolgen“ (TULL 2005: 6).

So heißt es im offiziellen Dossier der *China African Policy* vom 12. Januar 2006 unter Punkt vier *Enhancing All-round Cooperation Between China and Africa* Absatz drei *Exchanges between political parties*:

¹⁰⁵ BULARD Martine zitiert den Sprecher des chinesischen Außenministeriums Kong Quan. In: *Le Monde Diplomatique*, 2007, Nr.1, 22.

The Communist Party of China (CPC) develops exchanges of various forms with friendly political parties and organizations of African countries on the basis of the principles of independence, equality, mutual respect and non-interference in each other's internal affairs. The purpose of such exchanges is to increase understanding and friendship and seek trust and cooperation¹⁰⁶ (URL:http://www.gov.cn/misc/2006-01/12/content_156490.htm [2008-10-21]).

Für China sind die wirtschaftliche Entwicklung und die Marktwirtschaft eines Staates unabhängig vom politischen System zu betrachten. Dennoch beinhaltet die traditionelle Politik Chinas die Unterstützung und Interessensvertretung der Entwicklungsländer. Die „gemeinsame Entwicklung“ hänge nämlich nicht nur von ökonomischen Bestrebungen ab, sondern auch von dem Anliegen, „die internationalen Organisationen demokratischer zu gestalten“ (Kong Quan, chinesischer Außenminister), um der Verhandlungsbereitschaft neuen Raum zu geben.

Aus westlicher Sicht jedoch wird das wichtige Element der westlichen Wachstumsstrategie, nämlich die klassische Verknüpfung von Marktwirtschaft und Demokratie, von der chinesischen Führung in Abrede gestellt. Die Negierung ordnungspolitischer westlicher Vorstellungen ermöglicht es China folglich, mit Staaten, wie mit dem Sudan, zu kooperieren, obwohl die sudanesishe Regierung international isoliert ist.

Die Unterstützung und die Interessenvertretung von Entwicklungsländern wie Afrika spiegelt die traditionelle Politik Chinas wieder, denn wie bereits unter Punkt (Geschichtlicher Überblick, 2.1.1) beschrieben, unterstützt China Afrika seit mehr als 50 Jahren. Abgesehen vom Diktat des China African Policy Dossiers der chinesischen Regierung verweisen chinesische Wissenschaftler zu dem Thema der Nichteinmischungspolitik sehr oft auf den geschichtlichen Umstand, China habe sich noch nie in anderen Länder Angelegenheiten eingemischt¹⁰⁷ (HE Wenping 2007a: 47) und werde sich auch künftig nicht in die Politik der anderen Länder (Afrikas) einmischen, aber immer auf die afrikanischen wirtschaftlichen Interessen Rücksicht nehmen¹⁰⁸ (YAO Guimei 2006: 36).

¹⁰⁶ (URL:http://www.gov.cn/misc/2006-01/12/content_156490.htm, gesehen am 21.10.2008).

¹⁰⁷ 人都知道中国历来不干涉别国内政 (HE Wenping 2007a: 47).

¹⁰⁸ 从人道主义出发, 关照非洲国家社会经济效益与实惠 (YAO Guimei 2006: 36).

Dieser geschichtliche Umstand ist ein oft angeführtes Argument im Umgang mit dem westlichen Vorwurf des Neokolonialismus; denn ein in chinesischer Auffassung grundsätzlicher Unterschied in der heutigen Zusammenarbeit und im Kontakt Chinas mit Afrika im Vergleich zum früheren Verhältnis des Westens zu Afrika ist die Tatsache, dass die Grundlage der ehemaligen Kolonialmächte von vorne herein Einmischung und Kontrolle in die Politik der anderen Länder implizierte. Der Vorwurf von westlicher Seite, China betreibe Neokolonialismus in Afrika, entspreche aber absolut nicht den Tatsachen, da sich China, im Gegensatz zum Westen, nicht in die Politik der afrikanischen Länder eingemischt habe bzw. einmischen wolle und gar nicht das Ziel habe, beispielsweise die Wirtschaft der afrikanischen Länder zu monopolisieren (wie es der Westen tat), sondern China habe mehr auf Zusammenarbeit, gegenseitigen Gewinn und gemeinsame Entwicklung gebaut (LIU Kunzhe zitiert HE Wenping 2006, URL: <http://www.world.people.com.cn/GB/8212/72927/72930/4992557.html> [2008-9-8]).

In wirtschaftlicher Hinsicht besteht der gemeinsame Konsens in vielen chinesischen Texten darin, dass Afrika seinen eigenen Weg der Entwicklung gehen müsse, seine eigene Wertanschauung definieren und die Art der Entwicklung suchen müsse.

Chinas Annäherung an Afrika vor allem mittels seiner „Hands Off Politics“ war politisch gesehen in den Augen vieler afrikanischer Politiker eine willkommene Veränderung gegenüber den auferlegten Konditionen der USA, Europa und multilateralen Institutionen. Unter den westlichen Wissenschaftlern herrscht mittlerweile breiter Einklang darüber, dass „dieser Balanceakt nicht lange durchzuhalten sein [wird]“ (STEINHILBER 2006: 33), da die Vorgehensweise der chinesischen Außenpolitik Bemühungen demokratischer Hilfestellungen des Westens untergrabe und in Konsequenz dazu „im Widerspruch zu den Zielen der reformierten afrikanischen Regionalregierungen“ (TULL 2005: 6) stehe.

Wie bereits unter Punkt „Hilfe ohne Konditionen“ beschrieben (3.3.1), ist zentraler Kritikpunkt der westlichen Industrienationen Chinas Verzicht auf politische Konditionen, vor allem bei der Vergabe von Krediten, aber auch am Festhalten des Prinzips der gegenseitigen Nichteinmischung. Fakt sei, China agiere gleichgültig gegenüber den Untaten afrikanischer Machthaber und korrupter Regierungen. Die traditionelle chinesische Diplomatie praktiziere ein offenes Bekenntnis zur Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates und diese

„vehemente Verteidigung des Souveränitätsprinzips“ nütze Afrikas Tyrannen (LORENZ/ THIELKE 2007: Spiegel: 104).

So sehen westliche Wissenschaftler wie Elizabeth ECONOMY am Beispiel der Situation im SUDAN das schädlichste, von China propagierte Beispiel von Nichteinmischung, bzw. nicht Vermischung von Wirtschaftsleben und Politik:

The situation in Sudan is the most pernicious example of the consequences of not mixing business and politics (ECONOMY/MONAGHAN, 2006, URL: <http://www.iht.com/articles/2006/11/01/opinion/edecon.php> [2008-8-6]).

Und an anderer Stelle heißt es:

China has articulated a policy of not mixing business with politics, but in no way is that the case. China supplies light arms to President Mugabe in Zimbabwe, is deeply engaged in the conflict in Sudan, and has undermined efforts to permit greater transparency in Angola (ECONOMY/BLUMENTHAL 2006: 21).

Da China den afrikanischen Nehmerländern keinerlei Auflagen zu guter Regierungsführung oder Gesellschaftspolitik mache, fördere China die Politik autoritärer Regime, die von der internationalen Gemeinschaft mit Sanktionen belegt seien (HOFMANN et al. 2006: 8). Die Nichteinmischung der chinesischen Regierung habe beispielsweise die Greuelthaten in Darfur stillschweigend geduldet, weil sie es ablehnte, die Regierung in Khartoum mit Hilfe des UN Security Councils zu bewegen, eine UN Friedenstruppe in Darfur zuzulassen.¹⁰⁹ Als ständiges Mitglied des Sicherheitsrats der *Vereinten Nationen* (UN) verhinderte China mit seinem Veto, dass die UN ihre milden Sanktionen gegen die sudanesishe Regierung vom März 2005 verschärften. Diese diplomatische Rückendeckung wurde von der Regierung in Khartoum mit Bestandsgarantien für die chinesischen Erdölkonzessionen honoriert (STEINHLIBER 2007: 34).

¹⁰⁹ “Due to the above reasons, the Chinese delegation has serious reservations on the draft resolution. We are concerned that it will not help contribute to the solution of the problem. Nevertheless, since the key of the council's work at present is to support the African Union in extending its deployment in Darfur, which reflects the wishes of the African Union and the Secretary-General, and the broad consensus, the Chinese delegation has refrained from blocking the adoption of the draft resolution.” (...)

“Finally, we have taken note that the sponsors have repeatedly stated that the threat of sanction will not be automatically implemented. I wish to reiterate that China remains unchanged in its position against sanctions. It is our consistent view that instead of helping solve complicated problems, sanctions may make them even more complicated.”

(Explanatory Remarks by Chinese Permanent Representative Mr. Wang Guangya at Security Council on Sudan Darfur Draft Resolution. 18 September 2004; URL: <http://www.china-un.org/eng/xw/t158034.htm>, gesehen am 18.10.2008).

Für den Westen scheint festzustehen, dass China aufgrund seines Drangs nach Sicherstellung von Ressourcen den afrikanischen Machthabern keine Bedingungen auferlegen will; es gibt jedoch auch westliche Ansichten, die die Kritik an der Energiekooperation Chinas mit den „Schurkenstaaten“ zu einseitig sehen. Vielmehr müssten westliche Erdölkonzerne ihre Macht mit China teilen, um Beijing den Anreiz zur Kooperation mit den Schurkenstaaten zu nehmen (GU/MAYER 2007: 1).

Es scheint außerdem, dass Beijing – aufgrund seiner Wirtschaftsinteressen¹¹⁰ - seine unerschütterliche Haltung in der jüngsten Vergangenheit zum Teil abgeschwächt hat und nun bereiter ist, seine diplomatische Protektion der Pariastaaten zu konditionieren, um eine größere Akzeptanz der internationalen Gemeinschaft zu erreichen; die beiden Mitarbeiter für internationale Angelegenheiten (Mitarbeiter am Deutschen Marshall Fond in den USA) Stephanie KLEINE-AHLBRANDT und Andrew SMALL führen an, Beijing habe im letzten Jahr die Forderung der *Vereinten Nationen* und der *Afrikanischen Union* (UN – AU) für eine Friedenstruppe in Darfur unterstützt.¹¹¹ Jüngste internationale Entwicklungen zeigen (Nuklearkrise in Nordkorea und Iran; Entwicklungen in Darfur und Burma), dass China seine „Hands-Off-Politics“ lockern muss, um seine strategischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu den USA und Europa nicht zu gefährden, und sein internationales Image einer verantwortungsvollen Macht zu beweisen.¹¹²

3.6.1 *Der Beijing Consensus*

Das Verhalten Beijings auf politischer und wirtschaftlicher Ebene kann noch differenzierter betrachtet werden; so kann das Handlungsprinzip für eine erfolgreiche Entwicklungspolitik laut Xuewu GU und Maximilian MAYER sein,

gesellschaftliches und individuelles „well beeing“ [...] [also eine] soziale und wirtschaftliche Entwicklung [zu schaffen], die ohne weiteres unter Weglassung politischer Mitbestimmungsrechte erreicht werden kann (GU/MAYER 2007: 101).

¹¹⁰ “Beijing’s recent handling of the situation in Sudan shows that it is learning the limitations of noninterference, however much that principle remains part of its official rhetoric. China has found noninterference increasingly unhelpful as it learns the perils of tacitly entrusting its business interests to repressive governments.”

(URL:<http://www.foreignaffairs.org/20080101faessay87103/stephanie-kleine-ahlbrandt-andrew-small/china-s-new-dictatorship-diplomacy.html>, gesehen am 6.8.2008).

¹¹¹ ebd.

¹¹² (URL:<http://www.foreignaffairs.org/20080101faessay87103/stephanie-kleine-ahlbrandt-andrew-small/china-s-new-dictatorship-diplomacy.html>, gesehen am 6.8.2008).

Das Handlungsprinzip der chinesischen Entwicklungspolitik basiert auf dem so genannten *Beijing Consensus*¹¹³, der betont, keinen aufgezwungenen Reformen zu folgen, sondern politische Stabilität und stabile Staatlichkeit als Voraussetzung einer erfolgreichen Entwicklung zu nehmen; außerdem beinhaltet der Konsens auch Ideen des sozialen Lebens wie die Lebensqualität und die globale Machtverteilung. Der Beijing Consensus hält in seiner Struktur an der pragmatischen Idee Deng Xiaopings fest, der beste Weg der Modernisierung sei „den Fluss zu überqueren, indem man nach den Steinen tastet“; Veränderung, Neuerung und Innovation seien die wichtigen Leitlinien in diesem Kontext (RAMA 2004: 4; 6).

Der positive Effekt für viele afrikanische Nehmerländer durch Beijings Kreditvergabe sei, dass sie sich aus ihrer einseitigen Abhängigkeit von der Weltbank und dem *Internationalen Währungsfond* (IWF) befreien konnten und nun mehr politischen Freiraum und individuelles Unabhängigkeitsgefühl besäßen, das sich „keineswegs nur auf die Eliten beschränke.“ Somit wird das entwicklungspolitische Diktat der internationalen Finanzorganisationen beendet und die „doppelten Standards“¹¹⁴ könnten ans Licht gebracht werden (GU/MAYER 2007: 104).

3.6.2 Chinas Nichteinmischungspolitik am Beispiel Darfur

Chinas Politik der Nichteinmischung geht bis zurück in die 70er Jahre, in denen Mao Zedong nationale Befreiungsbewegungen in Afrika unterstützte. Chinas traditionelles Vermeiden, Position zu beziehen, spiegelt sich, laut westlicher Autoren, in Beijings Verhalten hinsichtlich des 22 Jahre andauernden Bürgerkrieges im Sudan wieder und aktuell in der Darfur Krise. Seit dem offiziellen Friedensschluss 2005 konnte sich China jedoch nicht länger mit der separatistischen Bewegung der *sudanesischen Volksbefreiungsarmee* (SPLA) identifizieren, die die Regierung in Karthum seit 1983 für ihre Selbstbestimmung bekämpft, und begrüßte die Friedensverhandlungen und zeitweilige Stabilität im Sudan. Yitzhak SHICHOR, Professor am Asien Institut in Haifa, argumentiert, dass Beijings Rückzug in eine neutralere Haltung wahrscheinlich

¹¹³ Der Beijing Consensus ist der Gegensatz zum Washington Consensus. Der Washington Consensus bezeichnet eine Vielzahl von wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die beispielsweise vom IWF propagiert werden, um die Regierungen zur Förderung ihrer wirtschaftlicher Stabilität und Wachstum durchführen sollten. Kritisiert wird der Umstand, der IWF könnte die Leitlinien als Selbstzweck betrachten statt als Mittel einer gerechteren Verteilung und eines nachhaltigen Wachstums (STEINHILBER 2006: 14).

¹¹⁴ Laut GU und MAYER leiden europäische Analysten mit ihrer Sichtweise, China und Afrika hätten sich auf einem „oberflächlichen antikolonialen Konsensus“ geeinigt, an einem postkolonialen Trauma, ohne sich wahrhaftig mit dem Stand innerafrikanischer Debatten zu befassen (GU/MAYER 2007: 105).

sowohl desaströse Auswirkungen auf die eigenen separatistischen Bewegungen in China umging, wie auch Chinas Interesse am sudanesischen Erdöl manifestierte (SHICHOR 2005: 3).

Zum Vorwurf vieler westlicher Medien, China habe einen Friedensschluss in der Krisenregion Darfur behindert, argumentieren etliche chinesische Autoren, die chinesische Regierung halte sich an das Prinzip der Nichteinmischung (ZHANG Xiangdong 2007: 53; HE Wenping 2007a: 47), manche westlichen Medien könnten einfach nicht verstehen, warum sich die chinesische Regierung nicht in die Angelegenheiten anderer Länder einmischen wolle, sonder lieber die Rolle des Schlichters übernehme (LIU Guijin interviewt von SHEN Guofang 2007: 21).

HE Wenping ist der Meinung, gerade weil es die wirtschaftlichen Sanktionen des Westens gebe, werde die Situation in Darfur immer schlimmer und die Opfer der Sanktionen seien die Menschen; Beijing denke nicht, dass man mit wirtschaftlichen Sanktionen etwas erreiche, sondern durch Diplomatie und Dialog; die Regierung in Karthum und die AU sollten selbst aktiv das Problem lösen¹¹⁵ (HE Wenping 2007a: 47).

Das heißt dennoch, so betont HE, dass Beijing die humanitäre Krise in Darfur mit großer Aufmerksamkeit verfolgt; außerdem gibt Beijing der AUA (Afrikanische Union) für die Bewältigung der Darfur Krise 1 Millionen US Dollar Soforthilfe, um den Menschen dort zu helfen. Auf chinesischer Seite besteht zudem die Besorgnis darüber, dass manche westlichen Medien einfach falsch über China urteilen würden:

Warum greifen manche westlichen Medien China bezüglich der Dafur Krise an oder berichten und propagieren nicht wahrheitsgemäß? Ich denke eine wichtige Ursache ist, dass China dort mit dem Sudan auf dem Ölsektor zusammenarbeitet¹¹⁶ (LIU Guijin interviewt von SHEN Guofang 2007: 20).

3.7 Äußerungen zur unbedingten Haltung in der Taiwanfrage

Als weiterer Indikator für die außenpolitische Strategie Chinas ist „[seine] Suche nach Parteigängern in der Taiwanfrage“ (TULL 2005: 6).

¹¹⁵ 发挥苏丹政府和非洲联盟的主导作用来解决危机 (HE Wenping 2007a: 47).

¹¹⁶ 在达尔富尔问题上，为什么西方一些媒体对中国进行攻击或者进行一些不实的报道和宣传呢？我想，一个比较重要的原因是因为中国在那里跟苏丹有石油合作 (LIU Guijin interviewt von SHEN Guofang 2007: 20).

Viele afrikanische Staaten, darunter auch der Sudan, sind für die „Ein-China-Politik“ Chinas und würden Taiwan als eigenständiges Land nicht anerkennen. Die Gunst Beijings als Verbündeter und Handelspartner ist ihnen somit gewiss:

The one-China principle is the political foundation for the establishment and development of China's relations with African countries and regional organizations. The Chinese Government appreciates the fact that the overwhelming majority of African countries abide by the one-China principle, refuse to have official relations and contacts with Taiwan and support China's great cause of reunification. China stands ready to establish and develop state-to-state relations with countries that have not yet established diplomatic ties with China on the basis of the one-China principle¹¹⁷ (URL: http://www.gov.cn/misc/2006-01/12/content_156490.htm [2008-10-20]).

China hat in den letzten Jahren seine Unterstützung der afrikanischen Länder zum Zweck der Isolation Taiwans in der internationalen Gemeinschaft ausgebaut. Die in der Geschichte begründete Rivalität beider Länder, auf die ich in dieser Arbeit nicht genauer eingehen kann, macht Afrika zum Austragungsort der so genannten „Dollar Diplomatie“ (EISENMAN 2007: 36) beider Länder, im Ringen um die Gunst von diplomatischen Verbündeten zu den meisten afrikanischen Staaten.

Das „Ein-China-Prinzip“ Beijings wird mittlerweile von 48 afrikanischen Ländern unterstützt¹¹⁸, denn die Befürwortung der Position Chinas in der Taiwanfrage ist nicht nur, wie bereits erwähnt, politisch gesehen notwendig für die afrikanischen diplomatischen Beziehungen zur Volksrepublik, sondern auch wirtschaftlich, weil die rasante wirtschaftliche Entwicklung Chinas viel versprechender ist als der taiwanische Markt.

¹¹⁷ (URL:http://www.gov.cn/misc/2006-01/12/content_156490.htm, gesehem am 20.10.2008).

¹¹⁸ Noch in den 90er Jahren waren einige afrikanische Länder Taiwan zugetan; mittlerweile unterhält Taipei nur noch zu fünf afrikanischen Ländern diplomatische Beziehungen. (Burkina Faso, Gambia, Malawi, Sao Tome und Prinzip und Swasiland) (EISENMAN 2007: 37).

Im Weißpapier Chinas zur China's African Policy, unterstreicht Beijing deutlich sein Ein China Prinzip als einzig mögliche akzeptierte politische Grundlage für die weitere Entwicklung der Beziehung zu den afrikanischen Ländern und begrüßt, dass die meisten afrikanischen Länder „refuse to have official relations and contacts with Taiwan and support China's great cause of reunification.“ (URL: <http://caba.org.cn/news/2006-1-19/2006119141934.html>, gesehen am 4.5.2008).

3.8 Äußerungen zu bereits umgesetzten Maßnahmen von chinesischer und afrikanischer Seite in Bezug auf den Vorwurf des Neokolonialismus

3.8.1 *Offizielles Ereignis als Beispiel: Das China-Afrika Forum in Beijing 2006*

Das dritte China-Afrika-Forum war die bis dato größte Afrika-Konferenz von drei bisher abgehaltenen Gipfeln des *Forums für chinesisch-afrikanische Zusammenarbeit* (FOCAC), die je außerhalb des Schwarzen Kontinents stattgefunden hat. Der Gipfel symbolisierte den Meilenstein des Afrika-Jahres¹¹⁹ in China, das unter dem Ziel „Freundschaft, Frieden, Kooperation und Entwicklung“¹²⁰ abgehalten worden war, und demonstrierte den Höhepunkt Chinas aktiver diplomatischer Bemühungen des letzten halben Jahrhunderts auf dem afrikanischen Kontinent (HE Wenping 2007: 36, engl.).

1700 Delegierte aus China und Afrika waren vom 3. bis 5. November in Beijing zusammengetroffen, darunter Delegierte aus 48 afrikanischen Staaten, von denen 41 erstmals durch ihre Staats- und Regierungschefs vertreten waren. Auch die im Westen geächteten Diktatoren Robert Mugabe aus Simbabwe und Omar al-Baschir aus dem Sudan waren geladen.

Die Kommunistische Partei verkündete eine „neue strategische Partnerschaft mit Afrika“ und verwies auf die gemeinsame Erfahrung der kolonialen Ausbeutung durch den Westen (YAO Guimei 2008: 28).

XU Weizhong, der dem Forum ebenfalls beiwohnte, war beeindruckt von der großen Aufmerksamkeit Chinas und Afrikas, das beide Länder dem Forum schenkten.¹²¹ Auf

¹¹⁹ Das Jahr 2006 ist das 50. Jahr der diplomatischen Beziehung zwischen China und Afrika; außerdem das 10. Jahr, in dem chinesische Ölfirmen anfangen, in Afrika Erdöl zu erschließen (PANG Junling 2006: 4).

¹²⁰ “For the purpose of promoting “friendship, peace, cooperation and development,” we have reviewed the sincere friendship, solidarity and cooperation between China and Africa over the past half century, and had fruitful discussions on the common goals and direction for growing China-Africa cooperation in the new era” (Declaration of the Beijing Summit of the Forum on China-Africa Cooperation. Nov.2006, Appendix 2, 37).

¹²¹ 我参加了中非合作论坛的开幕式，也欣赏了晚上举行的文艺晚会。给我比较深的印象是无论中方还是非洲国家，对这次中非合作论坛北京峰会都非常重视 (GUO Suping, URL:http://www.china.com.cn/international/txt/2006-11/06/content_7324748.htm, gesehen am 29.09.2008).

die Frage nach dem größten Erfolg des Forums sagte er, dass zwei Dokumente¹²² veröffentlicht worden waren; erstens die „Deklaration der China-Afrika Zusammenarbeit des Beijing Forums“. Diese Deklaration habe eine Hauptrichtung für die Zusammenarbeit für beide Länder benannt und ist lange Zeit gültig. Das andere Dokument ist der „Beijing Aktionsplan“, der sehr genau beschreibt, wie die beiden Länder in den nächsten drei Jahren zusammenarbeiten werden¹²³ (ebd.).

3.8.2 Die wichtigsten Ergebnisse des Forums für die Wirtschaft beider Länder

Erstens haben sich die Beziehungen und der Handel zu den afrikanischen Staaten gut entwickelt: China habe bereits mit 36 afrikanischen Ländern ein Bündnis und mit 41 Ländern Handelsverträge unterzeichnet und umgesetzt. Erwähnt wird außerdem, dass 18 afrikanische Länder die chinesische Marktwirtschaft kennen gelernt haben und ihre Art und Weise gut finden (YAO Guimei 2008: 28).

Zweitens ist China der drittgrößte Handelspartner von Afrika geworden. Bis zum Jahr 2000 betrug das Handelsvolumen über 100 Milliarden Dollar; bis zum Jahr 2005 rund 397.5 Milliarden Dollar (bereits zwei Mal mehr innerhalb von 5 Jahren) und bis zum Jahr 2006 rund 555 Milliarden Dollar. Wen Jiabao erklärte während des Forums, dass das Handelsvolumen bis zum Jahr 2010 auf 1000 Mrd. US Dollar ansteigen werde.¹²⁴

Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Erlasse von Einfuhrabgaben, die China gegenüber Afrika bewilligte; bereits 2003 während des zweiten China-Afrika Kongresses sagte Wen Jiabao, dass China den Entwicklungsländern Afrikas, die nach China verkaufen, teilweise die Einfuhrsteuern erlassen werde. Bis 2006 wurden 194 Produkte aus 28 afrikanischen Ländern steuerfrei nach China eingeführt (YAO Guimei 2008: 27).

¹²² Beide Dokumente wurden von den 1700 Delegierten aus China und Afrika 50 Jahre nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Afrika einstimmig als Manifest einer neuen strategischen Partnerschaft titulierte (Hofmann et al. 2006: 1).

¹²³ 峰会取得的成果从峰会发表的两个文件可以体现出来。一个是《中非合作论坛北京峰会宣言》，从一个比较高的高度，给中非关系定了一个调，指明了今后双方努力的大方向，具有长时间的指导性。另一个是《北京行动计划》，非常详细地确定了今后三年之内，中非在各个领域合作的一些内容 (GUO Suping, URL:http://www.china.com.cn/international/txt/2006-11/06/content_7324748.htm, gesehen am 29.09.2008).

¹²⁴ 温家宝总理在中非领导人与工商界代表高层对话会上宣布，争取到2010年中非贸易达到1000亿美元 (YAO Guimei 2008: 26).

3.8.3 *Äußerungen chinesischer und westlicher Stimmen zu den*

Einflüssen des Forums auf die Beziehung Chinas und Afrikas

Chinesische Autoren stimmen darin überein, dass die Zukunft der wirtschaftlichen Zusammenarbeit als sehr viel versprechend anzusehen ist. Das Forum habe eine gute Basis für den Handel beider Länder geschaffen, es entstand neuer Antrieb für den weiteren Ausbau und die Festigung der Handelsbeziehungen über mehrere Jahre (PANG Junling 2006/ YAO Guimei 2008). Das Forum habe außerdem für die Ziele der beiderseitigen gemeinsamen Handelswirtschaft ein perfektes System geschaffen, da mit Hilfe des Austausches im Forum neue Wege gemeinsam gefunden und Pläne zur Verwirklichung diskutiert und durchgesetzt werden können.

Das Forum habe auch internationale Auswirkungen: Weil China eng mit Afrika zusammenarbeitet, kommt aus dem Westen der Vorwurf des Neokolonialismus. Da es wie überall in Handelsbeziehungen auch Probleme in der Zusammenarbeit gebe, fühlten sich manche westlichen Länder von China unter Druck gesetzt. Deshalb äußert der Westen, China mache in Afrika Neokolonialismus, was aber tatsächlich eine willkürliche Aufhetze gegen die freundschaftliche China-Afrika Beziehung sei¹²⁵ (YAO Guimei 2008: 28).

Ohne Anspielung auf einen chinesischen Neokolonialismus vertritt EISENMAN jedoch der Meinung, Beijing habe seinen politischen Einfluss in Afrika mit Hilfe des Forums nun offiziell gemacht und erlaube sich schließlich seine diplomatischen Angebote mit beiderseitigen Vereinbarungen¹²⁶, wie Schuldenerlasse, Kredite und Projekte für die Infrastruktur „zu institutionalisieren“ (EISENMAN 2007: 35).

In politischer Hinsicht wird das Forum auf chinesischer Seite als multilateraler Mechanismus gesehen, der Afrika eine Plattform ermöglicht, selbst zu handeln und seine Position in der Umsetzung strategischer Politik zu stärken, um das Ziel der Selbstbestimmung und unabhängigen Konfliktlösung zu verfolgen. Zudem erlaube das Forum China und Afrika „zur Außenwelt mit einer Stimme zu sprechen“ („[...] to increase [...] power by „speaking with one voice“ to the outside world [...]“) (HE Wenping 2007: 36, engl.). So stimmten beim ersten Treffen 80 afrikanische Führer

¹²⁵ 欧美大国感受到了来自中国的压力，一些国家抓住中非贸易合作中的问题肆意夸大，甚至抛出“中国在非洲国家搞新殖民主义”的论调，肆意挑拨中非友好关系 (YAO Guimei 2008: 28).

¹²⁶ Für die nächsten drei Jahre wurde ein umfassendes Paket an Investitions- und Entwicklungshilfemaßnahmen für Afrika beschlossen; beispielsweise Investitionsabkommen chinesischer Firmen mit elf afrikanischen Staaten in Höhe von 1,9 Mrd. US Dollar und die Verdopplung der chinesischen Entwicklungshilfe bis 2009 (Hofmann et al. 2006: 1).

aus 44 Ländern einstimmig Jiang Zemin zu, der die gegenwärtige Globalisierung für die Entwicklungsländer als ungerecht deklarierte (EISENMANN 2007: 35). Für eine aktive Gestaltung der Beziehungen in jedweden Belangen müsste ganz Afrika idealer Weise mit einer Stimme sprechen, doch aufgrund der gegenwärtigen unterschiedlichen Kooperation der afrikanischen Länder mit China scheint dies im Augenblick unwahrscheinlich (HOFMANN et al. 2006: 9).

Anlässlich des Gipfels rief China auch zu mehr Hilfe für die afrikanischen Staaten auf und sprach sich für eine alsbaldige Lösung in Konfliktregionen wie Darfur aus. Diese Vorhaben seien unter anderem im Interesse der westlichen Gemeinschaft, jedoch sind die Gemeinsamkeiten zwischen den programmatischen Ansätzen der Europäischen Union und dem ersten Weißpapier Chinas zur chinesischen Afrikapolitik kaum Thema geworden.

Das europäische Résumé zum China-Afrika Gipfel (laut eines vertraulichen Hintergrundberichts an das Auswärtige Amt in Berlin) sah die neue strategische Partnerschaft Chinas zu Afrika als ausgemachten Plan, der primär dazu diene, die Ressourcensicherung zu gewährleisten; dabei wiederhole China „koloniale Handelsmuster“ (BLUME/GRILL, URL: <http://www.zeit.de/2008/03/China-Afrika?page=2> [2008-10-6]).

Auch die deutsche Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Heidemarie Wieczorek-Zeul warnte beim chinesisch-afrikanischen Gipfeltreffen vor dem Engagement Chinas in Afrika; jedoch

insbesondere die ausbleibenden Erfolge westlicher Entwicklungszusammenarbeit [würden] dieser Kritik [...] jede Legitimität [nehmen] (HOFMANN et al. 2006: 9).

Auch GU und MAYER ziehen aus der westlichen Abkehrhaltung den Schluss, dass Europa und die USA Vorurteile haben, die hinterfragt werden müssten, um eine objektive Bewertung von Chinas Einfluss in Afrika geben zu können (GU/MAYER 2007: 93). Insgesamt ist festzustellen, dass in Europa die Vorbehalte hinsichtlich Chinas Einfluss auf die Entwicklung in Afrika überwiegen. HOFMANN (et al.) geben zu bedenken, dass möglicherweise Ansatzpunkte, die in den Beijinger Beschlüssen enthalten sind, einen trilateralen Dialog Chinas, Afrikas und den OECD-Ländern fördern könnten (HOFMANN et al. 2006: 9).

3.9 Äußerungen zu Hindernissen und Schwierigkeiten im Ausbau der Beziehungen

3.9.1 *Negative wirtschaftliche Auswirkungen für Afrika*

Die chinesischen Investitionsprojekte haben nicht nur positive Auswirkungen auf die Regionen Afrikas; so bergen Bau und Inbetriebnahme von Großprojekten, wie beispielsweise der Bau von Pipelines, die Gefahr, durch „laxe Umwelt- und Sicherheitsstandards Schäden für die Region und dortige Bevölkerung zu verursachen“ (SAAM 2008: 4), da eher niedrige Anforderungen erwartet werden. Die ausgewerteten chinesischen Quellen lieferten eine Beschreibung der Qualität chinesischer Bauten; so heißt es bei ZHANG Xiangdong, dass China zwar viele Fabriken in Afrika errichte, diese aber manchmal keine gute Qualität aufweisen würden; jedoch sollte auch der Erfolg der Zusammenarbeit beachten werden. China habe jetzt eine Marktwirtschaft, deswegen würden sich viele Unterschiede zeigen. Die Systeme müssten verbessert werden, um sich der Marktwirtschaft anzupassen und die Qualitätsanforderungen sollten berücksichtigt werden; dann würden die Hilfsprojekte mehr Erfolg haben (ZHANG Xiangdong 2007: 54).

Auch ZHANG Liang kritisiert auf dem Sektor der Wirtschaft, es gebe für China und Afrika viele Bereiche, die für Investitionen in die Landwirtschaft, Infrastruktur, Bauindustrie und Informatikindustrie geeignet seien, aber es gebe auch Probleme, die man lösen müsse: so würden chinesische Firmen wenig über die Situation der afrikanischen Länder wissen, da Erfahrungen im gemeinsamen Handel fehlen würden; des weiteren würden äußere Beeinflussungen wie Kriege und damit einhergehende politische Instabilität sich schlecht auf den Handel auswirken (ZHANG Liang 2007: 200).

Die derzeitige Ausführung chinesischer Projekte berge aber auch eine weitere Tücke: so werde ein zu geringer Mehrwert für Afrikas Ökonomien erwartet, da die Teilhabe an der Wertschöpfung keiner transparenten Verteilung unterliege. Des Weiteren leide der afrikanische Stellenmarkt, da in der lokalen Arbeitsplatzvergabe oftmals chinesische Arbeitskräfte favorisiert würden, was zu Unstimmigkeiten (siehe nächster Punkt) unter der afrikanischen Arbeiterschaft führe (SAAM 2008: 4). Dieser Behauptung widerspricht eine andere Quelle, die auf empirische Untersuchungen verweist, die zeigen würden, wonach 95% der Angestellten tatsächlich aus der örtlichen Arbeiterschaft rekrutiert würden (GU/MAYER 2007: 98).

3.9.2 *Schwindende Ressourcen weltweit: Kampf ums Öl?*

Laut wissenschaftlicher Prognosen werden die Erdölpreise bereits in naher Zukunft stark ansteigen, da die Ressourcen endlich sind. Die *Internationale Energieagentur* (IEA) geht davon aus, dass bis zum Jahr 2010 sogar jährlich 4,46 Milliarden Tonnen Erdöl weltweit verbraucht werden. Für die Reichweite heißt das nach den von *Petroconsultants* vorgelegten Zahlen (*Genfer Beratungsfirma*), dass das Erdölzeitalter 2040 zu Ende ist (ALT 2002: 135).

Deswegen könnte sich, laut PÖLLATH aus der „geopolitischen Strategie“ ein „geopolitischer Kampf“ um die Bezugsquellen entwickeln, mit der Folge, dass die Konkurrenz zwischen den westlichen Energiekonzernen und den neuen Markteroberern wie China zunehmen könnte. Die logische Folge sei der Zwang zu „geo-strategischer Sicherung“ von Rohöl-Reserven, aber auch der Zwang zu einem Umdenken hin zum alternativen Energiesektor (PÖLLATH 2007: 42).

3.10 Äußerungen zur Militärischen Unterstützung und zur Friedenssicherung

Im Abschnitt „Militärische Unterstützung und Friedenssicherung“ gelang es der Verfasserin nur partiell chinesische Meinungen zu diesem offensichtlich prekären Thema zu finden. So sprachen nur zwei chinesische Autoren das Thema Menschenrechtslage in Darfur an, äußerten aber keine Kritik am Vorgehen der chinesischen Regierung.

Wie bereits geschildert, war das strategische Interesse Chinas in Afrika bis Mitte der 90er Jahre traditionell noch relativ gering. Seit ihrer außenpolitischen Neuorientierung verfolgt die Führung in Beijing jedoch einen eindeutigen wirtschaftlichen Pragmatismus, der in erster Linie die ökonomische Modernisierung des Landes zum Ziel hat. Mit Hilfe einer „politischen Gesamtstrategie“ bestimmt die chinesische Führung ihr wirtschaftliches Vorgehen (TULL 2005: 6). Diese „politische Gesamtstrategie“ setzt sich aus einer wirtschaftlichen Strategie (langfristige Ressourcensicherungspolitik) und einer außenpolitischen Strategie (Interessenspolitik) zusammen. PÖLLATH formuliert es noch differenzierter als ein „drei-dimensionales Sicherheitskonzept“ Chinas, dem zur wirtschaftlichen und außenpolitischen Komponente auch noch die militärische Sicherheit dazugezählt wird (PÖLLATH 2007: 39).

Wie bereits geschildert, offeriert die chinesische Regierung diverse Möglichkeiten, um die ressourcenreichen afrikanischen Staaten zu umwerben: zum einen Darlehen und Kapitalbeihilfen, Schuldenerlasse, Infrastrukturprojekte, Personalausbildungen¹²⁷ und Stipendien für Studenten, aber auch Waffenverkäufe. Im Gegenzug zu diesen Zugeständnissen an Möglichkeiten fordert Beijing Konzessionen für Kohleförderung¹²⁸ und die Erdölexploration¹²⁹.

3.10.1 Waffenlieferungen an den Sudan

Eine schwerwiegende Kritik des Westens bezieht sich auf Chinas militärische Zusammenarbeit mit dem Sudan. Laut westlicher Ansicht steht Chinas Energieerwerb im direkten Zusammenhang mit dieser Zusammenarbeit, hat nennenswerte Auswirkungen auf politische und soziale Entwicklungen und wird in Konsequenz als „destabilisierender Faktor“ angesehen. So verfolge die chinesische Politik mit den Waffenlieferungen das Ziel, die eigenen Investitionen in die sudanesishe Erdölindustrie zu schützen und zu stabilisieren (SCHÜLLER/ ASCHE 2007: 6).

Denn obwohl die Erträge aus den Erdölexporten einen Großteil des Bruttoinlandproduktes des Sudan ausmachen, würden die monetären Erträge aus dem Erdölgeschäft direkt an die Regierung in Khartoum gehen, die, wie der Westen beklagt, die Einnahmen für den Kauf von Waffen und anderen militärischen Ausrüstungen gebraucht, um gegen die Rebellen in Darfur vorgehen zu können (EISENMAN 2007: 39). Angesichts des „Ressourcenreichtums“ ist es für die Entscheidungsträger bzw. die Regierung in Khartoum wenig lukrativ, das Geld aus den Erdöleinnahmen produktiv zu verwenden, indem beispielsweise andere Wirtschaftssektoren gefördert werden. Vielmehr werden die Exportgelder monopolisiert und möglichst günstig umverteilt, um anhaltend vom Reichtum der Ressourcen zu profitieren. Grundsätzlich kann Ressourcenreichtum zur Konfliktverlängerung beitragen, denn die Einnahmen aus der Erdölexploration können zur „Aufrechterhaltung der Kampfkraft in

¹²⁷ Beispielsweise ermöglichte Beijing durch den African Human Resources Development Fund die Bereitstellung eines Personaltrainings für 10.000 Afrikaner. Dieser Fonds finanzierte über 300 Kurse für Wirtschaftliches Management, Landwirtschaft, Bildung, Wissenschaft, Technologie und medizinische Versorgung usw. (EISENMAN 2007: 43).

¹²⁸ Beispielsweise haben in Zimbabwe die China National Aero-Technology Import und Export Corporation (CATIC) und die China North Industries Corporation (NORINCO) ein Finanzierungsprojekt in Höhe von mehreren Billionen US Dollars für ein Projekt zur Förderung und zum Ausbau von Generatoren zur Elektrizitätsgewinnung zugesagt (EISENMAN 2007: 40).

¹²⁹ Prinzip des gegenseitigen Gewinns (股权换油源计划): China hilft Afrika in Agrarwirtschaft und Stromversorgung usw., dafür fordert China die Genehmigung für die Erdölexploration.

Auseinandersetzungen“ genützt werden (BASEDAU, URL, <http://www.weltpolitik.net/print/2371.html> [2007-6-3]).

EISENMAN stellt fest, dass eine akkurate Dokumentation bei Waffenlieferungen naturgemäß äußerst schwierig sei, dennoch stehe fest, dass chinesische Firmen zu den Hauptlieferern konventioneller Waffen für den afrikanischen Kontinent gehörten (EISENMAN 2007: 48). Im Gegensatz dazu veröffentlicht das *Stockholm International Peace Research Institute* (SIPRI) Daten¹³⁰, die belegen, dass die meisten ab Mitte der 90er Jahre an den Sudan gelieferten Waffen (gezählt wurden hierzu alle Arten von Waffen) aus Russland (77.4%) und nicht aus China kommen (SHICHOR 2005: 3), jedoch sei China direkt nach Russland der zweitgrößte Lieferant (HOFMANN et al. 2007: 87).

China ist der fünft größte Anbieter von Waffen weltweit: im Jahr 2006 machten die chinesischen Waffenlieferungen in Entwicklungsländer einen Wert von 700 Mio. USD aus (GRIMMET 2007: 71). Dokumentierte Waffenlieferungen an den Sudan, Zimbabwe und in Ostafrika nach Somalia, Ethiopien und Eritrea beruhen auf nachgewiesenen Berichten.

Beijing machte aus seiner militärischen Unterstützung für Afrika¹³¹ indes keinen Hehl: aktiv soll der militärisch-technologische Austausch und die Kooperation gefördert und die Unterstützung fortgesetzt werden, afrikanisches Personal für die eigene Verteidigung auszubilden (EISENMAN 2007: 48).

Wie bereits geschildert, ist China auf internationaler Ebene Sudans wichtigster Schutzpatron; der Sudan ist auch das Land, zu dem Beijing die umfangreichsten militärischen Verbindung geknüpft hat, um die Explorationsmöglichkeiten seiner staatlichen Erdölfirmen zu sichern (EISENMAN 2007: 49). Als amerikanische und andere westliche Erdölfirmen zu Beginn der 80er Jahre wegen der wachsenden Menschenrechtsverletzungen und Karthoums vermeintlicher Unterstützung für den Terror, anfangen, ihre Standorte der Erdölförderung aufzugeben, war der Boden für China geebnet. Nicht nur amerikanischen Erdölfirmen wie die Occidental Petroleum

¹³⁰ SIPRI: Transfers of major conventional weapons: sorted by supplier (China to Sudan; Russia to Sudan). Deals with deliveries or orders made for year range 1995 to 2007. (URL: http://armstrade.sipri.org/arms_trade/trade_register.php, gesehen am 24.6.2008).

¹³¹ “China will promote high-level military exchanges between the two sides and actively carry out military-related technological exchanges and cooperation. It will continue to help train African military personnel and support defense and army building of African countries for their own security.”
Quelle: Weißpapier zur China's African Policy; erschienen am 19.1.2006. Abschnitt: Peace and security. (URL: <http://caba.org.cn/news/2006-1-19/2006119141934.html>, gesehen am 4.5.2008).

Corporation, wurde der Handel mit dem Sudan via Washingtoner Kongressbeschluss untersagt, sondern auch nicht-amerikanischen Erdölfirmen, wie beispielsweise der OMV Österreich (SHICHOR 2005: 1; STEINHILBER 2006: 11).

In den 80er Jahren begann Beijing verstärkt, Karthoum mit Waffen zu beliefern, als die Regierung gegen den Bürgerkrieg¹³² im Süden des Landes vorging (PÖLLATH 2007: 62). Yitzhak SHICHOR argumentiert, China habe deshalb schnellstmöglich in die sudanesishe Erdölexploration investiert und Waffen geliefert, um für sich eine solide, lang anhaltende Basis im Land zu schaffen und potenzielle Rivalen abzuwehren; denn sobald die inneren Konflikte im Sudan beigelegt sein würden, würden wohl die westlichen Firmen und Regierungen auf Chinas Kosten zurückkehren (SHOCHOR 2005: 2). Es scheint, als ob Beijing die Herausforderung geradezu suche, auf Sudans schwierigem Terrain langfristig Fuß zu fassen. Die diplomatische Rückendeckung in Sachen Menschenrechte, die aus dem Veto Beijings gegen verschärfte Sanktionen der USA resultiere, komme Beijings Ideal von einer exklusiven strategischen Ölbeziehung sehr nahe (Steinhilber 2006: 34). Wegen Chinas Einfluss in Afrika durch

seine[n] pragmatischen Schulterschlüsse[n] mit autoritären afrikanischen Regimen und seiner rücksichtslosen Interessenspolitik droht [deshalb] eine rückwärtsgewandte Politik an Boden zu gewinnen (TULL 2005: 27).

Die Anschuldigung, Beijing unterstütze mit seiner militärischen und diplomatischen Rückendeckung Karthoums den Völkermord und Bürgerkrieg in der Region Darfur, lasse die chinesische Regierung laut EISENMAN kalt, denn die militärischen Verbindungen würden stetig erneuert. So wurde beispielsweise im November 2005 von beiden Seiten beschlossen, den militärischen Austausch und die Kooperation zu verstärken (EISENMAN 2007: 49). Um außerdem wirtschaftliche Sanktionen gegen den Sudan zu verhindern, die ein Waffen- und Ölembargo mit sich gebracht hätten, und folglich die chinesischen Ziele der Rohstoffsicherung untergraben hätten, verhinderte China eine Verschärfung der Sanktionen. Diesen diplomatischen Schulterschluss dankte Khartoum Beijing mit einer Bestandsgarantie für die chinesischen Ölkonzessionen (Steinhilber 2006: 34).

¹³² Der Bürgerkrieg zwischen Nord und Süd entstand unmittelbar nach der Unabhängigkeit des Sudans 1956 vom britisch-ägyptischen Kondominium, welcher mit einer längeren Pause zwischen 1972 und 1983 bis 2004 andauerte.

Sehr zynisch über diese westlichen Anschuldigungen äußerte sich LIU Guijin, der sich als Vertreter der China-Afrika Angelegenheiten speziell mit der Darfur Krise auseinandersetzt, in einem Interview: Weil China aus Darfur Erdöl bekomme, erhalte die sudanesisische Regierung Dollar, und dann könne die Regierung Waffen kaufen und Menschen in Darfur umbringen; das entspreche der Gleichung als wenn China in Darfur Menschen umbringen würde. Das sei eine groteske und unrechte Logik (LIU Guijin interviewt von SHEN Guofang 2007: 20).

3.10.2 Chinas Bemühungen in Sachen Friedenssicherung

Im Regierungsdossier aus dem Jahr 2006 wird ein neuer Bereich unter Punkt vier *Frieden und Sicherheit* mit der militärischen Zusammenarbeit als erstes angesprochen:

China will promote high-level military exchanges between the two sides and actively carry out military-related technological exchanges and cooperation. It will continue to help train African military personnel and support defense and army building of African countries for their own security¹³³ (URL: http://www.gov.cn/misc/2006-01/12/content_156490.htm [2008-10-29]).

Aber nicht nur der beiderseitige militärische Kontakt und im speziellen Chinas Hilfe in der Ausbildung des afrikanischen Militärs werden forciert, sondern es heißt weiterhin, dass China nicht aufhören wird, Friedenstruppen für Afrika zu stellen, um alle kämpfenden afrikanischen Länder unabhängig werden zu lassen: LIU Guijin war als ein Sonderbeauftragter der chinesischen Regierung 2007 nach Afrika gesandt worden, um im Konflikt mit Darfur zu vermitteln, und bot auf Geheiß der chinesischen Regierung materielle Hilfe an. Im gleichen Jahr schickte China Soldaten nach Darfur, um die Friedenstruppe der *United Nations Organisation* (UNO) zu unterstützen (ZENG Qiang 2008: 46).

Das Paradox, das die westlichen Medien beschäftigt, nämlich militärische Unterstützung und Friedenssicherung, ist die Tatsache, dass China zwar die Politik der Nichteinmischung vertritt, dennoch aber China Waffen an afrikanische Länder liefert, die in die Hände afrikanischer Rebellengruppen gelangen. GU und MAYER verweisen auf die „Praxis doppelter Standards“, denn zwar gebe es umfangreiche Waffenexporte Chinas, aber auch der USA und Russlands an diktatorische Regime (GU/MAYER 2007: 93).

¹³³ (URL: http://www.gov.cn/misc/2006-01/12/content_156490.htm, gesehen am 29.10.2008).

Wie bereits erwähnt, war in den von mir studierten chinesischen Quellen keinerlei Hinweis auf eine militärische Kooperation hinsichtlich Waffenlieferungen zu finden. Die Situation in Darfur wurde in manchen chinesischen Quellen marginal angesprochen, der allgemeine Ton in den chinesischen Quellen lautet, die chinesische Regierung verurteile die Greuelthaten in Darfur, es werde alles versucht, um die Situation zu entschärfen und Friedenstruppen zu stellen. Eine wirtschaftlich politische Verbindung hinsichtlich chinesischer Ressourcensicherung für Waffenlieferungen nach Afrika konnte in keiner Quelle gefunden werden.

Stattdessen wird aus chinesischer Sicht der Erfolg der chinesischen und afrikanischen Zusammenarbeit nicht nur im wirtschaftlichen Nutzen der Finanzierung und Durchführung im Ölsektor genannt, sondern auch der humanitäre Benefit, denn laut PANG bringe die *China National Petroleum Cooperation* (CNPC) dem Sudan nicht nur Erdöl, sondern auch Frieden¹³⁴ (PANG Junling 2006: 6).

3.11 Äußerungen zur Chinesischen (Öl-) Diplomatie

Einige westliche Autoren sprechen von der sog. chinesischen Öl-Diplomatie, die nicht nur durchaus erfolgreich sei, sondern auch in wachsendem Maße zunehme (STEINHILBER 2007: 33; SAAM 2008: 3). Die neue Qualität des chinesischen Engagements zeige sich in einer konstanten Investitionspolitik, die, wie bereits diskutiert, ohne restriktive Auflagen vergünstigte Kredite vergebe, um sich den Zugang zu den afrikanischen Rohstoffmärkten zu sichern. Die Öl-Diplomatie Chinas schließe aber auch die Lieferung von militärischen Gütern ein. Jedoch unternahm China keine militärischen Interventionen, strebte keine Regimewechsel an, hat keinen Rüstungswettlauf (z.B. beim Aufbau einer Hochseemarine) begonnen und stationiert –soweit bekannt- keine Truppen in Ölförderländern. Gerade in Chinas Afrikastrategie spielen militärische Instrumente eine vergleichsweise untergeordnete Rolle (MAYER 2007: 64,65). Laut STEINHILBER ist China eher darum bemüht, sich auf „klassische Themen der chinesischen Diplomatie“ zu konzentrieren und seine diplomatische Flankierung der Ressourcensicherung zu betreiben, als sich durch Tausch von Waffen gegen Erdöl in regionale Konflikte hineinziehen zu lassen (STEINHILBER 2006: 87).

¹³⁴ CNPC 不仅给苏丹带来了石油, 也给苏丹带来了和平 (PANG Junling 2006: 6).

4 Diskutierte Vorschläge zur Verbesserung der gegenwärtigen Situation

4.1 Stabilisierung der Regionen

Seit dem Jahr 2005 ist die politische Situation in Afrika immer stabiler geworden. Die gegenwärtige Situation biete die Voraussetzung für eine positive wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Die *Afrikanische Union* (AU), die laut LU Tingen, eine politische und organisatorische Garantie ist, um die afrikanische Entwicklung voranzutreiben, habe zum Ziel erklärt, neue Partnerschaften zur Stabilisierung Afrikas zu knüpfen, um die Wirtschaft und das soziale Umfeld zu entwickeln und das Wettbewerbangebot zu steigern (LU Tingen 2003b: 18). Das Ziel der AU, einen „Plan für neue Partnerschaften in Afrika“ zu verwirklichen, sei deshalb umsetzbar, weil die AU und der Plan sich wechselseitig bedingen würden (LU Tingen 2003b: 18). Die Hauptaufgabe der afrikanischen Länder sei nun, ihre Wirtschaft zu entwickeln und dies funktioniere nur unter der Voraussetzung, die Stabilität der Politik und Gesellschaft zu gewährleisten. Deshalb seien Organisationen wie die *Economic Community Of West African States* (ECOWAS) wichtig, um wirtschaftliche Integration in Bereichen wie Industrie, Landwirtschaft und Ressourcen finanziell und mittels Know- How zu unterstützen.¹³⁵ LU denkt, solche Organisationen seien eine positive Methode, um den Nachteilen der Globalisierung besser begegnen zu können (LU Tingen 2006: 10).

4.2 Diskutierte Möglichkeiten zur Verbesserung der sino-afrikanischen Beziehungen

Von den chinesischen Autoren werden häufig Möglichkeiten zur Verbesserung der gegenwärtigen Lage der sino-afrikanischen Beziehung aufgezeigt. Zuerst werden die Chancen im politisch-diplomatischen Bereich geschildert und anschließend im wirtschaftlichen Bereich, wobei der Übergang oft als fließend betrachtet werden muss.

Im politisch-diplomatischen Bereich zeige sich, so HE Wenping, dass sich die

¹³⁵ (URL:http://www.comm.ecowas.int/sec/index.php?id=about_a&lang=en, gesehen am 4.11.2008).

Beziehung Chinas zu Afrika zwar vielen Herausforderungen stellen müsse, wie beispielsweise der westlichen Kritik und der Sorge auf afrikanischer Seite: denn dadurch, dass viele afrikanische Länder in Politik, Ideologie und im Medienbereich stark vom Westen beeinflusst würden, könnten sie die chinesische sozialistische Demokratie und die Situation der Menschenrechte nicht ganz verstehen und seien durcheinander¹³⁶ (HE Wenping 2008: 27).

Davon abgesehen müsse sich die Beziehung der Länder aber auch schnell fortentwickeln. Um dies zu erreichen und um die Süd-Süd Zusammenarbeit noch zu verstärken, sollte sich China auch über seine Pflichten im Klaren sein: einerseits sollte die Balance zwischen diplomatischem Weg mit den Großmächten und Entwicklungsländern gehalten und eine Dialogplattform für die Süd-Süd Zusammenarbeit geschaffen werden; andererseits sollte China immer den gegenseitigen Respekt vor den anderen Entwicklungsländern wahren (HE Wenping 2008: 26). Auch LU Tingen betont, nur wenn die Chinesen die Afrikaner respektierten, könne man sie zu guten Partnern für die Zusammenarbeit ausbilden, ohne Respekt aber, würde es viele Schwierigkeiten geben¹³⁷ (LU Tingen 2003a: 1).

Um Chinas Verantwortung gegenüber den Ländern Afrikas zu unterstreichen, sagte der chinesischer Außenminister YANG Jiehu 2008 bei den „Zwei Kongressen“¹³⁸: China sollte sich mehr vor den Entwicklungsländern verantworten als vor den entwickelten Ländern, das sage die chinesische Verpflichtungstheorie:

Als ein Entwicklungsland kann China nicht die Verpflichtungen eingehen, die das Land nicht selber auf sich nehmen kann; was China als internationale Verpflichtung eingehen kann, ist nicht für ein spezielles Land oder eine Landesgruppe und kann auch nicht von diesem beurteilt werden. Was China in die internationale Verpflichtung einbringen soll, heißt: wir sollen uns für das chinesische Volk verpflichten und für die ganze Welt verpflichten und für die Zukunft¹³⁹ (HE Wenping zitiert YANG 2008: 29).

¹³⁶ [...] 由于在政治、思想和传媒领域深受西方的影响，它们对中国探索和实施中的社会主义民主以及人权进步的状况还存在某些不理解和困惑 (HE Wenping 2008: 27).

¹³⁷ 只要尊重他们，关心他们的生活和工作，可以培养成为中非农业合作的好伙伴。否则，将适得其反，寸步难行 (LU Tingen 2003a: 13).

¹³⁸ Mit den „Zwei Kongressen“ (两会) sind der National People's Congress (NPC) und der Chinese People's Political Consultative Conference (CPPCC) gemeint.

¹³⁹ 诚如杨洁篪外长在今年“两会”结束后举行的记者招待会上所言，“作为一个发展中的国家，国不能够承担超出它自身能力所能承受的国际责任。我们所要承担的国际责任，不是为特定的国家或者国家集团服务的，也不是以它们的标准来衡量的。在承担和履行国际义务方面，我们要为中国人民负责，要为世界负责，要为未来负责 (HE Wenping zitiert YANG 2008: 29).

ZHANG Yiming argumentiert, dass die Festigung der sino-afrikanischen Zusammenarbeit zwar der Süd-Süd Kooperation nütze und sich positiv auf die Ausweitung der Unabhängigkeitsbestrebungen der Dritten Weltländer auswirke; allerdings sollte auch der Nord-Süd Dialog ausgeweitet und eine Veränderung der traditionellen Sichtweise der westlichen Industrieländer erreicht werden; das wäre nützlich für die Errichtung eines „lang anhaltenden Friedens und den gemeinsamen Aufbau einer harmonisierenden Welt“ (ZHANG Yiming 2007: 75). Laut CHUN Lai erschwere der Aufstieg der Entwicklungsländer China und Afrika auch ihre Machtkompetenzen; deshalb sei entscheidend, dass die gegenseitige Anpassung verstärkt und außerdem ein konstruktives Interessensbündnis geschaffen werde. Chinas rascher Aufstieg und die Frage, wie die westlichen Großmächte der Welt diesem schnellen Aufstieg Chinas begegnen, werden CHUNs Meinung zufolge die wichtigsten Themen in der Geschichte der internationalen Beziehungen dieses Jahrhunderts sein (CHUN Lai 2007: 46).

Im Hinblick auf die Möglichkeiten zur Verbesserung der Wirtschaftsbeziehungen wird oftmals von den chinesischen Autoren angeführt, dass Afrikas Abhängigkeit von der Wirtschaft des Westens minimiert werden müsse. Weil der Hauptabsatzmarkt der afrikanischen Länder im Westen liege, sei die Selbstständigkeit der afrikanischen Wirtschaft nicht gegeben. Deswegen solle eine Abhängigkeit vermieden werden ¹⁴⁰ (LI et al. 2005: 49). Das alte koloniale Vermächtnis des Westens stellt Afrika, laut PAN Huaqiong, vor weitere Schwierigkeiten: so könne Afrika aufgrund seiner kolonialistischen wirtschaftlichen Struktur nur Rohprodukte wie Ressourcen und einzelne Wirtschaftsgüter exportieren; [...] westliche Konzerne würden immer noch die wirtschaftliche Lebensader Afrikas kontrollieren, und deswegen könnten viele afrikanische Länder noch nicht unabhängig sein; auf Grund dessen hätten die westlichen Wissenschaftler dieses Phänomen als „Neokolonialismus“ definiert, das nicht durch eine politische Form kontrolliert und geplündert werde, sondern durch die Wirtschaft ¹⁴¹ (PAN Huaqiong 2008: 19). LU Tinggen formuliert es noch drastischer,

¹⁴⁰ 但并没有在经济发展领域获得“自由”，绝大多数非洲国家的主要进出口市场仍在西方，冷战结束后广泛实施的“新自由主义”经济政策使非洲国家的经济自主权进一步缩小。21世纪后，随着经济发展日益受到非洲国家的重视，“向东看”成为它们摆脱对西方过分依赖的多元经济外交战略的重要组成部分 (XU Weizhong 2005: 49).

¹⁴¹ 但由于殖民经济结构的延续，即靠初级产品出口(包括矿产资源和单一的经济作物)的单一经济结构，跨国公司取代西方民族国家、通过市场价格和货币供应仍然控制着非洲国家的经济命脉，从而使非洲许多国家不能获得经济独立。学术界由此出现了表述这种以非政权统治形式控制和剥削前殖民地经济的“新殖民主义” (PAN Huaqiong 2008: 19).

indem er sagt, die Afrikaner hätten aufgrund ihrer kolonialen Vergangenheit kein Selbstvertrauen und keinen Mut, um die Schwierigkeiten ihrer Veränderung zu überwinden; auch deshalb seien die Länder abhängig von internationaler Hilfe. Außerdem plage die Afrikaner das Misstrauen, das sie für Neuerungen jedweder Art grundsätzlich sehr empfindlich mache (LU Tingen 2003: 13).

Die Forcierung der wirtschaftlichen und mentalen Unabhängigkeit der afrikanischen Länder scheint unter den chinesischen Autoren ein wichtiger Ansatz für die Festigung der Beziehung zu China zu sein; so formuliert LIU Naiya eindringlich, die für Afrika ohne zusätzliche politische Bedingungen von China gewährte Hilfe sei deshalb so wichtig, weil die Unabhängigkeit einiger afrikanischen Länder und deren Autonomie verstärkt werde. Diese Hilfe, so LIU, sei ein Geschenk vom sozialistischen Staat für Afrikas Nationalismus, oder [...] eine vernünftige politische Investition, und es sei auch ein wichtiger Ausdruck der internationalen kommunistischen Freundschaft. Die China-Afrika-Beziehung sei außerdem Ausdruck einer neuen internationalen Beziehung, die auf einer gleichberechtigten Basis und auf gegenseitigem Gewinn beruhe¹⁴² (LIU Naiya 2006: 33).

Ein konkretes Beispiel zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit Afrikas vom Westen sieht HE Wenping in der Möglichkeit, chinesische Erdölkonzerne an der Erschließung und Förderung der Erdölfelder mitwirken zu lassen; dadurch würde China es Afrika ermöglichen, auch mit Hilfe der chinesischen Technik, unabhängig vom Westen zu sein; wenn Afrika mehr Technik für die Förderung hätte, dann würde der Kontinent unabhängig vom Westen sein und Afrika könne selbst die richtigen Initiativen ergreifen (HE Wenping 2007a: 46). Auch müsse mit den ausländischen Investitionen sorgfältiger umgegangen werden, denn in der jüngsten Vergangenheit wurden die ausländischen Investitionen fast ausschließlich für die Gewinnung von Ressourcen und nicht für andere Produktionsformen verwendet. Das zeige, so YAO Guimei, dass die afrikanischen Länder keine ausgewogene wirtschaftliche Entwicklung vollziehen konnten, sondern ihr Hauptaugenmerk auf den Ressourcenbereich gelegt haben¹⁴³ (YAO Guimei 2006: 52).

¹⁴² 对长期饱受殖民掠夺的非洲国家而言, 中国不附带任何政治条件的援助, 对于巩固非洲国家的民族独立和自决是及时之助, 这是一个社会主义国家对非洲民族主义的“馈赠”, 抑或说是一种理性的政治投资, 是国际共产主义兄弟友谊的重要表现。中非关系是以平等互利为特点的新型国际关系的具体体现 (LIU Naiya 2006: 33).

¹⁴³ [...] 这表明非洲国家对外资的利用远未达到促进经济多样化发展的目标 (YAO Guimei 2006: 52).

4.3 Chinas Entwicklungsmodell als Vorbild für Afrika?

Chinas Afrikapolitik wird aus westlicher Sicht zum Teil aber auch als Chance und Herausforderung für die europäische Entwicklungszusammenarbeit gesehen. Die immer stärker werdende chinesische Präsenz auf dem afrikanischen Kontinent trägt zum wirtschaftlichen Aufschwung bei und vergrößert die Handlungsspielräume der dortigen Regierungen. Es werden auch stets neue Rahmenbedingungen für die Beziehung Afrikas zum Westen in entwicklungspolitischer, wirtschaftlicher und geostrategischer Hinsicht gesteckt. Aus westlicher Sicht übt das erfolgreiche chinesische Wachstumsmodell nicht nur Faszination auf Afrika aus, sondern China gilt auch als Motor für entwicklungspolitische Aktivitäten:

China leistet Beiträge zur Entwicklungshilfe, die effizienter als die der westlichen Industrienationen sind; GU und MAYER deklarieren die westlichen Beiträge als Misserfolge¹⁴⁴. Der Ausbau der Infrastruktur wird von chinesischer Seite eklatant vorangetrieben. Doch die Verbindung Chinas zu Afrika basiere nicht nur auf einer Vorbildfunktion in Sachen Hilfgelder und Investitionen, sondern auch auf gegenseitigem Respekt; so behandle China Afrika nicht nur als ebenbürtigen und gleichberechtigten Partner, was anhand der „glaubwürdige[n] Rhetorik Chinas“ (GU/MAYER 2007: 101) auszumachen sei; sondern „für China ist Afrika [auch] ein Geschäftspartner auf Augenhöhe“ (GU/MAYER 2007: 104), mit dem Beijing einen „realen Interessens Austausch“ (ebd.) eingehe. China gelte deshalb als Vorbild, weil es aus eigener Kraft einen enormen wirtschaftlichen Aufstieg geschafft und mehrere hundert Millionen Menschen aus der Armut geholfen habe (GU/MAYER 2007: 101). Zwar herrsche unter manchen westlichen Medien die Auffassung, China helfe Afrika größtenteils, um die Entwicklung Afrikas mit dem chinesischen Entwicklungsmodell zu beeinflussen; laut HE Wenping ist diese Aussage das komplette Gegenteil zur chinesischen Diplomatie. HE konstatiert, chinesische Diplomaten hätten immer betont, dass sich China nicht in die Politik anderer Ländern einmische, sondern im Gegenteil die afrikanischen Länder respektiere und unterstütze, selbst ihre

¹⁴⁴ GU und MAYER verweisen auf folgende Tatsachen: die internationale Entwicklungshilfe habe der Korruption örtlicher Eliten Vorschub geleistet, denn das selbständige Unternehmertum in Afrika sei unterminiert worden und die Liberalisierungskonzepte des Westens hätten zur Destabilisierung der politischen Systeme und sozialen Stabilität vieler Länder Afrikas geführt (GU/MAYER 2007: 93).

Entwicklungsmethoden zu wählen. China habe, im Gegensatz zum Westen¹⁴⁵, nie versucht, Afrika die eigenen Entwicklungsmodelle, Werte und Ansichten aufzudrängen. (HE Wenping, URL:<http://www.gb.cri.cn/1321/2006/10/24/1569@127034.htm> [2008-5-2]) ganz in Gegenteil, vielmehr müsse China selbst die afrikanische Kultur und die afrikanischen Gesetze kennen lernen (SHI Chunlian 2007: 52).

Weiterhin gibt AN Yongyu als ehemaliger Botschafter in Kenia und Namibia zu bedenken, dass Afrika ein Entwicklungsmodell nicht einfach imitieren könne, denn Afrika vereine so viele Länder und Nationalitäten und habe auch noch viele historische Probleme zu bewältigen; deswegen müsse Afrika einen eigenen Weg und vor allem eigene Reformen finden, erst dann könne der Weg erfolgreich sein¹⁴⁶ (AN Yongyu 2008: 14). Auch wenn Afrika sein eigenes Reformmodell finden müsse, so sieht YAO Guimei im chinesischen Modell eindeutige Vorteile für Afrika. Laut YAO sind Demokratie und Freiheit, wie die europäischen Politiker es fordern, für Afrika nicht kompatibel; aber wichtiger sei, dass die Wirtschaft in China boome und die Armut gesunken sei, denn das könne sein für viele afrikanische Länder ein gutes Beispiel, dem man folgen sollte (YAO Guimei 2007: 59).

Aber auch ohne ein konkretes Entwicklungsmodell adaptieren zu können, unterstütze China die afrikanischen Länder und betonte seine Unterstützung für die Entwicklungsländer; außerdem sieht sich China als Vorbild für die Entwicklung in der Zusammenarbeit mit anderen Entwicklungsländern: Die diplomatische Beziehung zwischen China Afrika kann als Vorbild gesehen werden und kann zum positiven Aufschwung für die Beziehungen zu anderen Ländern werden.¹⁴⁷

Auch HE sieht die Tendenz, dass die afrikanischen Länder China immer mehr als Vorbild ansehen, denn in nur 20 Jahren habe sich China selbst aus der Armut geführt; die afrikanischen Länder wollen davon lernen, das ginge durch gegenseitiges Lernen und Austausch (HE Wenping, URL: <http://www.gb.cri.cn/1321/2006/10/24/1569@1270340.htm> [2008-5-2]).

¹⁴⁵ HE Wenping spricht das demokratische vier Parteien Modell an, dass der Westen nach dem Kalten Krieg versuchte, in Afrika zu etablieren. Der Erfolg galt als Voraussetzung für Hilfgelder aus dem Westen.

¹⁴⁶ 无论是西方国家模式, 还是东方国家模式, 笔者认为都不能生搬硬套。非洲各国要根据本国的特点, 努力探索出一条适合自己国情的发展道路, 且要不断改革创新, 在不断地探索和总结中, 道路越走越宽广, 前途越来越光明 (AN Yongyu 2008: 14).

¹⁴⁷ 中非外交关系在整个发展中国家是走在前面的, 起到了推动中国同发展中国家外交的作用. (XU Weizhong, URL: http://www.china.com.cn/international/txt/2006-11/06/content_7324748.htm, gesehen am 29.09.2008).

Afrika müsse seine eigenen wirtschaftlichen Interessen besser zum Ausdruck bringen und umsetzen. Denn während die wirtschaftliche Globalisierung zunimmt, müssen sich China und Afrika auch politisch gegenseitig unterstützen, um die Basis der Zusammenarbeit noch zu verbessern; denn nur auf der Basis der Süd-Süd Kooperation und mittels der Vertiefung der wirtschaftlichen Hilfe können sich „ausländische Investitionen“ und der beiderseitiger Handel verstärken. Auf dem Gebiet der Ressourcen sollten noch mehr Kontakte entstehen, um anhand mehrerer Formen der Zusammenarbeit die Ressourcen zu explorieren und rationell nützen zu können (ZHANG Liang 2007: 200).

Die westliche Seite gibt zu Bedenken, dass Afrikas Bodenschätze zu angemessenen Preisen verkauft werden müssen, damit die Einnahmen verantwortungsbewusst in die eigene Entwicklung investiert werden können; des Weiteren sollte es spezielle Einfuhrpräferenzen für chinesische Waren oder die Einforderung von Exportbeschränkungen für Textilien auf Seiten Chinas wie im Falle Südafrikas geben; Konsens herrscht, sowohl auf chinesischer, wie auch auf westlicher Seite in der Feststellung, dass die afrikanischen Regierungen eine von China selbst erfolgreich angewandte Strategie übernehmen sollten (GU/MAYER 2007: 103).

5 Zusammenfassung

Die in Kapitel 3 analysierten Äußerungen chinesischer und westlicher Autoren geben Aufschluss über die vorherrschenden Meinungen aus der Zeit von 2006 bis 2008 zu der Diskussion zur Frage von „Neokolonialismus“ der Volksrepublik China in Afrika. Die heterogene Streuung der Autoren auf beiden Seiten zeigt, dass das Thema Diskussionsbedarf hervorgerufen hat.

Erwartungsgemäß wehrten sich die chinesischen Autoren gegen den Vorwurf der westlichen Autoren. Das bewog diese zu einer differenzierten Kritik, in der Chinas Kooperationen mit Afrika in einigen Bereichen auch positiv gesehen werden.

Mit Ende des Kalten Krieges ermöglichte ein indifferentes Russland und eine USA, die mit Angelegenheiten vom Mittleren Osten bis Nordost Asien beschäftigt war, China eine „historische Gelegenheit“, sich in Afrika zu engagieren (EISENMAN 2007: 51).

Wie die Arbeit aufzeigt, wählte die chinesische Regierung mehrere Ansatzpunkte bzw. Strategien, um in Afrika einen Zugang zum reichen Rohstoffmarkt des Kontinents aufzubauen, um neue Märkte für den Export zu öffnen und um Chinas Fähigkeit zu verbessern, seine Interessen in internationalen Institutionen zu schützen. PÖLLATH meint, dass China nur durch eine sehr vorsichtige Wirtschaftspolitik bestehen könne, die ohne Interessensüberschneidungen auskomme, aber Gewinne und Wachstum verspreche, um einer verstärkten politischen Konkurrenz der USA begegnen zu können. Daher ist China auf eine geschickte multilaterale Bündnispolitik angewiesen, um sich das afrikanische Erdöl zu sichern und gleichzeitig auch andere Staaten am Ausbau des afrikanischen Marktes teilhaben zu lassen. GU und MAYER sprechen von „vertrauensbildenden Maßnahmen“ für den Abbau des westlichen Misstrauens gegenüber China mittels multilateraler Initiativen: China sollte vollständig in die internationale Energiewirtschaft integriert werden, um ein vollwertiges Mitglied der internationalen Energiebehörde zu werden, mit der Folge größerer Transparenz bei den Entscheidungen zu schaffen (GU/MAYER 2007: 70). Außerdem könnten gemeinsame Energieforen und die Förderung von chinesisch-europäisch-amerikanischen Joint-Ventures im Energiesektor zu einer umfassenden Kooperation beitragen (STEINHILBER 2007: 35).

Die Bedeutung Afrikas für China mit der steigenden Nachfrage Chinas nach Rohstoffen wird in den nächsten Jahren zunehmen; zwar haben die chinesischen Investitionen vielen afrikanischen Ländern geholfen, ihre Industrie zu entwickeln, ihre Ressourcen zu explorieren und den Wert der afrikanischen Exporte zu erhöhen; aber, laut vieler westlicher Autoren, ist die chinesische Wirtschaft, Diplomatie und Sicherheitspolitik auf einem Auge blind, was Korruption und schwache Regierungsführungen der meisten afrikanischen Regime angeht. Weil China seine politischen, wirtschaftlichen und militärischen Verbindungen auf dem afrikanischen Kontinent intensiviert, könnten auch die Weltgemeinschaft und nicht nur die afrikanischen Nationen und China davon profitieren; denn insgesamt betrachtet geht die Rolle Chinas in Afrika bereits weit über den Ressourcensektor hinaus. Das chinesische Engagement und sein Kapital fördern nämlich auch andere Sektoren maßgeblich, sodass die afrikanischen Volkswirtschaften nicht nur wettbewerbsfähiger werden, sondern sich mit der Zeit auch selbstständig in den Weltmarkt integrieren könnten (GU/MAYER 2007: 105). Dabei sei es jedoch wichtig, internationale Spannungen und etwaige ernsthafte Konflikte nicht hoch zu stilisieren, denn oft würden diese auf unzulässigen Vereinfachungen basieren und etwaiges Konfliktpotenzial sollte nicht überbewertet werden. Die These „Kampf ums Öl“ beispielsweise schließe „eine große Schnittmenge übereinstimmender Interessen zwischen China und den USA [aus]“ (GU/ MAYER 2007: 6).

Daher sollte man sich an die Worte von Premier Wen Jiabao erinnern, der bei seinem ersten Besuch in Afrika im Sommer 2005 sagte:

We encourage African countries to improve democracy and the rule of law, social justice and equality.

Des Weiteren sagte er, habe er volles Vertrauen, dass die Afrikaner ihre eigenen Angelegenheiten richtig handhaben können.

Tausende Chinesen leben und arbeiten mittlerweile in Afrika. Elizabeth ECONOMY prognostizierte bereits vor zwei Jahren, dass China sehr schnell der größte Handelspartner und Investor auf dem Kontinent werden würde. Deshalb müsse Beijing rasch realisieren, dass Afrika in allen Bereichen aktiv unterstützt werden müsse, um seine Bestrebungen umzusetzen; denn Afrikas „eigene Angelegenheiten“ seien großen Teils zu Chinas Angelegenheiten geworden (ECONOMY/MOAGHAN, URL:<http://www.iht.com/articles/2006/11/01/opinion/edecon.php> [2008-8-6]).

GU und MAYER schätzen Chinas Wirken in Afrika, gerade auf entwicklungspolitischer Ebene, positiv ein:

Die westliche Entwicklungspolitik kann von China vor allem Experimentierfreude sowohl auf konzeptioneller als auch auf praktischer Ebene lernen. Ein Entwicklungsmodell kann schwerlich für alle ökonomischen (und politischen) Wirklichkeiten Afrikas passen. Das Beispiel China zeigt darüber hinaus, wie Korruption so beschränkt und kanalisiert werden kann, dass sie nicht „räuberisch“ wird, d.h. nicht grundsätzlich wachstums- und entwicklungshemmende Wirkungen entfaltet (GU/MAYER 2007: 103).

Die Verfasserin der Arbeit schließt sich vornehmlich den Argumenten GU und MAYERS an, die, anders als das Gros ihrer westlichen Kollegen, eine erste positive Bilanz der Präsenz Chinas in Afrika ziehen. Das eigentliche Problem ist, dass langfristige Auswirkungen noch nicht abgeschätzt werden können. Auch ich würde vor „unübersehbaren Risiken“ (GU/MAYER 2007: 105) warnen, die sich beispielsweise in der massiven Zunahme chinesischer Billigimporte zeigen.

Afrika erfährt durch Chinas Engagement in vielen Bereichen unzweifelhaft eine Verbesserung seiner früheren Situation. Negative Erfahrungen lehren zwar, dass die Investitionstätigkeit in der Erdölförderung zumeist in weitgehender Isolation, also ohne positive Effekte auf die restliche Wirtschaft eines Landes endet¹⁴⁸; jedoch erfahren die afrikanischen Länder, in die China investiert, zumindest eine zukunftsweisende Veränderung und parallele Wohlstandssteigerung.

In der breiten Debatte über den richtigen Umgang mit Chinas Energiepolitik in Afrika sollte alle diplomatische Kraft dazu verwendet werden, von Konfrontations- zu Kooperationsmustern zu reifen, um -wie leider zu beobachten ist- wachsende Rivalitäten auf beiden Seiten und daraus resultierende strategische Konflikte zu vermeiden.

Natürlich spielen strategische Interessen die entscheidende Rolle, hinzu kommen die streitigen Auseinandersetzungen in der Vergangenheit, die zu dem generell schlechten Zustand der bilateralen Beziehungen geführt haben. Jedoch müssen erkannte Fehler der Vergangenheit, nämlich fehlende Bereitschaft und mangelhafte Bearbeitung zur Lösung internationaler Energiekonflikte, vermieden werden.

¹⁴⁸ Das wäre der sog. *spill-over* (Überschuss) Effekt: ausländische Investitionen wachsen schneller in Relation zur nationalen Wirtschaft eines Landes (hier Afrika), deswegen haben etwaige Probleme im Finanzsektor auch größere makroökonomische Konsequenzen. Weil die Märkte schneller wachsen, würden etwaige Probleme einen größeren *spill-over* Effekt nach sich ziehen. (URL: <http://www.wirtschaftslexikon24.net/d/the-integration-of-international-banking-supervision/the-integration-of-international-banking-supervision.htm>, gesehen am 15.02.2009)

Die Rivalitäten in der Sicherstellung der Energieressourcen können nach Ansicht der Verfasserin nur durch die allgemeine globale Überzeugung in eine positive Richtung gelenkt werden. Nur durch eine enge Zusammenarbeit aller Länder ist es letztlich möglich, die nationale Energiesicherheit eines jeden Landes herbeizuführen.

Wenn ein Konsens zwischen allen Ländern der Weltgemeinschaft über die globale Energiesicherung angestrebt wird, profitiert auch die nationale Energiesicherungs-politik.

Zu dieser Annahme ermutigt die Tatsache, dass neben den Interessenskonflikten, grundsätzlich auch eine Interessensübereinstimmung aller am Welthandel beteiligten Länder darin besteht, dass China mit seiner enormen Bevölkerungszahl als „Motor der Weltkonjunktur“ (MAYER 2007: 69) weiterhin über eine ausreichende und günstige Energieversorgung verfügen muss.

Dieses „positive Interesse“ resultiert zwar aus einem egoistischen Überlebensgedanken, jedoch hätte eine energiebedingte Krise in Chinas Wirtschaftsentwicklung wohl negative Auswirkungen auch auf die Volkswirtschaften und den Wohlstand weltweit.

Kooperationsfähigkeit und -bereitschaft auf allen Seiten, ständige bilaterale Dialoge und vertrauensbildende Maßnahmen, wie beispielsweise Chinas Aufnahme als vollwertiges Mitglied der Internationalen Energiebehörde, müssen die Basis für eine enge Zusammenarbeit aller am Energiesektor beteiligten Staaten für die Gewährleistung einer globalen Energiesicherheit sein.

6 Anhang

6.1 Abstract

Chinas Präsenz in Afrika ist in den letzten Jahren zunehmend in das Interesse der internationalen Aufmerksamkeit gerückt.

Die Hintergründe des chinesischen Engagements in Afrika sind zweifacher Natur: Zum einen haben sich Chinas internationale Verflechtungen mit Kreisläufen der Weltwirtschaft aufgrund seines schnellen Aufstiegs von einem Entwicklungsland zu einem *Global Player* intensiviert; zum anderen aber musste China aufgrund seiner internationalen Isolierung wegen des Massakers auf dem Platz des Himmlischen Friedens 1989 nach anderen Verbündeten suchen, um seine Wirtschaftsinteressen auszubauen.

Als Schlüsselereignis für die außenpolitische und damit verbundene wirtschaftliche Neuorientierung der Volksrepublik muss einerseits die Asienkrise Ende der Neunziger Jahre angesehen werden; andererseits führte Chinas immenser wirtschaftlicher Aufschwung zu einer drastischen Verknappung seiner nationalen Rohstoffe, wie insbesondere des Erdöls. Daher suchte China neue Verbündete, um seinen Außenhandel nach der Asienkrise zu stabilisieren und auszuweiten, und um seinen Rohstoffbedarf für die Zukunft decken zu können. Entwicklungsländer wie Afrika, deren Beziehung zu China sich noch dazu auf einer geschichtlichen Tradition begründet, war für China die ideale Basis, um neue, anhaltende wirtschaftliche und diplomatische Verbindungen zu knüpfen.

Doch Chinas gegenwärtige Omnipräsenz in Afrika lässt auch -vornehmlich westliche- Kritiker laut werden, die den Vorwurf äußern, China betreibe mit seinen Investitionen und seiner Suche nach Rohstoffen eine neue Form von Kolonialismus, nämlich den Neokolonialismus.

Wie im Verlauf der Arbeit anhand von Äußerungen chinesischer und westlicher Autoren zu sehen sein wird, wehrten sich die chinesischen Autoren erwartungsgemäß gegen den Vorwurf des Neokolonialismus der westlichen Autoren. Das bewog diese zu einer differenzierten Kritik, in der Chinas Kooperationen mit Afrika in einigen Bereichen auch positiv gesehen werden.

Afrika erfährt durch Chinas Engagement in vielen Bereichen unzweifelhaft eine Verbesserung seiner früheren Situation. Negative Erfahrungen lehren zwar, dass die Investitionstätigkeit, wie in der vorliegenden Arbeit am Beispiel der Erdölförderung, zumeist in weitgehender Isolation, also ohne positive Effekte auf die restliche Wirtschaft eines Landes endet; jedoch erfahren die afrikanischen Länder, in die China investiert, zumindest eine zukunftsweisende Veränderung und parallele Wohlstandssteigerung.

Natürlich spielen strategische Interessen die entscheidende Rolle, hinzu kommen die streitigen Auseinandersetzungen in der Vergangenheit, die zu dem generell schlechten Zustand der bilateralen Beziehungen geführt haben. Jedoch müssen erkannte Fehler der Vergangenheit, nämlich fehlende Bereitschaft und mangelhafte Bearbeitung zur Lösung internationaler Energiekonflikte, vermieden werden.

Kooperationsfähigkeit und -bereitschaft auf allen Seiten, ständige bilaterale Dialoge und vertrauensbildende Maßnahmen, wie beispielsweise Chinas Aufnahme als vollwertiges Mitglied der Internationalen Energiebehörde, müssen die Basis für eine enge Zusammenarbeit aller am Energiesektor beteiligten Staaten für die Gewährleistung einer globalen Energiesicherheit sein.

6.2 Abkürzungsverzeichnis

- AU Afrikanische Union
- ASEAN Association of Southeast Asian Nations
- CNPC China National Petroleum Corporation
- ECOWAS Economic Community Of West African States
- EITI Extractive Industries Transparency Initiative
- FOCAC Forum On China Africa Cooperation
- GNPOC Greater Nile Petroleum Operating Company
- IEA Internationale Energieagentur
- IWF Internationaler Währungsfond
- OECD Organisation for Economic Cooperation and Development
- OPEC Organisation of the Petroleum Exporting Countries
- SPLA Sudanesische Volksbefreiungsarmee
- SIPRI Stockholm International Peace Research Institute
- UN United Nations
- UNCTAD United Nations Conference On Trade And Development
- UNO United Nations Organisation

6.3 Literatur

6.3.1 Primärliteratur

- AN 安, Yongyu 永玉 (2008), „Fēizhōu fāzhǎnzhōng miànlín de guójì jīyù 非洲发展中面临的国际机遇“ (Internationale Gelegenheiten und Herausforderungen für Afrikas Entwicklung), in *Xīyà fēizhōu* (2008/07), 12- 16.
- CHUN 春, Lai 来 (2007), „Fēizhōu gōngluè yǔ zhōngguó juéqǐ 非洲攻略与中国崛起“ (Afrikas Vereinnahmung und Chinas Aufstieg), in *Xīnwén shìjiè* (2007/3), 46.
- GAO 高, Dai 岱 (1998), „Zhímínzhǔyì yǔ xīnzhímínzhǔyì kǎoshì? 殖民主义与新殖民主义考释“ (Diskurs über Kolonialismus und Neokolonialismus), in *Lìshǐ yánjiū* (1998/2), 155-160.
- (1999), „Lùn zhímínzhǔyì tìxì de xíngchéng yǔ gòuchéng 论殖民主义体系的形成与构成“ (Diskurs über die Entstehung und die Struktur des Systems des Kolonialismus), in *Běijīng dàxué xuébào (zhéxuéshìhuì kēxuébǎn)*, (1999/ 1), 47-55.
- LI 李, Lili 力力 (2007), „Cóng zhōngfēi hézuò lùntán kàn wǒguó méitǐ de xuānchuán cèluè 从中非合作论坛看我国媒体的宣传策略“ (Der sino-afrikanische Dialog zeigt die Strategie der chinesischen Medien), in *Yánjiūshēng xuéyuán* (Dezember 2007), 72-73.
- LI 李, Shaoxian 绍先/ HE 何, Xiquan 希泉 / XU 徐, Weizhong 伟忠/ MA 马, Jiali 加力/ ZHAI 翟, Kun 山昆/ TANG 唐, Zhichao 志超 /CHEN 陈, Xiangyang 向阳 (2005), „ „Wànlóng jīngshén“ jí xīnshìjì de yàfēi hézuò “万隆精神” 及新时期的亚非合作 (Der Wanlong Geist und die neue Zusammenarbeit zwischen Asien und Afrika), in *Xiàndài guójì guānxì* (2005/5), 46-56.
- LIU 刘, Naiya 乃亚 (2006), „Hùlì gòngyíng zhōngfēi guānxì de běnzhì shǔxìng 互利共赢 ;中非关系的本质属性---- 兼批 “中国在非洲搞新殖民主义” 论调“ (Gegenseitiger Gewinn ist die Eigenschaft der China Afrika Beziehung: Kritik an die Argumente, die „China in Afrika Neokolonialismus machen lässt“), in *Xīyàfēizhōu* (2006/8), 33-39.
- LU 陆, Tinggen 庭恩 (2003a), „Guānyú shēnrù kāizhǎn zhōngfēi nóngyè tóuzī yǔ hézuò de jǐdiǎn kánfǎ 关于深入开展中非农业投资与合作的几点看法“ (Aspekte zur landwirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen

- China und Afrika und deren Investitionen), in *Xīyà fēizhōu* (2003/1), 9-13.
- (2003b), „Jīngjì quánqiúhuà yǔ fēizhōu liánméng 经济全球化与非洲联盟 “ (Die wirtschaftliche Globalisierung und die Afrikanische Union), in *guójì zhèngzhì yánjiū* (2003/2), 13-21.
- (2004), „Fēizhōu guójiā zhèngjǔ wěndìng yǔ jīngjì fāzhǎn wèntí 非洲国家政局稳定与经济发展问题“ (Die politische Stabilität der afrikanischen Länder und die wirtschaftlichen Entwicklungsprobleme), in *Xīyà zònghéng* (2004/4), 56-61.
- (2005), „Lùn wànlóng huìyì jíqí yíngxiǎng 论万隆会议及其影响 “ (Diskussion über den Wanlong Kongress und seinen Einfluss), in *Xīyà fēizhōu* (2005/3), 10-14.
- (2006), „Fēizhōu liánméng hé zìqiáng wěndìng fāzhǎn de xīnjìnzhǎn 非洲联合自强稳定发展的新进展“ (Der neue Prozess der Entwicklung der Afrikanischen Union und ihre eigene Stabilität), in *Xīyà zònghéng* (2006/1), 6-10.
- HE 贺, Wenping 文萍 (2007a), „‘Xīnzhīmínzhǔyì’ shì duì zhōngfēi guānxī de dǐhuì “新殖民主义 “是对中非关系的诋毁“ („Neokolonialismus“ ist eine Verleumdung der sino-afrikanischen Beziehung), in *Shìjiè jīngjì yǔ zhèngzhì* (März 2007), 46-47.
- (2007b), „Zhōngfēi zài fēizhōu de lìyì jìngzhēng, yǔ hézuò 中非在非洲的利益与合作“ (Interessenskonflikte, Austausch und die Zusammenarbeit Chinas in Afrika), in *Xīyà zònghéng* (März 2007), 26-29.
- (2008), „Cóng zhōngfēi guānxī kàn wǒguó zài fāzhǎn zhōngguójiā de lìyì yǔ zhànlüè 从中非关系看我国在发展中国家的利益与战略“ (Anhand der China Afrika sieht man Chinas Interesse und Strategie in Entwicklungsländer), in *Xīyà zònghéng* (März 2008), 26-31.
- PAN 潘, Huaqiong 华琼 (2008), „Zhōngfēi guānxī fāzhǎn biànlùn 中非关系发展辩论“ (Diskurs über die Entwicklung der China Afrika Beziehung), in *Xīyà fēizhōu* (Juli 2008), 17-22.
- PANG 庞, Junling 俊玲 (2006), „Zhōngfēi shíyóu hézuò jiànrùjiājìng 中非石油合作渐入佳境“ (Die Sino- Afrikanische Zusammenarbeit hinsichtlich Erdöl führt langsam zu einer Verbesserung), in *Zhōngguó shíyóu hé gōng jīngjì fēnxī* (2006, 23), 4-7.
- SHEN 沈, Guofang 国放 (2007), „Luíguìjīn tèbié dàibiǎo – tán fēizhōu yǔ dà'ěrfù'ěr 刘贵今特别代表一谈非洲与达尔富尔“ (Interview mit Liu Guijin -spezieller Abgeordneter- über Afrika und Darfur), in *Shìjiè zhīshì* (2007, 23), 14-22.

- SHI 石, Chunlian 春连/ WANG 王, Pubiao 普彪 (2007), „Lùn gòu jiànliáng hǎode zhōngfēi shíyóu màoyì guānxī 论构建良好的中非石油贸易关系“ (Diskurs über den Aufbau einer guten Beziehung zwischen China und Afrika hinsichtlich des Ölhandels), in *Zhōngnán cáijīngzhèngfǎ dàxué yánjiūshēng xuébào* (Februar 2007), 49-53.
- WANG 王, Zhen 震 (2008), „Zhōngfēi guānxī kāi qǐ xīn de piānzhāng 中非关系开启新的篇章“ (Die sino-afrikanische Beziehung hat ein neues Kapitel geöffnet), in *Shèhuì guānchá* (2008,3), 45-47.
- WU 吴, Chaomei 朝美 (2008), „Lùn quánqiúhuà bèijǐng xià de měiguó xīnzhīmínzhǔyì 论全球化背景下的美国新殖民主义“ (Diskurs über den amerikanischen Neokolonialismus hinter dem Hintergrund der Globalisierung), in *Kailǐ xuéyuàn xuébào* (Februar 2008), 36-39.
- YANG 扬, Baorong 宝荣 (2008), „Shìxīzhōngfēi hézuò guānxī zhōng de zhàiwǔ wèntí 试析中非合作关系中的“债务问题”“ (Versuch der Analyse des Schuldenproblems der chinesisch-afrikanischen Zusammenarbeit) in *Xīyà fēizhōu* (März 2008), 29-33.
- YAO 姚, Guimei 桂梅 (2006a), „Wāiguó zhíjiē tóuzī zài fēizhōu xiànzhuàng shùpíng 外国直接投资在非洲现状述评 (Erklärung der Analyse der jetzigen Situation der ausländischen Direktinvestitionen in Afrika), in *Xīyàzònghéng* (Februar 2006), 49-53.
- (2006b), „Zhōngguó yǔ fēizhōu de shíyóu hézuò 中国与非洲的石油合作“ (Die sino-afrikanische Zusammenarbeit im Ölsektor), in *Guójì shíyóu jīngjì* (November 2006), 32-36.
- (2007), „fēizhōu guójiā duōdǎng mínzhǔ zhī jīngjì yǐngxiǎng píngxī 非洲国家多党民主之经济影响评析“ (Die Analyse des wirtschaftlichen Einflusses des Mehrparteiensystems in Afrika), in *Xīyà fēizhōu* (Oktober 2007), 56-60.
- (2008), „Zhōngfēi hézuò lùntán jíqí jīngmào yǐngxiǎng 中非合作论坛及其经贸影响 (Das China-Afrika-Forum und sein Einfluss auf die Wirtschaft), in *Xīyàzònghéng* (Januar 2008), 24-29.
- YU 余, Guoqing 国庆 (2006), „Xīnzhīmínzhǔyì“ màozī kòubú dào zhōngguó tóushàng “新殖民主义” 帽子扣不到中国头上“ (Die Mütze des „Neokolonialismus“ zieht sich China nicht auf), in *Guójì fēngyún* (2006, 9), 57-60.
- YU 于, Shiyu 时语 (2006), „Xīnzhīmínzhǔyì guīlái 新殖民主义归来“ (Der Neokolonialismus kehrt zurück), in *Nánfēng chuāng* (2006, 5), 86.

- ZENG 曾, Qiang 强 (2008), „Wěnbù, jiànkāng fāzhǎn de zhōngfēi guānxī 稳步、健康发展的中非关系“ (Eine stabile, gesunde und entwickelte sino-afrikanische Beziehung), in *huánqiú shìyě* (2008, 1), 45-47.
- ZHANG 张, Hongming 宏明(2006), „Zhōngfēi hézuò: shì „xīnzhīmínzhǔyì“ hái shì píngděng hùlì? 中非合作: 是“新殖民主义”还是平等互利?“ (Die sino-afrikanische Zusammenarbeit: „Neokolonialismus“ oder gegenseitiger Nutzen?) in, *Xuéxi yuèkān* (2006, 12), 38-40.
- ZHANG 张, Liang 良 (2007), „Dui nánán hézuò jīchǔ xià de zhōngfēijīngjì hézuò de sīkǎo 对南南合作基础下的中非经济合作的思考“ (Gedanken über die sino-afrikanische Zusammenarbeit auf der Basis der Süd-Süd-Kooperation), in *Cáijīngjiè* (April 2007), 199-200.
- ZHANG 张, Shunhong 顺洪/ MENG 孟, Qinglong 庆龙/ Bi 毕, Jiankang 健康 (1999), „Xīnzhīmínzhǔyì lùn: duì dāngdài shìjiè de yīzhǒng jiěshì 新殖民主义论: 对当代世界的一种解释“ (Diskurs über den Neokolonialismus: eine Erklärung aus der heutigen Zeit), in *Mǎkèsīzhǔyì yánjiū* (1999, 4), 10-18.
- (1998), „Guónèi wàixuézhě duì xīnzhīmínzhǔyì de rènsì yǔ yánjiū 国内外学者对新殖民主义的认识与研究“ (Kenntnis und Forschung In- und Ausländischer Gelehrter zum Neokolonialismus), in *Shìxuélǐlùn yánjiū* (1998,4), 123-133.
- ZHANG 张, Shunhong 顺洪 (2005), „Guānyú zhīmínzhǔyìshǐ yánjiū de jǐge wèntí 关于殖民主义史研究的几个问题“ (Ein paar Fragen zur Forschung der Geschichte des Kolonialismus), in *Hénán dàxué xuébào* (2005, 1), 113-117.
- ZHANG 张, Xiangdong 湘东 (2007), „Xīfāng duì zhōngguó fēizhōu zhèngcè yǔ shíjiàn de wùdú 西方对中国非洲政策与实践的误读 (Der Westen missversteht die chinesische Politik und ihre Umsetzung in Afrika), in *Héping yǔ fāzhǎn* (Februar 2007), 52-55.
- ZHANG 张, Yiming 义明 (2007), „Dui xīfāng „xīnzhīmínzhǔyì“ zhīkǎo yǔ zhōngfēi hézuò zhībiàn 对西方“新殖民主义”之考与中非合作之辩 (Kritik zum Neokolonialismus und die Richtigstellung der sino-afrikanischen Zusammenarbeit), in *Dōngnányà zònghéng* (2007, 4), 75-79.

Elektronische Texte

Offizielle Quellen

Office of the Commissioner of the Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China in the Hong Kong Special Administrative Region: Abrufbar unter URL: <http://www.fmccprc.gov.hk/chn/sgwj/zyjh/t162289.htm>, gesehen am 12.11.2008.

Nicht-offizielle Quellen

GUO 郭, Suping 素萍 (2006), „Xúweizhōng píng zhōngfēi fēnghuì: zhōngfēi jiāqiáng hézuò hùlì gòngyíng 徐伟忠评中非峰会: 中非加强合作互利共赢“ (Analyse über das China-Afrika-Forum von Xu Weizhong: Die Verstärkung der China-Afrika-Zusammenarbeit und der gegenseitige Gewinn) (2006/11/6)
Abrufbar unter URL: http://www.china.com.cn/international/txt/2006-11/06/content_7324748.htm, gesehen am 29.09.2008.

HE 贺, Wenping 文萍 (2006), „Dàodì shì shuí zài fēizhōu gāo „xīnzhīmínzhǔyì“? 到底是谁在非洲搞“新殖民主义”? (Wer macht in Afrika eigentlich „Neokolonialismus“?), (2006/10/24), 1-2.
Abrufbar unter URL: <http://www.gb.cri.cn/1321/2006/10/24/1569@1270340.htm>, gesehen am 02.05.2008.

LIU 刘, Kunzhe 坤吉吉(2006), „Zhōngguó rúhé yīngduì suǒwèi de duì fēi „xīnzhīmínzhǔyì“ 中国如何应对所谓的对非“新殖民主义“ (Aussagen von HE Wenping zum Thema: China und Neokolonialismus in Afrika), (2006/11/3),1-4.
Abrufbar unter URL: <http://www.world.people.com.cn/GB/8212/72927/72930/4992557.html>, gesehen am 08.09.2008.

ZHANG 张, Chenglong 成龙 (2007), „Fēizhōu: zhōngguó qǐyè tóuzī xīn dàlù 非洲: 中国企业投资新大陆“ (Afrika ist der neue Kontinent für Investitionen chinesischer Firmen), (2007/1/4)
Abrufbar unter URL: <http://gov.finance.sina.com.cn/chanquan/2007-01-04/26519.html>, gesehen am 29.09.2008.

LI 李, Zhongfa 忠发/ MA 马, Wenbo 文博 (2006), „Wēnjiābǎo líjīng fǎngwèn fēizhōu, zhōngfēi guānxì jìnyí bù shēngwēn 温家宝离京访问非洲, 中非关系进一步升温“ (Wenjiabao hat Beijing verlassen und besuchte Afrika, die China-Afrika-Beziehung macht einen Schritt vorwärts), (2006/6/17), Abrufbar unter URL: <http://www.gscn.com.cn/Get/china/15332432.htm>, gesehen am 29.9.2008.

6.3.2 Sekundärliteratur

- ALT, Franz (2002), *Krieg um Öl oder Frieden durch die Sonne*. München: Riemann Verlag.
- BUBLITZ, Hannelore (1999), *Foucaults Archäologie des kulturellen Unbewussten. Zum Wissensarchiv und Wissensbegehren moderner Gesellschaften*. Frankfurt am Main; New York: Campus Verlag.
- (2003), *Diskurs*. Bielefeld: Transcript-Verlag.
- BULARD, Martine (2007), „Chinas globaler Aufstieg braucht Stabilität“, in *Le Monde diplomatique* (2007, 1. Ausgabe), 20-24.
- CURTIN, Philip D. (1975), „The Black Experience of Colonialism and Imperialism“ in *Sidney W. Mintz: Slavery, Colonialism and Racism*, New York: W. W. Norton & Company Ltd.
- ECONOMY, Elizabeth C. / BLUMENTHAL, Dan (2006) *The Rise of Chinese Power*.
- EIFERT, Matthias / OBERHEITMANN, Andreas / SUDING, Paul (2007), „Chinas Energieverbrauch 2005“ in *China aktuell* (1/2007), 5-38.
- EISENMAN, Joshua / HEGINBOTHAM, Eric / MITCHELL, Derek (2007), „China`s Post-Cold War Strategy in Africa“ in *China And The Developing World. Beijing`s Strategy fort he Twenty-First Century*. Armonk, N.Y. [u.a.], Sharpe.
- FOUCAULT, Michel (1973), *Archäologie des Wissens*. (1. Auflage), Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, (Hrsg.: Habermas, Henrich, Tubes).
- (1991), *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- FUES, Thomas / GRIMM Sven / LAUFER, Denise (2006), *Chinas Afrikapolitik: Chance und Herausforderung für die europäische Entwicklungszusammenarbeit*. Deutsches Institut für Entwicklungspolitik. (4/2006), 1-4.
- GANTZEL, Jürgen (Hsg.) (1976), *Afrika zwischen Kolonialismus und Neokolonialismus*. Hamburg: Sektion Internationale Politik der Dt. Vereinigung für Politische Wissenschaft.
- GRIMMET, Richard F. (2007), *CRS Report for Congress. Conventional Arms Transfers to Developing Nations, 1999-2006*. (26. September 2007).
- GROßES LEXIKON (1996), *Großes Lexikon von A-Z*. Chur, Schweiz: ISIS Verlag.

- GU, Xuewu / MAYER, Maximilian (2007), *Chinas Energiehunger: Mythos oder Realität?* München, Wien: Oldenbourg Verlag.
- HABERMAS, Jürgen (1985), *Der philosophische Diskurs der Moderne. Zwölf Vorlesungen*. (2.Auflage), Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- HANSEN, Sven (2007), „Sag es auf Chinesisch! Peking setzt jetzt auch auf „Soft Power““, in *Le Monde diplomatique*. (2007, 1. Ausgabe), 25.
- HARKS, Enno (2006), „Was nach dem Ölpeak übrig bleibt“, *Berliner Republik*, 5/2006.
- HE, Wenping (2007), „The Balancing Act of China's Africa Policy“, *China Security Vol. 3, No.3*, Summer 2007.
- HOFMANN, Katharina / KRETZ Jürgen / ROLL Michael / SPERLING Sebastian (2006), *Kontroverse Wahrnehmungen: Chinesische, afrikanische und europäische Perspektiven auf den China-Afrika-Gipfel*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, (Dez, 2006), 1-11.
- KONERSMANN, Ralf (1991), „Der Philosoph mit der Maske“, in *Michel Foucault: Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- LEGGETT, Jeremy (2006), *Peak Oil: Die globale Energiekrise, die Klimakatastrophe und das Ende des Ölzeitalters*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2006.
- LORENZ, Andreas / THIELKE, Thilo (2007), „Afrika (Teil III)- Neue Kolonialherren; Im Zeitalter des Drachen“, im *Spiegel* 18/2007 (30.04.07).
- MARTI, Urs (1999), *Michel Foucault*. München: Beck Verlag.
- MAYER, Maximilian (2007), „Warum Chinas „Energiehunger“ nicht zum „Krieg um Ressourcen“ führt“, in *China aktuell*, (1/2007), 57-75.
- MÖLLER, Kay (2005), *Die Außenpolitik der Volksrepublik China 1949-2004*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- PÖLLATH, Ferdinand (2007), *Der wachsende chinesische Ölbedarf. Geopolitische und wirtschaftliche Konsequenzen für das Reich der Mitte und die Welt*. Hamburg: Diplomica GmbH.
- RAMA, Joshua Cooper (2004), *The Beijing Consensus*. London: The Foreign Policy Centre.
- RUOFF, Michael (2007), *Foucault-Lexikon*. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag.

- SAAM, Wolfgang (2008), *Chinas Griff nach Afrikas Rohstoffen. Auswirkungen auf Afrikas Entwicklung und Europas Versorgungssicherheit*. Konrad Adenauer Stiftung, Ausgabe 49, (Januar 2008), 1-8.
- SARASIN, Philip (2005), *Michel Foucault zur Einführung*. (1.Auflage), Hamburg: Junius Verlag.
- SCHÜLLER, Margot / ASCHE, Helmut (2007), *China als neue Kolonialmacht in Afrika? Umstrittene Strategien der Ressourcensicherung*. German Institute of Global and Area Studies, 1-8.
- SMIL, Vaclav (1998), „China`s Energy and Resource Uses: Continuity and Change“, in *Managing the Chinese Environment*: Richard Louis Edmonds, Oxford University Press.
- STEINHILBER, Jochen (2006), *China. A new actor in the Middle East and North Africa Region?* Berlin: Friedrich Ebert Stiftung, (Nr. 24, August).
- (2006), „Öl für China: Pekings Strategien der Energiesicherung in Nahost und Afrika“, aus *Internationale Politik und Gesellschaft*, (2006, 4).
- (2007), „Was sucht China im Mittleren Osten?“, in *Edition Le Monde diplomatique*, (1. Ausgabe 2007), 32-35.
- TANG, Guoqiang (2006), *Third OPEC International Seminar. China`s Energy Situation and its Future and Energy Security Concept*. Vienna, September 12th, 2006.
- TULL, Denis M. (2005), „Die Afrikapolitik der Volksrepublik China“, für *Stiftung Wissenschaft und Politik Deutsches Institut für internationale Politik und Sicherheit*, Berlin (2005), 1-28.
- UMBACH, Frank (2007), „Chinas Energie- und Rohstoffdiplomatie und die Auswirkungen auf die EU-China-Beziehungen“, in *China Aktuell* (2007, 1), 39-56.
- WANG, Haijiang Henry (1999), *China`s Oil Industry & Market*. Amserdam [u.a.]: Elsevier.
- ZHANG, Jin (2004), *Catch-up and Competitiveness in China - The case of large firms in the oil industry*. London: RoutledgeCurzon.

Elektronische Texte

Staatliche- und Internationale Einrichtungen

China's African Policy (full text). Januar 2006:

Abrufbar unter URL: http://www.gov.cn/misc/2006-01/12/content_156490.htm , gesehen am 18.10.2008.

CIA Worldfactbook 2006:

Abrufbar unter URL: <https://www.cia.gov/library/publications/theworldfactbook/geos/su.html#Econ>, gesehen am 25.06.2007.

Economic Community Of West African States (ECOWAS): Abrufbar unter URL:

http://www.comm.ecowas.int/sec/index.php?id=about_a&lang=en,
gesehen am 04.11.2008.

Permanent Mission of the People's Republic of China to the United States:

Abrufbar unter URL: <http://www.china-un.org/eng/xw/t158034.htm>,
gesehen am 18.10.08

Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI):

Abrufbar unter URL:
http://armstrade.sipri.org/arms_trade/trade_register.php, gesehen
am 24.06.2008.

United Nations Conference On Trade And Development (UNCTAD):

Abrufbar unter URL: <http://www.unctad.org/Templates/webflyer.asp?docid=8172&intItemID=4431&lang=1>, gesehen am 06.08.2008.

Nicht-offizielle Quellen

AHLBRANDT, Stephanie / SMALL, Andrew: Foreign Affairs: Chinas New Dictatorship Diplomacy:

Abrufbar unter URL:
<http://www.foreignaffairs.org/20080101faessay87103/stephanie-kleine-ahlbrandt-andrew-small/china-s-new-dictatorship-diplomacy.html>, gesehen am 06.08.2008.

BASEDAU, Matthias (2005), Erdölstaaten am Golf von Guinea- Wachstumsregion oder Krisenherd?

Abrufbar unter URL: <http://www.weltpolitik.net/print/2371.html>,
gesehen am 03.06.2007.

GRILL / BLUME (2008), "Weltmacht China. Afrikas neue Freunde", in DIE ZEIT, Ausgabe 03, 2008, 10.Januar.

Abrufbar unter URL: <http://www.zeit.de/2008/03/China-Afrika?page=2>, gesehen am 06.10.2008

HE, Wenping (zur Person), Abrufbar unter URL: http://iwaas.cass.cn/en/others/show_user.asp?id=48, gesehen am 14.10.2008.

ECONOMY, Elizabeth / MOAGHAN Karen (2006), "The perils of Beijing's Africa strategy", in *International Herald Tribune*.
Abrufbar unter URL: <http://www.ihrt.com/articles/2006/11/01/opinion/edecon.php>, gesehen am 06. 08. 2008.

ECONOMY, Elizabeth (zur Person), Abrufbar unter URL:
http://www.cfr.org/bios/21/elizabeth_c_economy.html, gesehen am 30.10.2008.

KEMPF, Sebastian (2005), *Die Bedeutung der Erdölindustrie in Afrika*.
Abrufbar unter URL: <http://www.weltpolitik.net/print/2360.html>,
gesehen am 03.06.2007.

SHICHOR, Yitzhak (2005): Sudan: China`s Outpost in Africa. China Brief. Vol. 5, Issue 21, 13.October 2005. The Jamestown Foundation.
Abrufbar unter URL: http://www.jamestown.org/china_brief/article.php?articleid=2373137, gesehen am 16.03.2008

PAN, Letien (2006), Chinese premier hails Sino-African ties of cooperation,
Abrufbar unter URL: http://news.xinhuanet.com/english/2006-06/18/content_4712910.htm, gesehen am 29.09.2008

Wirtschaftslexikon 24.net:
Abrufbar unter URL: <http://www.wirtschaftslexikon24.net/d/diversifikation-diversifizierung/diversifikation-diversifizierung.htm>,
gesehen am 11.10.2008

6.4 Lebenslauf

AUSBILDUNG

- Juni 2009 Abschlussprüfung, Magister der Sinologie
- März 2009 Einreichung der Magisterarbeit in Sinologie
- Okt 2001 Sinologie, Magisterstudium, Universität Wien
Abschluss: Bakkalaureat im Juni 2005
- Sept 2000 – Aug 2001 Chinesisch Sprachkurs, Tamkang Universität, Taipei, Taiwan
- Sept 1990 – Mai 2000 Oskar-v.-Miller-Gymnasium, Abitur im Mai 2000, München

AUSLANDSERFAHRUNG

- Sept – Dez 2004 Stipendium der Universität Wien, Dalian, VR China
- Aug 2002 Praktikum, MAN Roland, Taipei, Taiwan
- Sept 2000 – Jul 2001 Stipendium der Tamkang Universität, Taipei, Taiwan

6.5 Chinesisches Zeichenglossar

- Der kolonistische Imperialismus und seine Gefahren 帝国主义殖民体系及其危
(Dìguózhǔyì zhímíntǐxì jíqí wēijī)

- Kolonialistische Ordnung 殖民制度 (Zhímínzhìdù)
- Kolonialistisches System 殖民体系 (Zhímín tǐxì)
- Chinesischer Duden 辞海 (Cíhǎi)
- Chinesische Enzyklopädie 中国大百科全书
(Zhōngguódàbǎi kēquánshū)

- Ein paar Fragen zur Forschung der Geschichte des Kolonialismus 关于殖民主义史研究的几个问
题 (Guānyú zhímínzhǔyìshǐ yánjiū de jǐgè wèntí)

- harmonische Welt 和谐社会 (Héxiéshèhuì)
- friedlicher Aufstieg 和平崛起 (Hépíngjuéqǐ)